Nr. 207.

15. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrirter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1898 unter Nr. 7576. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen, sowie Arbeitsmarkt 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 1506.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonntag, den 4. September 1898. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Die internationale Sozialdemokratie und das Manifest des Zaren.

Die Friedenskundgebung des Zaren erkennt in den fortwährenden Rüstungen der modernen Kulturvölker eine Hemmung ihres wirthschaftlichen Lebens, aber sie läßt die Frage nach den Ursachen des Krieges und den dadurch bedingten Triebkräften der fortwährenden Rüstungen außer betracht. Der ganze Abrüstungsgedanke muß daher vom Standpunkt der Sozialdemokratie aus mit schweren Bedenken begleitet werden. Die Sozialdemokraten sind, wie Liebknecht in seiner Programmrede auf dem Erfurter Parteitage sagte, keine Utopisten in bezug auf den ewigen Frieden. „Wir sind nicht wie die bürgerlichen Schwärmer, welche die Ursachen des Krieges belassen und blos die Folgen beseitigen wollen." Selbst die Durchführung eines Abrüstungsvorschlages ist noch keineswegs gleichbedeutend mit der Verminderung der Kriegsgefahr. Denn diese wurzelt in den wirthschaftlichen oder politischen Ansprüchen der einzelnen Völker gegen einander, in letzter Linie in dem System des heutigen Kapitalismus. Dies klar ausgesprochen zu haben, ist und bleibt das Verdienst der Sozialdemokratie. Grundlegend für die gegenwärtige Stellung des internationalen Sozialismus zum Militarismus ist die Erklärung, die auf dem internationalen Arbeiterkongresse in Brüssel am 21. August 1891 beschlossen worden ist:

„In Erwägung, daß der Militarismus, der in diesem Augenblick auf Europa lastet, die unvermeidliche Folge des permanenten sichtbaren und latenten Kriegszustandes ist, welcher der Gesellschaft durch das System der Ausbeutung durch den Menschen und durch den Klassenkampf beschieden ist, spricht der Kongreß aus, daß alle Versuche, den Militarismus abzuschaffen und den Frieden unter den Völkern herbeizuführen — so edelmüthig auch die Bestrebungen sein mögen —, ohnmächtig bleiben müssen, wenn sie nicht die ökonomischen Quellen des Uebels treffen. Daß vielmehr allein die sozialistische Gesellschaftsordnung, indem sie die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beendigt, den Militarismus beseitigen und den definitiven Frieden herbeiführen wird, daß es folglich die Pflicht und das Interesse aller, welche den Kriegsgefahren ein Ende machen wollen, ist, der internationalen sozialistischen Partei beizutreten, welche die einzige wirkliche Friedenspartei ist. Der Kongreß fordert angesichts der immer drohender werdenden europäischen Situation und angesichts der chauvinistischen Bestrebungen der herrschenden Klassen aller Länder alle Arbeiter der Welt auf, unermüdlich und energisch gegen alle Kriegsbestrebungen und gegen die Bündnisse, welche diese begünstigen, zu protestiren und ihnen entgegen zu wirken, sowie den Sinn des Sozialismus durch internationale Organisation des Proletariats zu beschleunigen. Der Kongreß spricht die Ueberzeugung aus, daß dies das einzige Mittel sei, um einem Weltkrieg entgegen zu wirken, dessen furchtbare Folgen die Arbeiter zu tragen hätten, während die Verantwortlichkeit für diese Folgen vor der Geschichte und der Menschheit den herrschenden Klassen zufällt."

In dieser Resolution ist das Hauptgewicht auf Erörterung der wirthschaftlichen Ursachen der steten Kriegsgefahr gelegt. Diese sind begründet in dem ganzen heutigen Handelssystem, das ein Volk zum neidischen Konkurrenten des anderen auf dem Weltmarkte macht. Der Kampf um die Absatzgebiete, wie er zur Zeit wieder mächtiger denn je, namentlich im fernen Osten tobt, ist ein fortwährend den Frieden der Mächte beunruhigendes Moment, das auch durch eine Abrüstung nicht beseitigt werden wird. Auch auf dem Züricher Arbeiterkongreß im Jahre 1893 wurde dieser Anschauung nochmals Ausdruck gegeben und betont, daß nur der Sturz des Kapitalismus den Weltfrieden bedeute. Trotz alledem steht die Sozialdemokratie jedem Versuche, den Krieg zu beseitigen und den Militarismus zu schwächen, immer sympathisch gegenüber. In ihrem Programm fordert sie sogar ausdrücklich die Schlichtung aller internationalen Streitigkeiten auf schiedsgerichtlichem Wege. Die Sozialdemokratie wollte mit der Aufnahme dieses Passus in ihr Programm zeigen, daß sie jeden ernsten Versuch, die Kriegsgefahr zu beseitigen, als Partei unterstützt, ohne jedoch in die bürgerliche Friedensutopisterei zu gerathen. Der Abrüstungsgedanke selbst ist durch Friedrich Engels eingehend erörtert worden, als im Jahre 1893 das Friedenspräsenz-Gesetz im Reichstage zur Berathung stand. Von ihm wurde, im Gegensatz zu der Kundgebung des Zaren, gleichzeitig auch ein gangbarer Weg seiner Durchführbarkeit gezeigt. Engels behauptete damals: „Die Abrüstung und damit die Garantie des Friedens ist möglich, sie ist sogar verhältnißmäßig leicht durchführbar." In allen Ländern habe die Kriegsbereitschaft den Grad erreicht, wo die Kräfte — hier die Rekruten, dort die Gelder, am dritten Orte beide — zu versagen beginnen. In der Herabsetzung der Länge der Dienstzeit bei der Fahne liege der Punkt des Archimedes: Internationale Festsetzung zwischen den Großmächten des Kontinents betreffend das Maximum der aktiven Dienstzeit bei der Fahne für alle Waffengattungen. Engels weist nach, daß durch eine internationale Herabsetzung der Dienstzeit das relative Tüchtigkeitsverhältniß der verschiedenen Armeen so ziemlich das gleiche bleibe, was es heute ist. „Was die eine an unmittelbarer Verwendbarkeit einbüßt, das büßen die anderen auch ein. Soweit heute die Ueberrumpelung eines Staates durch den anderen ausgeschlossen ist, soweit bleibt sie es auch dann. Die relative Stärke der Armeen würde ganz im Verhältniß der Bevölkerung der einzelnen Länder entsprechen. Und nachdem die allgemeine Wehrpflicht eingeführt ist, wird bei Ländern annähernd gleicher ökonomischer Entwickelung die Bevölkerungszahl immer den Maßstab der Heeresstärke abgeben." Die einzige Schwierigkeit sah Engels darin, die Sache überhaupt erst in Gang zu bringen. Und doch war das nach ihm gerade die Hauptsache. Wie schon so oft, geschieht es auch hier, daß die Ideen des Sozialismus von Staatsoberhäuptern aufgegriffen und zur Verfolgung monarchischer Zwecke in das Meer der öffentlichen Erörterung geworfen werden. Die Februar-Erlasse Kaiser Wilhelms II. bildeten das getreue Echo der Beschlüsse des Pariser Arbeiterkongresses, soweit sie die Schaffung einer wirksamen, internationalen Arbeiterschutz-Gesetzgebung betrafen. Wie damals Jules Guesde über das Vorgehen des deutschen Kaisers schrieb, so kann man mit einigen Veränderungen anläßlich der Kundgebung des Zaren sagen: Welch glänzenderer Beweis für die Macht des Sozialismus, als daß sich der mächtigste aller Kaiser in die Nothwendigkeit gesetzt sah, die von den internationalen Kongressen in Brüssel und Zürich beschlossene Erklärung gegen den Militarismus anzuerkennen.

Nahe lag somit auch in unseren Kreisen der Gedanke, sich über den Erlaß des Zaren zu freuen, vor allem weil die Argumente des Selbstherrschers aller Reußen so oft von uns angewandt wurden, weil sie zwar nicht für uns, aber für die Vertheidiger des Militarismus dadurch mehr Gewicht erhalten haben, daß sie von dem Repräsentanten der größten Armee ausgesprochen wurden. Die Genugthuung „vaterlandsloser Gesellen" ist ja begreiflich, wenn ein Bruder, Vetter und Freund dessen, der dieses Wort geprägt, sich die Argumente „vaterlandsloser Gesellen" aneignet. Aber diese Genugthuung darf uns nicht veranlassen, die Motive zu übersehen, die den Zaren leiten. Was der Zar will und warum er es will, unterscheidet sich trotz des Gleichklanges der Worte himmelweit von den Motiven und den Zielen der Sozialdemokratie.

Der Zusammenbruch des französischen Generalstabes.

Paris, 2. September.

Mit derselben Gewalt, mit der die Wahrheit jahrelang vom Generalstabe erdrückt wurde, richtet sie sich nun auf, um den verbrecherischen Klüngel zu zerschmettern. Er ist bereits zerschmettert, mit unauslöschbarer Schmach bedeckt, mit dem Blute eines seiner Fälscher und Meineidigen bespritzt.

Auf den Blitz der Verhaftung folgte der Donnerschlag des Selbstmordes Henry's. Alles, was in Frankreich nicht unheilbar verlottert ist, alles, was normal denkt und fühlt, das heißt der Kern der Nation, die gesunden Schichten der Volksmasse haben nun endlich Augen und Ohren aufgethan. Bei der Lebhaftigkeit des französischen Naturells ist der Umschwung mit elektrischer Schnelligkeit eingetreten. Das Gefühl der nationalen Betrübung ob der Fäulniß der Oberleitung der nationalen Vertheidigung thut das seine, um die öffentliche Erbitterung zu steigern.

Die gescheideren Ratten der Lug- und Trugpresse haben bereits das sinkende Schiff des Generalstabes verlassen. Nur noch diejenigen Zeitungen, welche ihr parteipolitisches Glück auf die gefälschten Karten des Generalstabes gesetzt haben, kämpfen, bis an die Ohren im Schmutz, weiter — mit der alten Frechheit, aber ohne die alte Munterkeit. Es sind das vor allen die klerikal-antisemitische „Libre Parole" Drumont's und der „Intransigeant" Rochefort's. Die beiden Demagogen wehren sich eben ihrer Haut. Der Aufschwung des französischen Antisemitismus hängt innig mit dem Dreyfus-Justizmord zusammen, ebenso wie die letzten Wahlerfolge des um Rochefort gruppirten chauvinistischen Gesindels. Der Zusammenbruch des Generalstabes bedeutet den Bankrott der antisemitischen und ex-boulangistischen Parteien.

Es wäre überflüssig, nur noch ein Wort über die blödsinnigen Rettungsversuche der Drumont und Rochefort zu verlieren, wenn sie nicht der getreue Ausdruck der Eingebungen der kriegsministeriellen Bureaus und des Kriegsministers Cavaignac wären. Einen Augenblick konnte, mußte der menschenfreundlich veranlagte Beobachter dem Kriegsminister, der mit fester Hand seinen Gewährsmann Henry an den Pranger gestellt hat, mildernde Umstände zubilligen. Es zeigt sich aber, daß Cavaignac gar keine Anerkennung und gar keine Nachsicht verdient. Seit mehr als 24 Stunden bleibt die Enthüllung Francis de Pressensé's, des stets aufs beste informirten diplomatischen Redakteurs des „Temps", unwiderlegt, daß Henry's Verhaftung einfach die Folge der von Berlin und von Rom aus zugleich angedrohten allseitigen Aufdeckung des Dreyfus-Skandals war. Weiter ist offiziell zugegeben worden, daß die Fälschung Henry's bereits am 15. August von Cavaignac entdeckt wurde. Warum hat also der „loyale" Minister zwei Wochen lang gezögert? Warum hat er inzwischen als Vorsitzender des Generalrathes des Sarthe-Departements eine geharnischte Resolution gegen die „Beleidiger der Armee" votiren lassen, er, der bereits wußte, daß eine der schönsten Zierden des Generalstabes einer justizmörderischen Fälschung überführt ist?

Uebrigens ist der beste Beweis dafür, daß Cavaignac im Falle Henry nicht dem eigenen Triebe eines ehrlichen Mannes gehorcht hat, seine Handlungsweise nach der Verhaftung Henry's. Ein dem Kriegsgerichte zu überliefernder Fälscher, hätte Henry ordnungsgemäß im militärischen Gefängniß Cherche-Midi eingesperrt werden sollen, und nicht in der Festung Mont-Valerien, welche für Disziplinarvergehen bestimmt ist. Die Folge davon war, daß Henry seine Rasirmesser in die Festungszelle mitnehmen konnte. Und was der mindestens erleichterte Selbstmord Henry's bedeutet, das erhellt aus der Art und Weise, wie er von der Generalstabspresse ausgebeutet wird.

Hat die Verhaftung Henry's selbst die Drumont und Rochefort betäubt und stumm gemacht, so hat dessen Selbstmord ihnen wieder die Zunge gelöst. Nun die Gefahr weiterer Geständnisse des Hauptverbrechers abgewendet ist, machen sich die kriegsministeriellen Bureaus und ihre Tintenkulis daran, — wie ich in meinem vorgestrigen Artikel voraussah, — den Fall Henry zu isoliren, jeden Zusammenhang zwischen dem abgeschlachteten Sündenbock und seinen Mitschuldigen, sowie andererseits jeden Zusammenhang zwischen der Fälschung und der Dreyfus-Affäre abzuleugnen, wegzudeuten. Wird der Bande letzteres nimmermehr gelingen, so kann ihr doch ersteres mit Hilfe Cavaignac's vielleicht noch gelingen.

Mit recht bleibt daher die glorreiche Phalanx der Kämpfer uns Recht auf der Hut gegenüber dem Sohne des Innischlächters, der mit derselben Skrupellosigkeit wie sein Vater seine ehrgeizigen Pläne verfolgt.

Am gleichen Tage, da der Selbstmord Henry's die noch nicht bestraften Mitschuldigen vom Generalstabe einigermaßen frei aufathmen ließ, wurde der nächste „Mitarbeiter" Henry's, Oberst du Paty de Clam, Cavaignac's Vetter und Duzfreund, in offenem Kassationshofe entlarvt. Aus den Kassationsverhandlungen über die Berufung Picquart's erfährt man nun den bis dahin geheim gehaltenen Wortinhalt des Beschlusses des Untersuchungsrichters Bertulus, der du Paty wegen Fälschungen vor das Schwurgericht verwiesen, und des Reinwaschungs-Beschlusses der pflichtvergessenen Anklagekammer. Ein Vergleich der beiden Schriftstücke zeigt jedem Unbefangenen, wie erdrückend schwer die Belastungsmomente gegen Cavaignac's Vetter und wie zynisch-nichtssagend die Begründung des Reinwaschungs-Beschlusses ist. Zugleich wurde der ebenfalls geheim gehaltene Theil des Bertulus-Beschlusses gegen Esterhazy und die Dirne Pays bekannt, der ebenso schwer belastend ist, wie der Beschluß gegen Cavaignac's Vetter. Es handelt sich bekanntlich um die Fälschungen, welche du Paty de Clam in Gemeinschaft mit Esterhazy und der Dirne Pays verübt hat, um Picquart zu grunde zu richten und Esterhazy zu retten.

Mit der nun unvermeidlich gewordenen Revision des Dreyfus-Prozesses, sowie mit den weiteren juristischen Folgen der Entlarvung Henry's (Prozeß Picquart-Leblois, neuer Prozeß Zola), ist die Rechnung des Generalstabes noch nicht beglichen. Sache der Sozialisten und der bürgerlichen Demokraten wird es sein, den bis auf das Mark verfaulten klerikalen Klüngel des alten Generalstabes aus der Oberleitung der Armee zu vertreiben. Die Demission de Boisdeffre's wird in jenen Kreisen nur als der Anfang betrachtet. Auch die Elemente der sozialistischen Kammerfraktion, welche, mit Millerand und Viviani an der Spitze, früher in der Dreifussache so zurückhaltend blieben, haben nun natürlich auch eine andere Sprache angeschlagen. Millerand verlangt in seinem Blatte „Lanterne", was Jaurès seit Monaten verlangte: eine gründliche Aufräumung mit den unfähigen und verdächtigen Handlangern der klerikal-chauvinistisch-antisemitischen Reaktion.

* * *

Nach heute eingetroffenen Depeschen ist die Lage in Paris noch immer unverändert.

Aus Paris wird heute telegraphirt: Eine Gruppe von radikalen Abgeordneten wird sich demnächst im Sitzungssaal der Kammer vereinigen, um die Frage der Einberufung der Kammer zu einer außerordentlichen Tagung zu besprechen. Die Lage Frankreichs sei durch die letzten Ereignisse derart umgestaltet, daß es unmöglich sei, daß Cavaignac als Kriegsminister im Amte bleibe. Die Zulassung einer Revision des Dreyfus-Prozesses wird vom Generalstab nach wie vor entschieden verweigert. — In der „Petit République" tritt Jaurès energisch für Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Paty de Clam und Esterhazy sowie für Revision des ersten Esterhazy-Prozesses ein. Außerdem verlangt er, daß Cavaignac gezwungen werden müsse, die Folgen seines Irrthums ebenso zu tragen, wie Boisdeffre. „Intransigeant" erklärt heute, kein Feind der Revision des Dreyfus-Prozesses zu sein, nachdem er noch vor drei Tagen ausgerufen hatte, die Gewehre würden in Paris von selbst gegen die Dreyfus-Freunde losgehen. Das genannte Blatt schlägt vor, es solle eine aus zehn Mitgliedern bestehende parlamentarische Kommission ernannt werden und diese von Cavaignac, der immer noch an die Schuld Dreyfus' glaubt, vollgiltige Beweise verlangen.

Dem „Matin" zufolge ertheilte der Justizminister Sarrien mehreren höheren Beamten den Auftrag, Gutachten über die Frage, betr. Revision des Dreyfus-Prozesses auszuarbeiten. Diese Gutachten lauten dahin, daß die Fälschung eine gesetzliche Grundlage für die Wiederaufnahme des Verfahrens bilde.

Die Zeitungen fahren in der großen Mehrzahl fort, die Revision zu fordern. Auch die Provinzpresse, die früher mit dem Generalstab durch Dick und Dünn gegangen, ist zu gunsten der Revision umgeschlagen.

In der „Petite République" schreibt Gérault-Richard:

„Es ist nöthig, das Kriegsministerium von Grund aus zu erneuern und von den Kreaturen des Klerus zu säubern. Es muß gründlich gereinigt und reorganisirt werden. Das gesammte alte militärische System geht aus diesem furchtbaren Ereigniß als verurtheilt ohne Gnade hervor. So lange dies System bleiben wird, werden dieselben Mißbräuche, dieselben Verbrechen möglich sein. Die Handlungen der Militärchefs müssen der Kontrolle des Landes unterworfen werden. Der Anspruch auf Unfehlbarkeit darf ebenso wenig ein Privilegium des Generalstabs sein als irgend eines anderen Zweiges der Staatsverwaltung, denn es ist erwiesen, daß er fehlbar ist und daß er gefehlt hat.... Und wenn morgen oder übermorgen oder in 8 Tagen Esterhazy sein Geständniß ablegen wird, den Verrath, wegen dessen Dreyfus verurtheilt wurde, zugeben wird, so wird der Zusammenbruch der militaristischen und antisemitischen Demagogie ungeheuer sein. Das Werk der Aufrichtung und Gerechtigkeit, das Jaurès und seine Freunde unternahmen, wird sich vollenden.

Dann wird die sozialistische Partei zum Wohle des Proletariats den Vortheil daraus ziehen."

Von außerfranzösischen Preßstimmen sind die folgenden zu verzeichnen.

Der „Don Chisciotte" in Rom erklärt:

Thatsächlich sei die italienische Regierung seit 1896 von der Fälschung Henry's unterrichtet gewesen. Wie sie andererseits Beweise für die gänzliche Unschuld Dreyfus' besitze. Die Mittheilung des „Don Chisciotte" soll von dem früheren Minister des Aeußeren, Marquis Visconti Venosta stammen.

Und die Petersburger „Nowoje Wremja" sagt:

„Ohne eine Revision des Prozesses werde es nunmehr kaum abgehen können, auch nicht ohne eine Erneuerung des gesammten Personalbestandes des französischen Generalstabes, dessen Chef, indem er die von ihm begangenen Fehler eingestand, freiwillig seinen Abschied nahm."

Politische Uebersicht.

Berlin, den 3. September.

Zwischen England und Deutschland sollen Verhandlungen von höchst bedeutsamer Art gepflogen worden sein. Thatsächlich haben wichtigere Besprechungen des deutschen Botschafters Grafen Hatzfeld mit Lord Salisbury in London stattgefunden. Ueber den Gegenstand und den Erfolg dieser Besprechungen werden jedoch sehr abweichende Vermuthungen verlautet.

Nach einer Annahme habe es sich nur um die Zarennote vom 24. August gehandelt. Die „Internat. Corresp." will jedoch erfahren, es sei über die Abgrenzung des deutschen und englischen Interessenkreises in China berathen worden. Das Auswärtige Amt in Berlin habe Grund zu der Befürchtung zu haben geglaubt, daß bei den Verhandlungen zwischen England und Rußland ersteres von der russischen Regierung Zugeständnisse verlangen würde, welche zugleich eine Beeinträchtigung der deutschen Interessen einschließen würden, weshalb Graf Hatzfeld von englischer Seite hiergegen Garantien beanspruchen sollte.

Um noch viel größeres soll es sich nach der Londoner „Daily Mail" handeln. Das Blatt berichtet:

„Am Mittwoch haben der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld und Balfour einen Präliminarvertrag unterzeichnet. Danach soll Kaiser Wilhelm von England die Versicherung erhalten haben, daß England gegen eine etwaige Gebietsabtretung, die der Sultan dem Kaiser Wilhelm bei seiner Palästina-Reise in Klein-Asien machen werde, sich nicht widersetzen würde. Deutschland habe seinerseits dafür auf alle Ansprüche auf die Delagoa-Bai verzichtet, so daß England die nöthigen Schritte thun wolle, um das Gebiet von Portugal pachtweise zu erwerben. Dem Vertrag zufolge wird Deutschland auch die englische Politik in der egyptischen Frage unterstützen."

„Daily Mail ist freilich als ein wenig zuverlässiges Blatt bekannt. Und die Mittheilungen des Blattes widersprechen zu sehr der bisherigen deutschen Politik, als daß sie so leicht Glauben finden könnten. Daß die deutsche Regierung von der Türkei sich Landbesitz in Kleinasien abtreten lassen möchte, wofern der Sultan dazu bereit wäre — Pachtungen zum Entgelt für ermordete Missionare können ja dort nicht leicht zu erlangen sein —, halten wir nicht für ausgeschlossen; haben doch unsere Phantasten des „größeren Deutschlands" schon immer auf Kleinasien ihre Hoffnungen gerichtet. Sehr unwahrscheinlich erscheint dagegen die angebliche Ueberlassung der Delagoa-Bai an die englischen Ansprüche. Man erinnert sich der lebhaften Parteinahme des Kaisers Anfang 1896 für Transvaal gegen die Engländer. Gelingt es aber England, die Delagoa-Bai von Portugal zu erwerben, so ist Transvaal vom Meere abgeschnitten und der englischen Oberherrschaft widerspruchslos unterworfen. Stellt sich Deutschland zugleich in den egyptischen Angelegenheiten auf die Seite Englands, so würde dadurch England jenem großen Ziele sehr nahe gekommen sein, dem es seit langem zustrebt, die Vorherrschaft in fast ganz Ost- und Südafrika, von Alexandria bis Kapstadt, zu führen.

Es muß abgewartet werden, was an all diesen verschiedenartigen Vermuthungen über den Inhalt der deutsch-englischen Abmachungen wahres ist, was nur lustige Spekulation.

Die „Kölnische Zeitung", die in auswärtigen Fragen oft die Meinung der Reichsregierung wiedergiebt, veröffentlicht die folgende, ihr aus Berlin zugegangene Depesche:

„Ueber neue, deutsch-englische Abmachungen bringen englische Blätter eine Reihe von Angaben, die auch in die deutsche Presse übergegangen sind. In erster Linie wird die Nachricht von einem deutsch-englischen Schutz- und Trutzbündniß lancirt. Für deutsche Leser braucht kaum betont zu werden, daß diese Mittheilung und andere Phantasiegebilde dem wirklichen Gang der Dinge nicht entsprechen. Denn, wenn sie richtig wären, so müßte daraus geschlossen werden, Deutschland habe sich verpflichtet, in allen Theilen der Welt der britischen Politik Heeresfolge zu leisten. Dies wäre gleichbedeutend mit einem Frontwechsel unserer Politik, von dem selbstverständlich nicht die Rede ist.

Wir würden in einer Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen eine erfreuliche Thatsache sehen, sofern nicht neue kolonialpolitische Experimente damit im Zusammenhang stehen. „Daily Telegraph" bezeichnet die gegenwärtig zwischen Großbritannien und Deutschland bestehenden Beziehungen herzlicher als je. Bisher hat die „Köln. Ztg." wenigstens diese Meldung nicht dementirt.

Zur Friedenskundgebung des Zaren liegt heute wenig Material vor. Die türkische und die schwedisch-norwegische Regierung haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, Delegirte zu der eventuellen Konferenz zu entsenden. Auch die italienische Regierung hat jetzt ihre Antwort auf die Einladung nach Petersburg gesandt. Sehr bemerkenswerth ist, was Professor Vambery, einer der genauesten Kenner des Orients und der asiatischen Verhältnisse, in der Wiener Wochenschrift „Die Waage" in einem „Abrüstung?" überschriebenen Artikel schreibt. Wir entnehmen demselben die folgenden Ausführungen:

„.... Ein Kongreß zur Verminderung der allzu großen Rüstungen müßte in erster Reihe zu einem Kongreß behufs Schlichtung der vorhandenen Differenzen sich gestalten, da es doch niemand einfallen kann und wird, jene Waffen bei Seite zu legen, mit denen er sein vermeintliches Recht zu vindiziren gedenkt, oder in denen er Schutz gegen die Angriffe seiner Rivalen sucht.

Ich glaube nicht, daß man in St. Petersburg so naiv gewesen, diesen Umstand außer Acht zu lassen. Wir haben es allerdings erlebt, daß auf die Initiative eines russischen Kaisers in Brüssel ein Kongreß zusammengekommen ist, der die Milderung der Kriegsfurie sich zur Aufgabe gestellt, während derselbe russische Kaiser auf dem Schlachtfelde vor Plewna sich eine hohe Schaubühne errichten ließ, um der schauerlichen Metzelei von tausenden Menschen bequem zusehen zu können. Der Humanitätsdusel ist im autokratischen Rußland am allerwenigsten zu Hause, Schwärmerei und Sentimentalität sind in den Machtsphären an der Newa ganz unbekannte Dinge, und anstatt dem übereilten Hosianna der russischfreundlichen Presse beizustimmen, wird es wohl besser sein, nach den Ursachen sich umzusehen, die den Zar dazu bestimmten, eben jetzt mit dem Vorschlag einer allgemeinen Entwaffnung hervorzutreten. Hätte der Zar diesen Aufruf zur Zeit seiner Thronbesteigung oder etwa 1906, d. h. nach Fertigstellung der ostsibirischen Bahn erlassen, so wäre wohl Grund vorhanden, an seiner edelsinnigen Begeisterung nicht zu zweifeln. Doch heute verhält es sich ganz anders. Durch die Acquisitionen und Konzessionen in China hat Rußland ein wirthschaftliches Unternehmen von außerordentlicher Größe und Tragweite begonnen, es hat sich mit riesigen Kapitalien engagirt, mit einem Worte, es befindet sich in einer Spekulation, zu welcher es vor allem Ruhe und ungestörte Muße zur Weiterentwickelung und Kompletirung der begonnenen Arbeit bedarf. Wie aus den ewigen Friedensversicherungen des Zaren und den steten Beschwichtigungsversuchen gegenüber den auf dem Kampfplatze vorhandenen Rivalen hervorgeht, war man in St. Petersburg von vornherein auf feindschaftliche Stellung seitens Englands vorbereitet.

Man wird sich wahrscheinlich noch zu kleinen Gefälligkeiten herbeilassen. Doch scheint man des Erfolges nicht sicher zu sein, und deshalb hat man das höhere Spiel eines Humanitätsaktes inszenirt, d. h. man kommt mit dem Vorschlage einer Abrüstung hervor, um der Welt seine Friedensabsichten zu dokumentiren, in Wirklichkeit aber, um die Friedensfreunde, deren es in Europa viele giebt, darauf aufmerksam zu machen, daß etwaige Gegner der russischen Pläne in Ostasien als unverbesserliche Störenfriede des gerechten Hasses seitens der gebildeten Welt würdig sind. Nicht Landarmeen, sondern Flottenmacht fürchtet Rußland, die Umrisse einer englisch-amerikanisch-japanischen Allianz zeigen sich in der Ferne: die Vereinigung einer Flottenkraft, die es leicht mit den Schiffen der übrigen Welt aufnehmen und deren feindliche Stellung im Stillen Ozean und in der Nordsee den Russen geradezu gefährlich werden kann. Gegen die drohende Gefahr einer solchen Allianz ist der russische Friedensengel am Himmel Europa's erschienen. Humanitäre Schwärmer mag dieser Engel bis zu Thränen rühren, doch uns schwebt das lateinische Sprichwort — timeo danaos et dona ferentes (Ich fürchte die Danaer auch wenn sie Geschenke bringen) — vor den Augen. Von einem Lande, wo man hunderttausende von Menschen schuldlos hingeschlachtet, und wo das Recht mit Füßen getreten wird — von einem solchen Lande ist keine allgemeine Wohlthat, kein Friedenssegen zu erwarten."

Ein Stimmungsbild aus Rußland geht der „Posener Zeitung" in einem Petersburger Briefe zu. Darin heißt es:

„Die Militärs geben sich gar keinen Illusionen hin. Da es sich bei dem Murawjew'schen Communiqué weniger um eine Verminderung der stehenden Heere handelt als um eine gewisse Verlangsamung des Tempos in der kostspieligen Umbewaffnung der Truppen, so sagt sich der russische Generalstab, daß die ausländischen Fachkreise unzweifelhaft erkennen werden, daß bei einer solchen Stellung der Frage fast alle Vortheile ausschließlich auf Seiten Rußlands liegen. Wenn die bisherigen Waffen für längere Zeit beibehalten werden, so kann Rußland die ersparten Gelder für Eisenbahnen und sonstige Wegebauten ausgeben und damit nicht nur die wirthschaftlichen Hilfsquellen des Landes steigern, sondern auch den Vorzug vernichten, welchen jetzt Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch ein entwickelteres Eisenbahnnetz gegen die numerische Ueberlegenheit der russischen Streitkräfte in die Wagschale werfen können."

Das klingt genau so kriegerisch, wie wir die Friedenskundgebung des Zaren eingeschätzt haben. —

Die Friedensvereine, deren Mitglieder und Führer sich meist als gute Leute und schlechte Musikanten bewährt haben, schwimmen in Wonne über den „Friedens-Zaren". Alle europäischen Friedensvereine wurden vom Präsidenten des Kopenhagener Friedensvereins, Bajer, aufgefordert, einen großen Kongreß zu veranstalten, um dem Zaren ihre Sympathie auszudrücken und eine internationale Aktion einzuleiten.

Deutsche Friedensvereine haben schon Gratulations-Depeschen an den Zaren gesandt und ihre Genugthuung in Resolutionen niedergelegt. Bei der Tiefe der politischen Erwägungen der Friedensvereine kann es nicht Verwunderung erregen, wenn sie die Aufsehen erregende Einladung zur Friedenskonferenz auf die Privatlektüre des Zaren zurückführen. Wir registrirten schon, daß ein Herr Dr. Löwenthal, der Vorsitzende des Vereins für internationale Friedensjustiz, für sich reklamirt, den Zaren zu seinem Schritte angeregt zu haben.

Noch spaßhafter ist es, daß heute zwei Dresdener Verleger in Zuschriften, die uns zugingen, erklären, daß Bücher, die in ihrem Verlage erschienen sind, den Zaren zu seinem auffallenden Schritte bewogen haben. In diesem außerordentlichen Falle wollen wir von der sonst aufs strengste eingehaltenen Regel, „Waschzettel" nicht abzudrucken, abgehen. E. Pierson's Verlag schreibt:

Einer der mächtigsten Fürsten der Erde, Zar Nikolaus II., hat sich in den Dienst der Friedenssache gestellt! Interessant ist es, daß er in seiner epochemachenden Kundgebung fast wörtlich die unermüdliche Vorkämpferin für den Weltfrieden, die Baronin Bertha von Suttner, zitirt. Und zwar ist es ihr neuestes Buch „Schach der Qual!" Ein Phantasiestück (Dresden, E. Pierson's Verlag, Preis 2 M.), welches, wie es fast scheint, der Anstoß zur kaiserlichen Kundgebung geworden ist. In den Kapiteln „Ein König könnte es thun!" und „Es will etwas werden, König!" richtet sie flammende Worte an die Fürsten und giebt im Kapitel „Frohbotschaft" mit prophetischem Geiste den Verlauf einer von den Machthabern selbst einberufenen „Friedfertigungs-Konferenz".

Heinrich Minden in Dresden schreibt:

Hierdurch gestatte ich mir, Ihre Aufmerksamkeit auf das vor Jahresfrist in meinem Verlage erschienene Werk des holländischen Romandichters Louis Couperus' „Weltfrieden" zu lenken, das gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo die Kundgebung des russischen Kaisers im Vordergrund der politischen Erörterung steht, ein besonderes Interesse für die Oeffentlichkeit haben dürfte.

Couperus schildert die Friedensbestrebungen eines jungen Weltherrschers, der die Vertreter aller Staaten zu einer allgemeinen Abrüstungskonferenz nach seiner Hauptstadt einladet, und der dann die bittere Erfahrung macht, wie sein hehres Friedensideal verkannt wird, sein Menschlichkeitstraum vor der rauhen Wirklichkeit zurückweichen muß. Gleich beim Erscheinen des Werkes ist von den verschiedensten Seiten darauf hingewiesen, daß dem Dichter bei Abfassung seines Werkes Rußland und sein jugendlicher Kaiser vorgeschwebt hat. Es ist nun ein seltsamer Zufall, daß das ideale Ziel, welches der Othomar des Couperus'schen Romans nachstrebt, jetzt von dem russischen Kaiser genau in der von Couperus geschilderten Weise zu erreichen versucht wird. —

Zur Grubeninspektion. Zu unserem gestrigen Artikel über die Mittheilungen der „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung" erklärt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", daß die von dem Steiger Kuhlmann gegen die Grubenverwaltung vorgebrachten Anklagen bei der Untersuchung selbstverständlich eingehende Berücksichtigung finden würden; solange aber die Untersuchung den objektiven Thatbestand nicht klargelegt habe, müßten die Behauptungen eines einzelnen früheren Angestellten des Schachtes als unerwiesen gelten. Warum müssen sie das? Etwa darum, weil der Steiger Kuhlmann nur ein Arbeiter und die Inhaber der Zeche „Gustav" reiche Leute sind? Derselbe Steiger Kuhlmann war auf Veranlassung des Bergrevier-Beamten als verantwortlicher Schachtsteiger eingesetzt, er hatte also wenn nicht formell, so doch sachlich amtliche Qualifikation, und die Angaben dieses Mannes, die derselbe als verantwortlicher Schachtsteiger dem zuständigen Berginspektor gegenüber machte, sollen vorläufig soviel wie garnichts besagen? Nein, die Sache liegt anders. Die Worte dieses Steigers haben größeren Werth als die Angaben der Zechenverwaltung. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" ist durchaus im Irrthum, wenn sie meint, der „Vorwärts" sei gewohnt, Anklagen nach der Parteizugehörigkeit des Anklägers tendenziös zu beurtheilen. Uns ist der Steiger Kuhlmann vollständig unbekannt, und in einer Sache wie dem Bergarbeiterschutz „tendenziöse" Motive mitspielen zu lassen, würde so gar nichts nützen. Das Blatt meint weiter, der „Vorwärts" erweise den Bergarbeitern einen schlechten Dienst, wenn er auf die Autorität des Steigers Kuhlmann hin feststelle, daß die staatliche Grubeninspektion in ihren Wirkungen völlig versagt habe. Nun zu diesem Schluß veranlaßten uns nicht die Angaben Kuhlmann's, sondern die gerade im Dortmunder Revier sich so häufig ereignenden Grubenkatastrophen.. Was sind diese gräßlichen Vorkommnisse denn etwas anderes als Beweise dafür, daß der staatliche Aufsichtsapparat versagt, und daß eben deshalb die Betheiligung der Arbeiter an der Grubeninspektion unumgänglich nöthig ist?

Es scheint uns außer Zweifel, daß auch die Regierung durch die niederschmetternde Wucht der Thatsachen längst zu derselben Ueberzeugung gekommen ist. Wenn sie dennoch immer noch zögert, die Bergarbeiter-Forderung zu erfüllen, so sind nicht sachliche, sondern politische Erwägungen der Grund.

Man fürchtet durch die Anstellung von Arbeiterdelegirten die Sozialdemokratie zu stärken, und die „Nordd. Allg. Ztg." gesteht dies naiver Weise auch ein. Mit demselben Rechte aber könnte man, wie die dem Freiherrn v. Berlepsch nahestehende „Soziale Praxis" neulich zutreffend bemerkte, die ganze soziale Gesetzgebung abschaffen. —

• • •

Deutsches Reich.

An der Jerusalem-Reise des Kaiserpaares soll, abgesehen von dem schon außerordentlich großen höfischen und militärischen Gefolge, auch ein Gefolge von Superintendenten, anderen Geistlichen und Beamten unter Führung des Ministers Bosse theilnehmen. Liberale Blätter werfen die nicht gleichgiltige Frage auf, ob aus dem Staatssäckel die sehr kostspieligen Reise-Entschädigungen gezahlt werden sollen. —

Vom Zolltarif. Die Nachricht, der neue Zolltarif sei fertiggestellt und gehe nunmehr den betheiligten Ressorts zu, könnte so aufgefaßt werden, als ob neue Zollsätze aufgestellt und Gegenstand der Verhandlung innerhalb der Regierung seien. Das ist dem „Berl. Tagebl." zufolge nicht der Fall. Lediglich das neue Schema des Tarifs, durch welches eine anderweite Klassifikation der zollpflichtigen Waaren, namentlich auch vermittelst der Zerlegung vieler Positionen des jetzigen Tarifs in Unterabtheilungen, bezweckt wird, ist ausgearbeitet worden. Ueber veränderte Zollsätze haben bisher um so weniger Erörterungen stattgefunden, da für solche erst durch die produktionsstatistischen Ermittelungen des „wirthschaftlichen Ausschusses" die Unterlagen beschafft werden sollen. —

Für die große Kanalbau-Vorlage ist der „National-Ztg." zufolge die Vorbedingung der Garantieleistung seitens der Provinzen und sonstigen Kommunalverbände noch nicht so vollständig erfüllt, daß die Einbringung der Vorlage in der nächsten Landtags-Session schon gesichert wäre. Mindestens wird aber dem Vernehmen nach eine Vorlage wegen Erweiterung des Hafens von Emden erfolgen, da sich herausgestellt hat, daß derselbe in seinem jetzigen Zustande für die aus dem Dortmund-Ems-Kanal kommenden Schiffe nicht benutzbar sein würde.

Diese Mittheilung ist um so bemerkenswerther, weil der Kaiser sich gestern in Hannover über das Kanalprojekt in anderem Sinne geäußert hat. Nachdem der Stadtdirektor Tramm in seiner byzantinischen Ansprache auch des Rhein-Weser-Elbe-Kanals Erwähnung gethan hatte, sagte der Kaiser:

Die große wichtige Kulturaufgabe, die Sie soeben gestreift haben, wird, hoffe ich, von grundlegender, einschneidender Bedeutung für die Weiterentwickelung der Stadt Hannover sein. Daß wir soweit gekommen, das Projekt in diesem Jahre vorzulegen, danken wir vor allem der guten Betheiligung der Stadt und Provinz Hannover. Ich hoffe, daß dieses Vorbild in Stadt und Provinz auch weitere Nachahmung finden möge.

Und in einer zweiten Rede, die der Kaiser am gleichen Tage in Hannover hielt, sagte er:

Zu gleicher Zeit erfüllt mich die freudige Beruhigung, daß ich auch in meinem Trinkspruch die Hoffnung erwecken kann auf zukünftige große Entwickelungen, denn die große nationale Unternehmung, die in diesem Winter den Volksvertretern zur Annahme vorgelegt werden soll, wird hoffentlich gerade für diese Provinz von nachhaltiger Wirkung und nachhaltigem Vortheil sein. Das Projekt der Verbindung des Ostens mit dem Westen auf dem Wasserwege hat lange gereift und ist eingehend bearbeitet worden; die Aussichten auf seine Verwirklichung haben aber erst dann Boden gewinnen können, seitdem die Stadt und Provinz Hannover mit Verständniß für die Lage und mit weitem Blick in die Zukunft mit gutem Beispiel vorangegangen sind.

Wir sind nun begierig, ob das Kanalprojekt den Landtag in seiner nächsten Session beschäftigen wird und wie sich die Agrarier in der Wahlagitation zu demselben stellen werden.

Einige thatsächliche Angaben über das Kanalprojekt werden unsere Leser bei dieser Gelegenheit interessiren:

Das zweite Glied des großen Kanalsystems, das die in die Nordsee sich ergießenden Flüsse verbinden soll, und dessen erstes Glied, der Dortmund-Ems-Kanal, zum großen Theile dem Verkehre bereits übergeben ist, bildet der Rhein-Weser-Elbe-Kanal, dessen Trace in den Jahren 1891—93 bereits festgestellt ist, dessen Bau aber trotz der Rede des Kaisers noch nicht gesichert erscheint, weil die Agrarier den Bau bekämpfen. Dieser Kanal soll bei Duisburg den Rhein verlassen, bald die Ruhr durchkreuzen und in das Emscherthal eintreten, wo er von dem Dortmund-Ems-Kanal aufgenommen wird. Bei Bevergern am westlichsten Ausläufer des Teutoburger Waldes zweigt der Rhein-Weser-Elbe-Kanal wieder vom Dortmund-Ems-Kanal ab, verläuft zunächst nordöstlich, überschreitet dann bei Bramsche die Hase und sendet einen Zweigkanal nach dem ungefähr 15 Kilometer entfernten Osnabrück. Auf seinem weiteren, vorwiegend westlichen Verlaufe übersetzt der Kanal wenig nördlich von Minden die Weser, mit der er durch einen kurzen, Minden berührenden Abstieg-Kanal verbunden wird, durchquert das Fürstenthum Schaumburg-Lippe und die Provinz Hessen-Nassau, überschreitet die Leine, die Fuse, die Oder und die Aller und tritt dann in das Thal der Ohre ein, dem er über Calvörde und Neuhaldensleben bis Wolmirstedt folgt. Hier gabelt sich schließlich der Kanal in einen Zweig nach dem großen Hafen von Magdeburg und in einen zweiten, der bei Heinrichsberg nördlich von Magdeburg in die Elbe mündet. Außer Osnabrück und Minden werden auch die Städte Stadthagen, Nienburg a. d. W., Linden, Hannover, Hildesheim, Peine und Braunschweig durch Zweigkanäle mit dem Hauptkanal verbunden werden. Die ganze 470 Kilometer lange Kanal erhält nur 14 Schleusen; bei 2,5 Meter Wassertiefe hat er eine Schleusenbreite von 18 Meter und eine Wasserspiegelbreite von 30 Meter. Leinpfade von 3,5 Meter Breite kommen an beiden Seiten zur Ausführung. Schiffe bis 600 Tonnen Tragfähigkeit und 1,75 Meter Tiefgang können mit einer Maximalgeschwindigkeit von 5 Kilometer in der Stunde fahren; größere Schiffe müssen entsprechend langsamer fahren. —

Herr Irmer hat's erreicht. Der konservative Landtags-Abgeordnete Professor Irmer ist schon vor einiger Zeit als Hilfsarbeiter in das Kultusministerium berufen worden. Demselben soll demnächst die Stelle eines vortragenden Rathes verliehen werden, sobald Dr. Wehrenpfennig in den Ruhestand tritt.

Als die Stöcker'sche „Berliner Bewegung" im Aufsteigen war, schloß er sich ihr an. 1884 wurde er in das Stadtverordneten-Kollegium gewählt, wo er die Führung der Bürgerpartei übernahm. Herr Irmer hoffte damals, durch das Stadtverordnetenmandat vom Oberlehrer zum Direktor aufzusteigen. Er hat zwar dies nicht, aber weit mehr erreicht. Als er sah, daß Stöcker's Versuch, eine große Partei zu gründen, fehlschlug, wurde er Konservativer sans phrase. Er wurde Landtags-Abgeordneter und bei dem großen Mangel an

Intelligenzen in der deutschkonservativen Landtags-Fraktion nahm er bald als kluger und geschickter Mann eine hervorragende Stelle ein. Nun hat er eine der hervorragendsten Stellen in der preußischen Unterrichtsverwaltung erhalten. Das Ministerium für die geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten erhält in Irmer einen Anhänger der schroffsten Reaktion. Er wird also die Symmetrie in diesem wichtigen Ministerium in keiner Weise stören. —

Zur Lage der Bureau-Angestellten. Der preußische Justizminister hat im Monat Juli vorigen Jahres infolge der seit Jahren von den Vertretern der Bureau-Angestellten über ihre Berufsverhältnisse geführten Klagen durch die Oberlandesgerichts-Präsidenten Erhebungen über die Lage der bei Rechtsanwälten und Notaren beschäftigten Personen veranlaßt. Jetzt werden diese Erhebungen auch auf die Gerichtsvollzieher-Angestellten ausgedehnt, wie folgende vom 18. Juli 1898 datirte allgemeine Verfügung des Justizministers zeigt:

„Auf grund des § 155 des Deutschen Gerichtsverfassungs-Gesetzes und des § 73 des Ausführungsgesetzes zum Deutschen Gerichtsverfassungs-Gesetze vom 24. April 1878 wird folgendes bestimmt:

„Ein Gerichtsvollzieher, welcher Gehilfen beschäftigt, hat von der Annahme und der Entlassung eines solchen dem aufsichtführenden Amtsrichter unverzüglich Anzeige zu erstatten. Anfangs Januar haben die Gerichtsvollzieher, welche Gehilfen beschäftigen, eine Uebersicht über den derzeitigen Stand ihrer Schreibstube dem aufsichtführenden Amtsrichter einzureichen, ferner bis 1. Oktober eine solche für das laufende Jahr. Diese auch für Gerichtsvollzieher kraft ihres Auftrags geltenden Bestimmungen finden auf Angehörige, welche in der häuslichen Gemeinschaft des Gerichtsvollziehers leben, keine Anwendung."

Den Berliner Gerichtsvollziehern ist diese Verfügung, die sich auch auf die Angabe des Gehalts und die Arbeitszeit erstreckt, mit dem Anschreiben zugegangen, in Zukunft danach zu verfahren und die Uebersicht für dieses Jahr bis zum 15. September einzureichen.

Das Fachorgan „Der Bureau-Angestellte" urtheilt über die Verfügung des Justizministers folgendermaßen:

„Das Justizministerium kommt aus den Erhebungen und Erwägungen gar nicht heraus. Dieselben dauern nun schon Jahre, ohne daß irgend welche Maßnahmen getroffen wären, um unseren durch die Erhebungen als nur zu berechtigt erwiesenen Klagen gerecht zu werden.

Ein getreues Bild der Verhältnisse wied der Justizminister auf diese Weise natürlich nie erhalten, denn die Herren Gerichtsvollzieher werden sich schwer hüten, anzugeben, daß das Personal meistens bis in die Nacht hinein ohne besondere Vergütung arbeiten muß. Die reine ungeschminkte Wahrheit kann eben nur an den Tag kommen, wenn die Angestellten mit befragt werden. Das aber wird ja gestissentlich vermieden.

Immerhin wird der Justizminister, falls die gestellten Fragen nur einigermaßen wahrheitsgetreu beantwortet werden, sein blaues Wunder erleben.

Die Verfügung des Justizministers dürfte auch jetzt schon insofern gute Folgen zeitigen, als es manchem Gerichtsvollzieher sehr unangenehm ist, daß die Aufsichtsbehörde jetzt Kenntniß davon erhält, wie er trotz seines großen Einkommens seine Bureau-Angestellten so jammervoll besoldet und darum jeden Monat mit seinem Personal wechselt.

Jedenfalls bringt die Verfügung uns der Verwirklichung unserer Forderung auf „gesetzliche Regelung unserer Berufsverhältnisse" wieder einen Schritt näher."

Zur Lippe'schen Thronfolgefrage schreiben die offiziösen „Berl. Pol. Nachr." heute:

Durch die Zeitungen ging kürzlich die Nachricht, die fürstlich Lippe'sche Regierung beabsichtige, gegenüber dem Einspruch der fürstlich Schaumburgischen Regierung die Thronfolge der gräflich Lippe-Biesterfeld'schen Linie durch ein Landesgesetz festzulegen, ehe sich der in jenem Streite angerufene Bundesrath über seine formelle Zuständigkeit schlüssig gemacht habe.

Wir bestreiten die Richtigkeit dieser Nachricht; die fürstlich Lippe'sche Regierung wird selbstverständlich schon aus Gründen der Bundesfreundlichkeit nicht die dem Bundesrathe gebührende Rücksichtnahme außer acht lassen.

Wir bezweifeln, daß diese Mahnung auf den Graf-Regenten starken Eindruck machen werde. —

Eine Maßregelung. Die Eisenbahnbetriebsdirektion zu Posen hat einen Unterbeamten gekündigt, weil derselbe, obwohl Deutscher, beantragt hatte, daß sein Sohn in der Volksschule den Religionsunterricht in polnischer Sprache erhalten und auch am schulplanmäßigen polnischen Lese- und Schreibunterricht theilnehmen solle; ferner hatte der betreffende Unterbeamte eingeräumt, daß seine Kinder zu Hause nur polnisch sprechen. „Dies Verhalten — so sagt das Schreiben der Betriebsdirektion — bekundet eine Gesinnung, welche Sie zur Anstellung als Unterbeamter und auch zur weiteren Verwendung als Hilfsbeamter im Dienste der preußischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung ungeeignet macht."

Das Verhalten des Unterbeamten ist gewiß auffällig, aber es ist nicht abzusehen, warum derselbe deshalb ungeeignet sein soll, als Beamter thätig zu sein. —

Heidelberg, 3. September. Heute starb hier der frühere nationalliberale Reichstags-Abgeordnete für Heidelberg, Konsul Karl Weber. —

Von der deutsch-französischen Grenze, 2. September. (Eig. Ber.) Zu welchen nachgerade unhaltbar gewordenen Zuständen bei uns die im alleinigen Interesse der Herren Großagrarier und zum schweren Schaden des werkthätigen Volkes eingeführte Grenzsperre geführt hat, das geht aus einer Zuschrift hervor, welche der Colmarer „Volkspartei" aus dem oberelsässischen Grenzgebiet zugeht. Saß da in einer Wirthschaft ein Herr, so heißt es dort, und vertheidigte allen Ernstes die Grenzsperre, indem er u. a. meinte, es sei unnöthig, Schlachtvieh aus Frankreich herein kommen zu lassen, weil das Fleisch trotzdem nicht billiger werden würde. Als diesem Herrn entgegnet wurde, warum er denn seine Frau über die Grenze nach Rougemont schicke, um daselbst den Bedarf an Fleisch zu holen, antwortete er: es sei dort 16 Pf. pro Pfund billiger. Da nun 4 Pfund Fleisch zollfrei eingeführt werden dürfen, so ist es leicht erklärlich, daß öfter eine Anzahl besser situirter Damen nach Rougemont pilgern, um dort ihren Fleischbedarf zu decken. Die armen Arbeiterfamilien aber, die ihr Fleisch meistens von einem Arbeitstag zum andern auf Kredit holen und bis spät abends in den Fabriken arbeiten müssen, können dann unmöglich noch den Weg von 7 Kilometern zurücklegen, um ihr Pfündchen Fleisch zu holen. Dieselben sind deshalb, wie anderwärts so auch hier, die Geprellten. Wer Geld hat, kauft seinen Bedarf in Rougemont, und unsere Metzger haben das Nachsehen der guten Kundschaft. Entweder müssen dieselben mit Verlust arbeiten oder das Fleisch theurer verkaufen. Dadurch aber hat der französische Landwirth keinen Vortheil und ebenso die französischen Metzger, da der Export en detail längs der Grenze in vollem Schwunge ist. Die diesseitigen Metzger bezahlen für ein Schwein gegenwärtig 65 bis 70 Pf. pro Pfund; wie sollen sie nun das Fleisch verkaufen? Nun müssen dieselben noch tagelang die Dörfer durchfahren, was stets mit Unkosten verknüpft ist, um ein Schweinchen von 100 bis 120 Pfund zu finden, während sie drüben in Fontaine, La Madeleine, Giromany 2c. in einem halben Tage 10 Stück auftreiben könnten, und zwar zum Preise von 40 bis 50 Pf. pro Pfund prima Qualität. Was nun die vielbesprochene Seuche anbetrifft, so können wir behaupten, daß mehr oder weniger die Viehseuchen beständig in einem oder dem anderen Orte diesseits der Grenze herrschen, während in Frankreich längs der Grenze keine Fälle von Krankheiten mehr verzeichnet wurden, die einen seuchenartigen Charakter tragen. Es ist unmöglich, daß den Landwirthen durch die Aufhebung der Grenzsperre eine ausländische Konkurrenz entstehen kann, da dieselben nicht einmal für sich eine Seite Speck zum Aufhängen haben, ebenso wie die Fabrikarbeiter den letzten Winter ihren Kohl ohne Speck essen mußten. Und dies geschieht alles zur Freude der sogenannten Agrarier, die man hier zwar blos dem Namen nach kennt, deren Arbeit man aber wohl spürt. —

Schiffsunfall. Aus Kiel wird gemeldet: Der „Trinidad", das erste deutsche Kohlenschiff, das für Kiautschou bestimmt ist, ist an der Küste von Formosa in einem schweren Taifun untergegangen. Die Mannschaft ist gerettet und in Hongkong gelandet worden. —

Oesterreich.

Wien, 2. September. (Voss. Ztg.) Die erste Abgeordnetenhaussitzung ist für den 26. September 11 Uhr vormittags anberaumt. Sogleich in der Eröffnungssitzung steht die Wiedereinbringung der früheren sowie der neuen Ministeranklagen bevor. Die neuen Anklagen wollen die Sozialisten wegen Verhängung des Standrechts und des Ausnahmezustandes in Galizien unterbreiten. Von polnischer Seite wird bestimmt erklärt, Graf Thun werde jedenfalls wegen Abänderung der Sprachenverordnungen mit den Parteien neue Verhandlungen einzuleiten versuchen. Graf Thun dürfte, da die Führer der Linken jede Berathung mit ihm ablehnen, den verfassungstreuen Großgrundbesitz ersuchen, die neuen Sprachenvorschläge der Linken bekannt zu machen. —

Lemberg, 3. September. „Slovo polski" hält, trotz Dementi's, seine Behauptung aufrecht, daß eine Modifikation der Sprachenverordnungen zu gunsten der Deutschen beabsichtigt sei. Graf Thun habe geäußert, daß es doch leichter sei, Sprachenverordnungen aufzuheben, als die Verfassung. —

Ernennungen für den Arbeitsbeirath. Der Handelsminister hat gemäß § 5 des Statutes des arbeitsstatistischen Amtes im Handelsministerium zu Mitgliedern des ständigen Arbeitsbeirathes für die erste dreijährige Funktionsperiode ernannt die Herren:

I. Unternehmer: Michael Adler, Handelskammerrath in Wien; Dr. Moriz Caspaar, Oberingenieur der Oesterreichisch-Alpinen Montan-Gesellschaft in Wien; Hofrath Dr. Alexander Eger, Generaldirektor der Südbahn; Rich. Jahn, k. Rath in Prag; Wilhelm Riedel, Mitglied der Reichenberger Handelskammer (Polaun); Karl Wolfrum, Metallwaaren-Fabrikant in Aussig; Heinrich Vetter, Metallwaaren-Fabrikant in Wien; Georg Wieninger, Gutsbesitzer in Otterbach.
II. Arbeiter: Wilhelm Cerny, Monteur in Carolinenthal, Anton Hueber, Sekretär der Gewerkschafts-Kommission Oesterreichs in Wien; Albert Rosenkranz, Metallarbeiter in Wien; Johann Smitka, Rechnungsführer der Genossenschafts-Krankenkasse der Kleidermachergehilfen in Wien; Victor Stingl, Schriftsetzer in Graz; Wenzel Thum, Bergarbeiter in Turn (Christlich-Sozialer); Abgeordneter Ferdinand Tusel, Ober-Kondukteur in Bischofshofen; Laurenz Widholz, Bautischler-Gehilfe in Wien.
III. Behufs fachmännischer Mitwirkung an den Arbeiten des Beirathes: Dr. Michael Hainisch, Schriftsteller und Gutsbesitzer in Eichberg bei Gloggnitz; Privatdozent Dr. Cyrill Horacek; die Professoren Dr. Joseph Ritter v. Milewski, Dr. Ernst Mischler, Dr. Eugen Philippovich v. Philippsberg und Dr. Thaddäus Pilat; die Abgeordneten Dr. Leo Verkauf (Soz.) und Dr. Richard Weiskirchner (christlich-sozial.)

Die erste konstituirende Sitzung des ständigen Arbeitsbeirathes findet am 22. September d. J. statt.

Schweiz.

Bern, 1. September. (Eig. Ber.) Daß sozialdemokratische Vertreter öffentlich im Parlament die Regierung loben, kommt auch in der Schweiz nicht oft vor. Im Berner Kantonsrath interpellirte Genosse Moor die Regierung über das bundesräthliche Verlangen des Verbots der Aufführung der Posse „Kapitän Dreyfus", welches die französische Regierung wünschte, von den Berner Ministern aber abgelehnt wurde. Genosse Moor belobte sie deswegen, verurtheilte dafür aber auf der anderen Seite um so schärfer die Nachgiebigkeit des Bundesraths gegenüber den Wünschen des Auslandes, welche er als schmachvoll bezeichnete. Sodann beleuchtete er kurz Frankreich und Italien. Ersteres habe sich stets als schlechter Nachbar gezeigt und die Schweizer ausgebeutet, letzteres nehme sich der Schweiz gegenüber die größten Freiheiten heraus. Endlich konstatirte Moor, daß das Schweizer Volk nachgerade die schwache Haltung des Bundesraths allgemein verurtheile. Der Regierungspräsident Klaty bestätigte in seiner Antwort den Empfang des bundesräthlichen Schreibens und die Ablehnung des gewünschten Verbots. Moor dankte und erklärte sich befriedigt. —

Frankreich.

Paris, Anfang September. (Polit. Korr.) Die Uebernahme des Schiedsrichteramtes in der französisch-brasilianischen Streitfrage betreffend Guyana seitens der schweizerischen Regierung ist demnächst zu erwarten. Die diplomatischen Vertreter Frankreichs und Brasiliens in Bern haben bereits dem Präsidenten der Eidgenossenschaft die Konvention übermittelt, durch welche die Uebertragung dieses Schiedsgerichtes an die Schweiz vereinbart worden ist.

Niederlande.

Amsterdam, 1. September. (Eig. Ber.) Unbeschreiblich ist das Bild, das sich hier dem denkenden Menschen entrollt. Am 5. September beginnt hier erst das eigentliche Fest, das gegen 10 Millionen Gulden verschlingen soll, und zwar nur an Auslagen für Verzierungen, Illumination 2c. Alle Städte und Dörfer gleichen einem Blumengarten. Hat doch sogar ein Herr in Haag aus seiner Tasche 10,000 Gulden zur Verzierung einer Straße (Scheveningsscher Weg) gegeben, die ganze Ausschmückung dieser Straße kostet natürlich mehr als das doppelte. So kann man sich einen kleinen Begriff machen, was die Feier dem ganzen Lande kosten wird. Und dies alles für ein Mädchen von 18 Jahren, dessen Reichthümer nicht zu zählen sind. Erinnert man sich dabei der Tausende, die darben und hungern müssen? Wie viele tausende Arme könnten auf Jahre hinaus mit diesen verpulverten Millionen Gulden gesättigt und getröstet werden! Leider fehlt dafür der richtige Sinn, oder richtiger gesagt, man will diese Idee nicht fassen. —

Haag, 2. September. (Int. Korr.) Ein deutsch-niederländischer Kolonialvertrag? Anläßlich der Entsendung des Admirals Diedrichs zu den Festlichkeiten in Batavia wird hier in kolonialen Kreisen die Erwartung ausgesprochen, die holländische Regierung werde dem Deutschen Reiche einen Kolonialvertrag vorschlagen, nach welchem Deutschland gegen Abtretung eines Hafenplatzes in Hinterindien dem niederländischen Königreiche seinen kolonialen Besitzstand verbürgen würde. Der Vorschlag, der bereits von amtlichen Kreisen in Erwägung gezogen wurde, verdankt seine Entstehung der Beunruhigung, welche sich neuerdings in den kolonialen Handelskreisen Hollands bemerkbar macht. Einerseits fürchtet man das Entstehen einer von Nordamerika begünstigten separatistischen Bewegung im holländischen Guayana, und andererseits erscheint auch die Erhaltung des niederländischen Kolonialbesitzes auf den ostasiatischen und australischen Inselgruppen an mehreren Stellen gefährdet. —

Daß in den Kreisen der Kolonialfanatiker der Wunsch nach Erwerbung von Kohlenstationen im indischen Ozean öfters geäußert wurde, ist bekannt. Ob aber die Verhandlungen so weit gediehen sind, und ob sie sich in dem oben angeführten Sinne bewegen, muß dahingestellt bleiben.

Wir würden uns über ein solches Abkommen nicht freuen, obgleich es unsere Voraussagen bestätigt. Für die Flotte braucht man Kohlenstationen, zum Schutze der Kohlenstationen werden neue Schiffe gefordert werden. Die ewige Schraube! —

Dänemark.

Kopenhagen, 2. September. Bei den heutigen Wahlmänner-Wahlen anläßlich der Neuwahlen der Hälfte des Landsthings (Oberhaus) wurden in den Städten 417 Anhänger der zusammenhängenden Linken und Sozialdemokraten und 168 Anhänger der Rechten gewählt, was eine Verschiebung nach links bedeutet.

Das Landsthing besteht theils aus Mitgliedern, welche vom König ernannt werden, theils aus gewählten Mitgliedern. Die letztgenannten werden in größeren Bezirken gewählt, und zwar so, daß jeder Kreis mehrere Vertreter wählt. Bei der Vornahme dieser Wahlen findet eine Kombination der Unmittelbarkeit und der Mittelbarkeit sowie vom allgemeinen und durch Zensus begrenzten Wahlrechte statt.

Die Bedeutung der letzten Wahl für die Entwickelung der dänischen Verhältnisse läßt sich noch nicht genau abwägen. Sicher ist, daß dieselbe Estrup'sche Staatsstreiche erschwert. —

Italien.

Rom, 2. September. Zeitungsnachrichten zufolge wird der Belagerungszustand in den Provinzen Mailand und Florenz am 5. d. M. aufgehoben werden. Demnach hat sich eine frühere Meldung, wonach der Belagerungszustand schon am 1. September aufgehoben wurde, nicht bestätigt. —

Ein Brief unserer Genossin Kulischoff, die bekanntlich vom Kriegstribunal zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden ist, wird vom „Avanti" veröffentlicht. Der Brief ist an den Abgeordneten Prampolini gerichtet. Die muthige und schwer geprüfte Frau Kulischoff schreibt darin:

Auch Sie, lieber Prampolini, haben bisher kein Lebenszeichen von mir erhalten. Was mögen Sie gedacht haben, daß ich Ihren Brief unbeantwortet ließ. Aber ich darf nur sehr wenige Briefe schreiben, und die ich schrieb, gingen allein an Philipp (Turati). Lieber Freund, der Sie selbst wieder leidend sind, Sie können sich denken, was unser Philipp gelitten hat, leidet und noch leiden wird. Zum Glück ist sein Organismus selbst noch nicht verletzt; aber in der Gefängnißzelle, bei derselben Behandlung wie sonstige Verurtheilte . . . o ich denke mit Schaudern an diese Zukunft. Dies ist mein einziger Schmerz. Kinina (Andreina, die Tochter von Frau Kulischoff, die jetzt gänzlich allein im Leben steht) ist jung, stark und muthig, sie hat die ersten furchtbaren Stürme ihres Lebens mit einer bewundernswerthen Festigkeit überwunden, sie hat sogar in jenen schlimmen Tagen ihr Examen (die Prüfungen, welche zum Zutritt in die Universitätsvorlesungen berechtigen) gut bestanden; für sie weint mein Herz oft, aber es leidet für sie nicht so, als für meinen armen lieben Freund (Turati).

Lieber Prampolini, ich wünsche Ihnen, Sie möchten solches niemals erleben. Warum aber schrieb ich Ihnen dies? Um Sie noch mehr zu betrüben? Aber so ist es, man ist schwach, selbst wenn man stark erscheint. Ich persönlich ich ziehe Kraft zum Ertragen und zum Widerstehen aus mancherlei Elementen. Ich bin ein wenig wie alle Gläubigen. Es scheint mir, daß unsere Opfer allem dem dienen werden, was groß und gerecht ist; diese Ueberzeugung giebt mir die Fähigkeit, jede Bitterniß zu überwinden, die schwersten Prüfungen, den Verzicht auf alles, auf die eigene Persönlichkeit selbst zu überstehen. Aber ich werde schwach, ich werde ein nichts gegenüber den Leiden derer, die mir lieber sind als das eigene Leben.

Verzeihen Sie, mein Freund, wenn ich Sie mit meiner Trauer betrübe. Aber — Sie werden sehen — ich werde Widerstand leisten, ich werde mich zusammenraffen, um nicht krank zu werden. . . . Grüßen Sie die Ihrigen. Ihre Anna. —

Türkei.

Kanea, 3. September. Die internationalen Behörden forderten den Gouverneur auf, ihnen die Erhebung eines Zehnten zu übertragen, welcher zur Sicherung der Verwaltung der Insel bestimmt sei. Der Gouverneur, welcher die Instruktion der Pforte abwartet, hat um einen Aufschub ersucht. —

Afrika.

Sudanfeldzug. Aus London wird vom 3. September telegraphirt: Eine Depesche des Generals Kitchener an den Kriegsminister meldet, das von Kapitän Keppel geführte Kanonenboot habe das rechte Nilufer vollständig gesäubert und sämmtliche Forts dieses Ufers und die Forts auf der Insel Tuti gegenüber von Omdurman zerstört. Alle Kanonen dieses Forts wurden erbeutet. Die Engländer hatten keinen Verlust. —

Preußische Landtagswahlen.

Ueber den Termin der Landtagswahlen

scheint noch keine Entscheidung getroffen zu sein. Die „Nat.-Ztg." schreibt: „Die Landtagswahlen werden keinenfalls vor Anfang November stattfinden. Eine sonstige Bestimmung über den Zeitpunkt derselben ist noch nicht getroffen."

Eine Stimme aus den Kreisen der Berliner Parteigenossen.

Die vielen Vorwürfe, die den Berliner Parteigenossen wegen ihres Verhaltens zur Landtagswahl von der Parteipresse in der Provinz gemacht werden und denen sich in letzter Stunde noch der Genosse Bebel anschloß, machen es erforderlich, daß die Berliner Genossen das Wort nehmen, um ihr Verhalten zu rechtfertigen.

Genosse Bebel meint, die Berliner Parteigenossen hätten so gethan, als wenn es für sie keinen Parteitag mehr gäbe und als wenn sie die Beschlüsse desselben nicht zu beachten brauchten. Dem möchte ich entgegnen, daß man einen Beschluß so fassen muß, daß er auch auszuführen ist, und zweitens soll man keinen Beschluß fassen, der der Ueberzeugung einer großen (wenn nicht der größten) Zahl der Genossen zuwiderläuft.

Nun fordert der Beschluß erstens auf, uns an den Landtagswahlen zu betheiligen, und verbietet uns dann, Kompromisse und Bündnisse zu schließen. Es ist aber unmöglich, ohne Kompromiß auch nur einen einzigen Abgeordneten — und das wäre nach dem Beschluß doch die Hauptsache — in den Landtag zu bringen. Ja, wird man mir da triumphirend entgegenhalten, aber Wahlmänner hätten wir durchgebracht und besonders ihr in Berlin hättet uns da ein gutes Beispiel geben können.

Nun, Parteigenossen, lassen wir doch das Versteckenspiel. Was nützen uns alle Wahlmänner, wenn sie nicht einen einzigen Abgeordneten wählen können? Oder schicken wir etwa die Wahlmänner in den Landtag? Was nützt es uns, frage ich, wenn wir Wahlmänner durchbringen und diese dann gezwungen sind, für die Freisinnigen einzutreten? Heißt das nicht den Parteigenossen Sand in die Augen streuen? Mir kommt, wenn ich ehrlich sein will, der Hamburger Beschluß so vor, als wenn irgend ein hygienischer Verein der staunenden Menschheit empfiehlt, schwimmen zu lernen, aber ja nicht dabei ins Wasser zu gehen. Wer führt nun die Sache richtiger aus, diejenigen, die unter derartigen Umständen ganz darauf verzichten, oder diejenigen, die trotz alledem auf dem Sande das Schwimmen erlernen wollen?

So auch der Hamburger Beschluß.

Handeln diejenigen etwa richtiger, die von vornherein in richtiger Würdigung der Verhältnisse gleich im ersten Wahlgang für die Freisinnigen eintreten wollten, oder sollte mit der Beschlußfassung die Opposition besänftigt werden, um hernach um so besser das Lager des „liberalen Bürgerthums" stärken zu können? Nehmen wir nun als Drittes noch die Frage des Bündnisses hinzu, dann haben wir dasjenige, was von fast allen Parteizeitungen dem Beschluß der Berliner Genossen vorgezogen wird. Denn am Schlusse läuft doch die ganze Betheiligung darauf hinaus, recht viele Wahlmänner durchzubringen, um dann den bürgerlichen Parteien sagen zu können: „Seht, alle jene stehen Euch zur Verfügung, alle sollen Eure Abgeordneten wählen — wenn Ihr uns auch ein paar Mandate überläßt".

Ist das der Hamburger Beschluß?

Oder aber, wir stellen eigene Kandidaten auf, diese fallen im ersten Wahlgang sämmtlich durch (ich wüßte nicht einen, der das Gegentheil behauptet) und „unsere" Wahlmänner treten dann sämmtlich für die Liberalen ein. Ist das nicht Zick-Zack-Kurs, ist das nicht Versteckenspiel? Ist es nicht ehrlicher von den Berliner Genossen, wenn sie dann lieber erklären, weil sie aus eigener Kraft unter keinen Umständen Kandidaten durchbringen können, lieber auf die Betheiligung zu verzichten, oder will man es ihnen verübeln, daß sie von dem „liberalen Bürgerthum" genau ebensowenig erwarten, und genau ebensoviel gefürchtet haben, wie von den reaktionären Parteien?

Und doch verargen es uns die Genossen, daß wir uns nicht für den Freisinn ins Zeug gelegt, angeblich, um unser Versammlungs-, Vereins- und Wahlrecht zu schützen; denn wenn Bebel meint, daß wir uns bei einem verschlechterten Reichstags-

Wahlrecht auch nicht auf die eigene Kraft verlassen können, so will ich ihm hier nur erwidern, daß er wohl selber nicht glaubt, daß wir uns auf das „liberale Bürgerthum" verlassen können. Das Volk, das sich diesem Bürgerthum bereits einmal (1848) anvertraute und später schnöde von ihm verrathen wurde, wird sich hüten, zum zweitenmal in die Falle zu gehen. Eins wissen wir, daß im Volke die Kraft schlummert, die stark genug ist, Bourgeoisie und Junkerherrschaft zu brechen. Sie zu wecken und zu sammeln, soll unsere heiligste Aufgabe sein. „Und dazu brauchen wir das Koalitionsrecht", höre ich die Genossen sagen. Ganz recht, aber haben die bürgerlichen Parteien die lex Recke etwa abgelehnt, weil sie einem jeden Staatsbürger seine Rechte wahren wollten? Sie haben sie abgelehnt weil sie vor der Reichstagswahl standen und weil der Entwurf sich nicht nur gegen die Sozialdemokratie richtete. Hätte der Minister ein Gesetz eingebracht, das sich speziell gegen unsere Partei richtete, so wäre es auch von sämmtlichen Parteien angenommen worden. Daß wir zu einer derartigen Annahme berechtigt sind, beweist das Verhalten der Freisinnigen in Kiel 1892 und das Verhalten in Berlin. Ich will nur auf das Volksschullehrer-Gesetz aufmerksam machen, ferner auf die Gasanstalts-Arbeiter, denen man aus technischen Gründen (d. h. aus Gründen der Sparsamkeit) nicht einmal den achtzehnstündigen Arbeitstag reduziren konnte, während man für patriotische Festlichkeiten hunderttausende übrig hatte. Und die da glauben, daß wenigstens das Wahlrecht von ihnen geschützt wird, denen will ich in Erinnerung rufen, daß der freisinnige Magistrat von Berlin entgegen der Reichstags-Wahlprüfungskommission alle diejenigen vom Wahlrecht ausgeschlossen hat, die innerhalb eines Jahres vor der Wahl das Krankenhaus für sich oder ihre Familie in Anspruch genommen und die Rechnung noch nicht voll bezahlt hatten.

Da der größte Theil der Arbeiter eine Krankenhaus-Rechnung erst im Lauf von Monaten — wenn nicht Jahren — bezahlen kann, so mußten diese auch auf ihr Wahlrecht verzichten. Wer jedoch nach alledem noch nicht überzeugt ist, der mag sich den gewerkschaftlichen Kampf ansehen, den heute die Arbeiterschaft mit dem „liberalen Bürgerthum" kämpft. Wieviel Haß, wieviel Unterdrückung wird da angewendet, wieviel Existenzen werden ruinirt. — Wer dann noch den Glauben an die „liberalen" Grundsätze bürgerlicher Parteien hat, der gehe hin und verhelfe denselben zur Majorität. Ich habe mit dem Genossen Bebel die Hoffnung, daß der Stuttgarter Parteitag zu dieser Frage noch Stellung nehmen wird, wenn auch in etwas anderem Sinne als er erwartet.

Georg Moricke.

Ueber die Parteiversammlung in Köln am Rhein,

deren Ergebniß in der gestrigen Nummer kurz mitgetheilt wurde, bringt die „Rheinische Zeitung" einen Bericht, der wegen der Bedeutung dieser Stadt auch unsere Leser interessiren wird. Wir lassen ihn hiermit folgen:

Dr. Erdmann, der das Referat übernommen hatte, kritisirte den Hamburger Beschluß, der, statt Klarheit zu verschaffen und den Genossen eine Richtschnur zu geben, im Verein mit seiner Interpretation gerade das Gegentheil bewirkt habe; jetzt sei die Unklarheit und Zerfahrenheit größer als je. Der Redner zeigt dann, was für uns bei entschiedenem Vorgehen und vernünftiger Ausnutzung der Sachlage zu erreichen gewesen wäre; wir hätten durch unser Eingreifen versuchen müssen, überall, wo es anginge, die reaktionären zu gunsten der fortgeschrittenen Parteien zurückzudrängen. Für die Partei bedeute es ferner einen hohen Gewinn, im Parlament des größten Bundesstaates vertreten zu sein, und für ihn, Redner, liege nichts Entwürdigendes darin, wenn man die Freisinnigen für die gewährte Unterstützung zum Abtreten einiger Mandate hätte veranlassen können. Aber dem sei ja durch den Hamburger Beschluß ein Riegel vorgeschoben. Was die Dinge im hiesigen Kreise betreffe, so liege für uns keine Veranlassung vor, den Nationalliberalismus vom Schlage der „Kölnischen Zeitung" gegen das Zentrum, das bisher die beiden Mandate inne hatte, zu unterstützen. Redner empfiehlt für Köln-Stadt Nichtbetheiligung.

Meist, Rieger, Hengsbach und Gilsbach wandten sich gegen die Ausführungen des Referenten; sie vermögen in den bürgerlichen Parteien, auch im Freisinn, keine oppositionellen Neigungen zu entdecken, halten deshalb eine Unterstützung dieser Parteien für nutzlos und verwerfen namentlich jede Art von Kompromiß oder Bündniß mit ihnen. Eine Nichtbetheiligung in Köln halten die genannten Genossen für selbstverständlich. Hofrichter stellte sich im großen und ganzen auf den Standpunkt des Referenten; auch er bedauert die unglückliche Fassung des Hamburger Beschlusses, der ein wirksames Eingreifen unsererseits unmöglich mache. Man müsse erkennen, was die bürgerlichen Parteien von einander unterscheide, und nicht den sozialdemokratischen Maßstab anlegen; dann ergebe sich zwischen Junker und Freisinn ein Unterschied, den wir sehr gut zu unseren gunsten ausnutzen könnten, wie das ja auch bei den Stichwahlen zum Reichstage geschehe.

Es wurde schließlich einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die Parteigenossen in Köln-Stadt lehnen es ab, sich an den preußischen Landtagswahlen zu betheiligen, weil ihnen keine der in betracht kommenden bürgerlichen Parteien der Unterstützung werth erscheint."

Ein Zusatzantrag, daß die Versammlung die Betheiligung überall da empfehle, wo es möglich sei, einen reaktionären durch einen fortgeschrittenen Kandidaten zu verdrängen, wurde abgelehnt.

Die „National-Zeitung" gegen die Konservativen.

Die „National-Ztg." schreibt: „Alles, was konservativ ist, bemüht sich, nachzuweisen, daß es höchst verhängnißvoll wäre, wenn die Nationalliberalen nach unserem Rathe bei den Landtagswahlen den Kampf gegen die Konservativen mit einem liberalen Wahlprogramm nachdrücklich aufnehmen würden. Von einem Reporter der „Schles. Ztg.", der versichert, dieser Rath werde keinen Anklang finden, bis zu der „Post", in der ein nationaler unfehlbarer Papst in höchster Entrüstung die große Exkommunikation gegen uns verhängt mit der Versicherung, wir hätten nunmehr kein Recht mehr, das Wort „national" im Namen zu führen, sind alle Tonarten vertreten. Wir begreifen das sehr wohl: handelt es sich doch um die bisherige, durch nichts gerechtfertigte Machtstellung der Konservativen im Abgeordnetenhause und um die Aussicht auf Erringung einer konservativen Mehrheit."

Das ist ja ganz schön, leider gehört es schon lange nicht mehr zu den Vorzügen der „Nat.-Ztg.", daß sie Einfluß in ihrer eigenen Partei hat. —

Freikonservatives.

Der vom Bureau der Reichs- und Freikonservativen Partei herausgegebene Rechenschaftsbericht über die 18. preußische Legislatur-Periode (1893—1898) ist in seinen vier Theilen: 1. Kirche und Schule, 2. Finanzpolitik, 3. Landwirthschaftliche Gesetzgebung, 4. Allgemeine soziale und Wirthschaftspolitik erschienen und kann von genanntem Bureau (Zimmerstraße 94) bezogen werden. — Der Preis jedes einzelnen Theiles beträgt 0,60 M. (ausschließlich Porto). —

Die „Post"

warnt ihre Partei vor den Gefahren, die ihr aus der Betheiligung der Sozialdemokratie bei der Landtagswahl erwachsen könnten und fordert zur eifrigen Organisationsthätigkeit auf. Sie schreibt u. a.:

„Bereitet man sich nicht im voraus sorgfältig organisatorisch auf eine solche Betheiligung der Sozialdemokraten vor, so kann man nur zu leicht sehr unangenehme Ueberraschungen erleben, und zwar deshalb, weil die Betheiligung an den Urwahlen, namentlich in der dritten Klasse, durchschnittlich eine überaus geringe zu sein pflegt und es daher den Sozialdemokraten bei ihrer straffen Partei-Organisation und bei ihrer straffen Parteidisziplin nur zu leicht gelingen könnte, auch in solchen Urwahlbezirken obzusiegen, in denen sie an sich nur über eine verhältnißmäßig kleine Anzahl von Stimmen verfügen."

Gewerkschaftliches.

Deutsches Reich.

Die Aussperrung der Magdeburger Bauhandwerker. Wie berichtet wird, haben die Arbeiter nunmehr das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen und hat der Stadtrath seine Vermittelung zwischen Unternehmern und Arbeitern zugesagt. Vom Arbeitgeberverband ist hierauf folgendes Schreiben an den Stadtrath gerichtet:

Der Arbeitgeberverband des Maurer- und Zimmerer-Gewerbes zu Magdeburg hat davon Kenntniß genommen, daß eine Deputation der Arbeitnehmer Herrn Stadtrath Reimarus um Vermittelung zur Aufhebung der Sperre ersucht hat. Der Verband ist erbötig, hierzu die Hand zu bieten und erklärt sich bereit, sämmtliche Arbeitsplätze unter den von den Arbeitnehmern bereits schriftlich anerkannten Bedingungen wieder zu eröffnen. Ferner ist der Verband gewillt, die über die kontraktbrüchig gewordenen Arbeiter beschlossene Aussperrung wieder zurückzunehmen.

Dahingegen müssen:

1. vorher die über einzelne Geschäfte und Bauten seitens der Arbeitnehmer verhängten Sperren aufgehoben werden; 2. haben die Partei- und Fachblätter die Bekanntmachung zu bringen, daß der Streik beendet und der Zuzug von Arbeitskräften nach Magdeburg nicht mehr ferngehalten werden darf; 3. unter Beachtung des Vorstehenden hat jeder Arbeitnehmer ohne weiteres seine verlassene Arbeitsstelle wieder zu besetzen. Neu einzustellenden Leuten wird auf Nachfrage durch den Arbeitsnachweis kostenlos Beschäftigung nachgewiesen resp. sind neuangestellte Arbeitskräfte durch den Arbeitgeber beim Arbeitsnachweis-Bureau anzumelden.

Wir bitten um gefl. schriftliche Erklärung hierüber und zeichnen

Hochachtungsvoll

Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes des Maurer- und Zimmerergewerbes zu Magdeburg.

Wie die „Magdeburger Volksstimme" berichtet, hätten sich die Ausgesperrten mit diesen Bedingungen sogleich einverstanden erklärt, wenn sie nicht noch eine äußerst bedenkliche Schattenseite enthielten. Die Ausgesperrten sollten nämlich die Arbeit unter den bereits schriftlich anerkannten Bedingungen aufnehmen. Auf diesen Vorschlag glaubten die Ausgesperrten nicht eingehen zu können; erstens weil durch die gewaltsame Aussperrung das „schriftlich" abgeschlossene Arbeitsverhältniß gelöst, völlig aufgehoben ist; zweitens weder die Organisation der Arbeiter, noch die vor dem Herrn Oberbürgermeister zugestandene Kommission (zusammengesetzt aus Unternehmern und Arbeitern) anerkannt, und drittens es den Ausgesperrten an der Abfassung eines Gegenseitigkeitsvertrages gelegen war.

Herr Stadtrath Reimarus theilt gleichfalls diesen Standpunkt und gab dem Maurermeister Schökel anheim, diesen Streitpunkt zu beseitigen und die Einsetzung der vor dem Herrn Oberbürgermeister zugestandenen Kommission bei seinen Kollegen zu beantragen. Maurermeister Gorgas wollte aber hiervon nichts wissen, ihm und seinen Kollegen käme es gerade auf Beibehaltung der fraglichen Bestimmung an. Nach nochmaliger eingehender Berathung kam die Kommission der Ausgesperrten zu dem Entschluß, an den von ihr bezeichneten Bedingungen festzuhalten, da ohne deren Ausführung an einen Frieden nicht zu denken ist. Dieser Entschluß wurde dem Vorsitzenden des Unternehmerverbandes mitgetheilt, der aber durchblicken ließ, daß auch die vor dem Herrn Oberbürgermeister zugestandene Kommission nicht anerkannt werden würde.

Die Ausgesperrten haben hierauf am Freitag Abend in ihrer Versammlung folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung der Maurer und Bauarbeiter nimmt Kenntniß von dem Bericht der gewählten Unterhandlungs-Kommission und beauftragt dieselbe, da bis jetzt eine Einigung nicht erzielt wurde, Herrn Stadtrath Reimarus zu ersuchen, die Unterhandlungen weiter zu führen.

Zur Sache selbst wird festgestellt, daß die seinerzeit vom Arbeitgeberverband einseitig aufgestellten und von den Gesellen und Arbeitern unterschriebenen Lohn- und Arbeitsbedingungen durch die Aussperrung vollständig aufgehoben sind. Die Versammlung erklärt sich aber bereit, die Arbeit zu den bisher gezahlten Löhnen von im allgemeinen 43 Pf. für Maurer und Zimmerer, 33 Pf. für Bauarbeiter, und den sonst bisher üblichen Arbeitsbedingungen aufzunehmen und auch die infolge der Aussperrung über Magdeburg verhängte Sperre vollständig aufzuheben, wenn der Arbeitgeberverband sich bereit erklärt,

1. alle ausgesperrten Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter, wie auch diejenigen Maurer und Bauarbeiter, die bei Denecke, Meier, Drumland, Bader vor der Aussperrung die Arbeit niederlegten, sofort wieder in Arbeit zu stellen; 2. gegen Ende dieses Monats mit einer Kommission, wie dieselbe in dem Protokoll über die gepflogenen Unterhandlungen vor dem Herrn Oberbürgermeister Schneider festgesetzt ist, in Unterhandlung zu treten, um

a) gemeinschaftlich auf grund des von dem Arbeitgeberverband selbst angezogenen Protokolls einen Arbeitstarif auszuarbeiten, und b) die Lohn- und Arbeitsbedingungen für das nächste Jahr, vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Mandatgeber, zu vereinbaren."

Wie erklärlich, war die Stimmung in der Versammlung eine sehr erregte, die Arbeiter haben aber dennoch vermieden, irgend eine Bedingung zu stellen, die über das bisher übliche Arbeitsverhältniß hinausgegangen. Für den Fall, daß aber auch dieses Entgegenkommen eine Ablehnung erfährt, wurde nachstehender Beschluß gefaßt:

„Im Falle der Arbeitgeberverband weitere Unterhandlungen ablehnt oder kein Entgegenkommen zeigt und damit kund thut, daß er nicht den Frieden, sondern den Kampf, die Niederwerfung unserer Organisation beabsichtigt, erklärt die Versammlung den durch nichts gerechtfertigten, rein vom Zaune gebrochenen Kampf aufzunehmen und mit aller Schärfe durchzuführen. Als erste Kampfmaßnahme wird die allgemeine Arbeitsniederlegung bei allen Arbeitgebern des Arbeitgeberverbandes festgesetzt. Dieselbe soll bereits Sonnabend Abend erfolgen, wenn sich im Laufe des Tages herausstellt, daß eine Einigung vollständig ausgeschlossen ist. Für letzteren Fall wird die Lohnkommission beauftragt, morgen vor Feierabend auf allen Bauten Mittheilung zu machen."

Will der Unternehmerverband den Frieden, so muß sich auf der Grundlage dieser Beschlüsse eine Verständigung finden.

Die erste Strafverfügung auf grund des neuen Vereinsgesetzes ist vom Leipziger Polizeiamt gegen den Vorsitzenden einer kürzlich in Leipzig abgehaltenen Holzarbeiter-Versammlung erlassen worden. Diese Versammlung hat das Polizeiamt als eine solche betrachtet, die politischen Zwecken diente, und der Vorsitzende hatte daher, ohne eine Aufforderung des überwachenden Beamten abzuwarten, die Minderjährigen zu veranlassen, sich zu entfernen. Dies ist unterblieben. Für das Versehen sollen 20 M. als entsprechende Sühne gezahlt werden.

In der Möbelfabrik von Röschlaub in Bamberg haben sämmtliche Tischler wegen Lohndifferenzen die Arbeit eingestellt. Da Herr Lessing, der Inhaber der Firma, von auswärts Arbeiter anwerben will, so wird vor Zuzug gewarnt.

Die streikenden Weber der Firma Fr. Neubert in Mylau haben mit 51 gegen 1 Stimme beschlossen, den Streik fortzusetzen. Die Firma wollte bekanntlich gegen den Willen der Arbeiter eine Fabrik-Krankenkasse errichten, so daß die Arbeiter gezwungen werden sollten, aus der Orts-Krankenkasse auszutreten. Arbeitswillige haben sich bisher nur ca. 8 gefunden.

Die Solinger Messerschleifer wenden sich in einem Aufruf an die Arbeiterschaft Deutschlands zur Unterstützung ihres Kampfes mit der Firma Hammesfahr. Bereits seit dem 8. August sind hier 100 Schleifer ausständig und spitzt sich der Streik, der anfänglich um bessere Arbeitsbedingungen aufgenommen wurde, immer mehr zu einem Kampf um die Organisation zu. Die Fabrikate tragen den Stempel „Gottlieb Hammesfahr, Foche-Solingen", worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht sei. Anfragen sind zu richten an Ernst Kaiser, Solingen, Schützenstr. 59.

Ausland.

Der böhmische Bergarbeiterstreik. Während der große Streik der englischen Kohlenarbeiter, wie an anderer Stelle berichtet wird, beendet ist, droht die Bergarbeiterschaft im böhmischen Braunkohlenrevier mit dem Ausstand, falls nicht eine Reihe von Forderungen, die in Arbeiter-Versammlungen in Teplitz, Dux, Brüx und Komotau beschlossen wurden, seitens der Bergwerksbesitzer angenommen werde. Die Forderungen der Arbeiter sind dem Wesen nach: die Durchführung einer achtstündigen Schicht mit Einbeziehung der Ein- und Ausfuhr, eine 20prozentige Lohnerhöhung, ein Grundlohn von 2 fl. per Schicht für sämmtliche Häuer und eine vollständige wöchentliche Entlohnung. Die Forderungen wurden den Bergwerksbesitzern überreicht und wird das Einigungsamt mit den Werkbesitzern in Verhandlungen treten.

Die böhmische Statthalterei hat in den letzten Tagen ein Rundschreiben an die ihr unterstehenden Bezirkshauptmannschaften gerichtet, in welchem sie diese Organe über die derzeitige Bergarbeiterbewegung informirt und den Ausbruch eines allgemeinen Bergarbeiter-Streiks für Anfang September in Aussicht stellt. Die böhmische Statthalterei nimmt an, daß die Bergarbeiter, wo Organisationen bestehen, zunächst den „gesetzlichen Weg" betreten, nämlich ihre Forderungen den Unternehmern überreichen und erst nach deren Ablehnung in den Streik treten werden. Dort, wo keine Bergarbeiter-Organisationen bestehen, werde der Streik sofort zum Ausbruch kommen. Es seien nun von den Bezirkshauptmannschaften die strengsten Maßregeln zu ergreifen, damit die Streikbewegung nicht auch auf die anderen Reviere übergreife. Um jeden Preis müßten Vertrauensmänner (Spitzel??) unter den Arbeitern ausfindig gemacht werden. Schließlich sollen die Grubeninhaber aufmerksam gemacht werden, sich einen möglichst großen Kohlenvorrath anzuhäufen, damit sie den Streik aushalten können.

Das Polizeiregiment fühlt sich wieder ganz als Handlanger der Unternehmer.

Der große Ausstand der englischen Kohlenarbeiter ist definitiv beendigt. Die Arbeiter haben in einer Plenarversammlung die Bedingungen, welche die Werksbesitzer als Ultimatum stellten, akzeptirt. Die Thätigkeit in den Kohlengruben von Wales dürfte schon wieder aufgenommen worden sein, und die Förderung der Cardifffkohle, welche durch fünf Monate fast ganz stille gestanden ist, wieder den gewohnten Umfang annehmen.

Die Arbeiterinnen der mechanischen Weberei von Baumann, Streuli u. Cie. in Rheinfelden (Schweiz) haben die Arbeit niedergelegt, weil ihre Hungerlöhne von 10 bis 15 Cts. pro Stunde nicht mehr zum Leben ausreichten, aber trotzdem noch weiter reduzirt werden sollten.

Die Friseure in Genf haben beschlossen, ihre Geschäfte an den Sonntagen mittags 12 Uhr zu schließen.

Soziale Rechtspflege.

Ist die Ehefrau eines Arbeitgebers ermächtigt, die Kündigung eines Arbeiters entgegenzunehmen? Diese Frage ist kürzlich vom Gewerbegericht in Colmar bejaht worden. Ein Fuhrmann hatte bei der Ehefrau des Arbeitgebers gekündigt. Dieser aber, der die Kündigung nicht als giltig ansehen wollte, hatte 11 M. Lohn zurückbehalten. Auf die Klage des Fuhrmannes wurde der Beklagte zur Zahlung verurtheilt, da bei einem kleinen Betriebe die Frau als ermächtigt anzusehen sei, derartige Erklärungen entgegenzunehmen.

In Altthann (Oberelsatz) befinden sich einige Inhaber von Altersrenten, die nach wie vor ihrer Arbeit obliegen. Der Arbeitgeber bringt nun in aller Gemüthsruhe bei jedem Zahltag den Betrag der Rente in Abzug mit dem Hinweis darauf, daß er den größten Zahlungsantheil zu den Klebemarken geleistet habe. Die Arbeiter ließen sich dies bisher gefallen, weil sie im Falle einer Reklamation Herabminderung des Tagelohnes oder sogar ihre Entlassung zu befürchten hatten. Unser reichsländisches Partei-Organ fordert nunmehr die Staatsanwaltschaft auf, dem gesetzwidrigen Treiben des Unternehmers ein Ziel zu setzen und damit zu zeigen, daß die Arbeiter gegen solche Unternehmerpraktiken in unserem „sozialen Kaiserreiche" nicht schutzlos sind. —

Die posensche landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft verweigerte der Frau des Landwirths Rothe, die auf dem Heimwege vom Essentragen verunglückt war, die von ihr verlangte Unfallrente, weil weder ein landwirthschaftlicher noch ein forstwirthschaftlicher Betriebsunfall vorliege. Frau Rothe hatte ihrem in der Forst beschäftigten Manne das Mittagessen gebracht und war, als sie sich schon wieder außerhalb des Waldes befand, durch einen unglücklichen Fall zu Schaden gekommen. Nachdem Klägerin vergeblich Berufung eingelegt hatte, erhob sie beim Reichs-Versicherungsamt den Rekurs. Sie machte geltend, es habe im Interesse des Forstfiskus gelegen, daß sie ihrem Manne das Essen brachte. Es sei dadurch ermöglicht worden, daß er länger draußen arbeiten konnte. Auch habe sie ihrem Manne etwas Reisig zusammensuchen helfen. Das Rekursgericht erkannte indessen ebenfalls zu ihren ungunsten. Die von ihr hervorgehobenen Umstände seien nicht geeignet, zur Annahme eines Unfalles beim Land- oder Forstwirthschaftsbetriebe zu führen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Schwaikheim (Württemberg), 3. September. (W. T. B.) Während des heute Vormittag zwischen Schwaikheim und Winnenden abgehaltenen Brigademanövers stürzte bei einer einen Abhang hinunter erfolgenden Reiterattacke auf Infanterie ein Dragoner mit seinem Pferde. Hierdurch kamen noch gegen zwanzig Reiter zu Fall. Mehrere der Gestürzten erlitten Beinbrüche und Quetschungen, andere wurden durch Lanzenstiche verletzt.

Budapest, 3. September. (W. H.) In der Nähe der Station Neutra ereignete sich ein großes Eisenbahnunglück. Aerzte sind dorthin abgegangen. Es sollen viele Passagiere verletzt sein.

Paris, 3. September. (W. T. B.) Zahlreiche von dem Blatte „Siècle" gedruckte, „Antwort an Cavaignac" überschriebene Maueranschläge, erinnern daran, daß Oberst Picquart am 9. Juli in einem Schreiben die Unechtheit des Schriftstückes vom Jahre 1896 behauptete, welches den Zwischenfall Henry herbeiführte. Der Anschlag enthält zwei Schreiben Dreyfus', eines gerichtet an den Kriegsminister im Jahre 1894 das zweite an den Advokaten Demange im Jahre 1895. In denselben betheuert Dreyfus seine Unschuld und erklärt, er habe niemals auch nur eine Unvorsichtigkeit begangen. Die Anschläge fordern schließlich die öffentliche Meinung auf, gegen die Verhaftung und Aufrechterhaltung der Gefängnißstrafe des Oberst Picquart Einspruch zu erheben. Die Anschläge geben zu zahlreichen Erörterungen Anlaß.

Paris, 3. September. (W. T. B.) Ein Extrablatt der Zeitung „Presse" meldet die Demission des Kriegsministers Cavaignac. — Es verlautet, der Rücktritt Cavaignac's solle erst bekannt gegeben werden, wenn Freycinet sich zur Uebernahme des Kriegsportefeuilles bereit erklärt habe.

Athen, 3. September. (W. T. B.) Als der Abgeordnete Oberst Limbritis in der Nacht sich auf dem Heimwege befand, begegnete ihm ein betrunkener Korporal, welcher Miene machte, ihn anzugreifen. Der Oberst zog seinen Revolver, tödtete den Korporal und stellte sich sodann selbst der Behörde.

Kairo, 3. September. (Telegramm des „Reuter'schen Bureau's".) General Kitchener rückte am Donnerstag Nachmittag bis auf 1½ Meilen von Kerreri vor und jagte die feindlichen Vorposten vor sich her. Sodann machte der General Halt, um das Ergebniß des Angriffs der Kanonenboote abzuwarten, die nilaufwärts gegangen waren. — Die Streitmacht des Khalifa, auf 35 000 Mann geschätzt, war außerhalb Omdurman versammelt. Die Kanonenboote berichteten nach ihrer Rückkehr, daß sie die Forts auf der Insel Tuti und die Befestigungen auf dem rechten Flußufer zerstört und vier Kanonen dabei erbeutet hätten. Bei dem Bombardement seien auch der Dom des Mahdi-Grabes und die große Moschee von Omdurman theilweise zerstört worden.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schmidt in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin Druck und Verlag von Max Bading in Berlin. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsblatt.

Spanien und Amerika.

Dem „Imparcial" zufolge beschloß der spanische Ministerrath gestern, zu Mitgliedern der spanischen Kommission bei der Pariser Friedenskonferenz Montero Rios, den General Cerero und Villa-Urrutia zu ernennen.

Der gestrige Ministerrath beschäftigte sich ferner mit der Vorlage, betreffend die ökonomische Frage auf Kuba; es wurde noch keinerlei Beschluß gefaßt. Ferner wurde eine Vorlage verlesen, welche bezweckt, von der Kammer die Ermächtigung zu Friedensverhandlungen zu fordern. Auch hierbei wurde keine Entscheidung getroffen, weil die Kammer-Präsidenten, welche zu Rathe gezogen werden müssen, nicht in Madrid zugegen sind. Die Karlisten werden in der Kammer gegen die Maßnahmen der Regierung Einspruch erheben und darauf das Parlament verlassen.

Die „Int. Korr." meldet zur Philippinenfrage aus Madrid: Von halbamtlicher Seite wird behauptet, es habe während der letzten Wochen hinsichtlich der Philippinenfrage ein Meinungsaustausch zwischen den Regierungen Frankreichs, Deutschlands und Rußlands stattgefunden. Derselbe habe das Ergebniß gehabt, daß diese drei Mächte gemeinschaftlich der spanischen Regierung ihre diplomatische Unterstützung zu theil werden lassen würden, falls die Vereinigten Staaten auf den Philippinen mehr als einen Hafen bezw. Flottenstützpunkt verlangen sollten. Auch die Besitzergreifung der ganzen Insel Luzon würde das zulässige Maß der nordamerikanischen Landerwerbung überschreiten.

Vielleicht handelt es sich hier mehr um einen frommen Wunsch der Spanier, als um eine Absicht der Großmächte. Die Amerikaner, die alle Trümpfe bei den Friedensverhandlungen in Händen haben, werden durch die Einmischung nicht betheiligter Mächte für die Spanier nicht günstiger gestimmt werden. Und da die Großmächte nicht einig sind, würde ein Eingreifen derselben in die Verhandlungen kaum die von den Spaniern gewünschte Wirkung haben. In Spanien selbst werden übrigens Stimmen laut, die den völligen Verzicht auf die für Spanien sehr theueren und wenig werthvollen Kolonien empfehlen.

Ueber die deutschen Kriegsschiffe in den Gewässern der Philippinen wird offiziös geschrieben: „Nachdem der Friedenszustand zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Spanien wieder hergestellt ist, erscheint ein ferneres Verbleiben des deutschen Kreuzergeschwaders in den Gewässern der Philippinen nicht mehr erforderlich. Es ist daher die Verminderung der z. Z. vor Manila liegenden deutschen Seemacht bis auf ein oder zwei Schiffe angeordnet worden, welche genügen werden, um bis zu völliger Wiederherstellung der Ordnung auf jenen Inseln den Schutz der dortigen Reichsangehörigen und ihrer Interessen, sofern es nothwendig wird, wahrzunehmen."

Von Kuba wird heute gemeldet: Der Insurgentenchef Maximo Gomez meldet, daß die übrigen Insurgentenführer sich dem General Lawton unterworfen haben. Der amerikanische General verwendet nur eingeborene Kubaner für öffentliche Aemter.

Die Anklagen gegen die nordamerikanische Kriegsverwaltung. Aus New-York wird berichtet: Der Gegensatz zwischen dem General Miles und dem Kriegssekretär Alger hat seinen Höhepunkt erreicht. Miles erklärte offen, es sei ein Glück für die nordamerikanischen Truppen gewesen, daß die Spanier auf die Fortsetzung des Kampfes verzichtet hätten, da sonst die Folgen unabsehbar geworden wären. Während die Zahl der Todten und Verwundeten aus allen Kämpfen noch nicht 1200 erreicht habe, sei die Zahl der Erkrankungen bereits auf 10 000 gestiegen, wovon 80 pCt. allein durch die gewissenlose Haltung des Kriegsamtes verschuldet seien. Die Verpflegung und Ausrüstung der nordamerikanischen Truppen sei eine weit schlechtere gewesen, als bei den spanischen Truppen, obgleich man sich in Washington seit Jahren über die Mißwirthschaft der spanischen Heeresverwaltung auf Kuba entrüstet habe. — Die Zeitungen veröffentlichen hierzu noch Einzelheiten, welche die Erbitterung gegen Alger und dessen Verwaltung aufs höchste steigern. So haben 14 Offiziere eines Freiwilligen-Regimentes eine Erklärung veröffentlicht, in welcher sie behaupten, daß ihre ursprünglich 700 Mann starke Abtheilung, welche acht Tage lang in dem Ort Ocujal in der Guantanamo-Bucht lagern mußte, während dieser Zeit nicht die geringsten Lebensmittel erhielt, obgleich zahlreiche Transportschiffe zur Verfügung standen. Die Mannschaften, die noch Geld besaßen, zahlten für das Kilogramm Brot ein bis anderthalb Dollar; die Mehrzahl der Leute dagegen war dem Hunger preisgegeben, sodaß thatsächlich 58 Mann an Entkräftung starben und 107 Mann schwer erkrankten. Erst nach acht Tagen wurde die Truppe aus dieser Lage befreit, woraufhin alle noch einigermaßen marschfähigen Mannschaften nach Santiago befördert wurden und sofort an der dortigen Schlacht theilnehmen mußten.

In Saratoga hat eine Versammlung von amerikanischen Politikern und großen Geschäftsleuten zur Besprechung der Kriegsergebnisse stattgefunden, bei der Karl Schurz die Eröffnungsrede gehalten. Er betonte mit großer Entschiedenheit Präsident Mac Kinley's Versprechen, daß der Krieg kein Eroberungskrieg sein solle, sondern nur die Vertreibung der spanischen Herrschaft aus Kuba zum Zweck habe. Die Ehre der Nation verlange, daß an diesem Wort festgehalten werde, auch bezüglich Portorico's und der Philippinen, denn es sei vergeblich, dem Auslande begreiflich machen zu wollen, daß deren Besitznahme keinen Bruch des feierlich gegebenen Versprechens des Präsidenten und des Kongresses einschließe. Man solle doch nur bedenken, welch unsterblichen Ruhm und welch unermeßliches Ansehen bei allen Völkern die amerikanische Republik sich erwerben würde, wenn sie der Versuchung, ihre ungeheure Macht zu mißbrauchen, ausweiche und den Inseln die Freiheit bringe, nachdem man der spanischen Mißwirthschaft daselbst ein Ende gemacht. Ein solches Beispiel werde die Macht der Vereinigten Staaten in der Welt unwiderstehlicher machen, als wenn sie ihre Flotte um das Zehnfache verstärken und die Armee auf den Präsenzstand der Armee Deutschlands oder Frankreichs bringen würden. Eine solche Politik der Selbstbeherrschung werde sich aber auch als die zur Erhaltung der demokratischen Republik absolut nothwendige herausstellen. Schurz beleuchtete dann die gefährlichen Mißstände, die bei Einführung der neuerworbenen Länder in den Staatenbund entstehen könnten. Sechs neue Senatoren würden, wie die Verhältnisse jetzt im Senate liegen, die gesammte Politik der Vereinigten Staaten zum Stillstand bringen können. Einmal auf der schiefen Ebene der Weltmachtspolitik angelangt, werde es unmöglich sein, ihr Halt zu gebieten. Der Einverleibung Kuba's werde, mit Rücksicht auf das faule Projekt des Nikaraguakanals, die Eroberung der Isthmusstaaten und vielleicht auch die Mexiko's folgen. Das sei fast unausbleiblich. Die Befürworter der Ausbreitungspolitik behaupteten, die erworbenen neuen Ländergebiete würden durch amerikanische Masseneinwanderung bald amerikanisirt werden. Diese Erwartung sei ganz unberechtigt, weil die Erfahrung von Jahrhunderten lehre, daß die Germanen wegen des ihnen nicht zusagenden Klimas die Tropen meiden oder sie bald wieder verlassen, wenn sie einen Versuch machten, sich dort niederzulassen. Eine Einwanderung von „Carpet-Baggers" (Abenteurern und Glücksrittern) würde die Vereinigten Staaten in den eroberten Ländern noch verhaßter machen, als es Spanien gewesen sei. Herr Schurz empfiehlt, die eroberten Inseln sich selbst zu überlassen, nachdem eine dauerhafte Regierung eingesetzt sei und den Amerikanern solche Handelsvortheile bewilligt wurden, wie sie sie als Befreier vom spanischen Joche und mit Rücksicht auf die gebrachten Opfer wohl beanspruchen könnten. Eine solche Politik werde sich auch, vom finanziellen und ökonomischen Standpunkte aus betrachtet, als die richtige herausstellen, während Einverleibung noch viele Jahre lang ungeheure, den erlangten Vortheilen nicht entsprechende Kosten verursachen werde, ohne die Bevölkerung thatsächlich auf unsere Seite zu bringen. Man werde die Befreier nur als Eroberer betrachten und sie danach behandeln. Schurz sprach die Hoffnung aus, der Kongreß werde sich auf seine wirkliche Pflicht besinnen und zur Politik Washingtons zurückkehren, der Amerika seine bisherige erstaunliche Entwickelung und Größe verdanke.

An einen Erfolg dieser Vorschläge glaubt wohl Schurz selbst nicht. —

Partei-Nachrichten.

Zum Stuttgarter Parteitage schlägt in der Mannheimer „Volksstimme" der Parteigenosse Konrad Hänisch aus Leipzig vor: statt des von der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung" gewünschten Themas folgenden Punkt auf die Tagesordnung zu setzen: „Unsere Stellung zum Militarismus und zur Kolonialpolitik".

Das Reichstags-Wahlkomitee für den Kreis Lübeck veröffentlicht seine Abrechnung. Danach sind bis zum 23. August eingegangen 10 836,25 M. Die Ausgabe setzt sich aus folgenden Posten zusammen: Lübecker Kreis 4212,92 M., 1. Schweriner Kreis 1045,35 M., 2. Schweriner 529,96 M., 5. Schweriner 318,79 M., Strelitzer 360,80 M., 9. Schlesw.-Holst. 288,80 M., 1. Oldenburger 8,00 M.; ferner wurden zu nicht direkt die Wahl betreffenden Zwecken ausgegeben 2186,40 M., also insgesammt 8951,02 M.; demnach blieb am 23. August ein Kassenbestand von 1885,23 M.

Die Ausgaben resultiren sämmtlich aus der Zeit nach dem 15. April, die vor dieser Zeit verausgabten Gelder, die fast ausnahmslos auch zu Wahlzwecken verwandt wurden, sind schon in der vorigen Abrechnung des Vertrauensmannes aufgeführt worden.

Das Wahlkomitee hat bis 16. Juni für insgesammt 88 Versammlungen besorgt. Die Zahl der allein in Lübeck vertheilten Flugblätter und Broschüren beträgt 173 500. Außerdem wurden noch eine Anzahl polnischer Schriften vertheilt, die am Elbe-Trave-Kanal Abnehmer fanden, ferner mehrere Tausende von Flugblättern in den zur Bearbeitung überwiesenen Nachbarkreisen, endlich viele Tausende von Laufzetteln (Versammlungseinladungen betr.), Wahlaufforderungen und zehntausende von Stimmzetteln.

Aus der Schweiz. Der Parteigenosse Zgraggen in Bern hat seine Demission als Oberstaatsanwalt gegeben, um sich als Rechtsanwalt niederzulassen.

Polizeiliches, Gerichtliches ꝛc.

— Auch im Ratiborer Wahlkreise ist es zu Sozialistenprozessen gekommen, die in angeblichen Vergehen der in der Wahlagitation betheiligten Parteigenossen ihren Grund haben. Genosse Ottlick war mit 5 anderen Parteigenossen des groben Unfugs und der Störung der Sonntagsruhe, begangen durch eine Flugblattverbreitung, angeklagt; alle wurden freigesprochen. Jetzt haben drei Genossen, die sich an einer Flugblattverbreitung betheiligt haben, Strafmandate in der Höhe von 20 M. von einem Amtsvorsteher erhalten; die Genossen sollen die Sonntagsruhe gestört haben. Sie werden gerichtliche Entscheidung beantragen. Ueberall in Oberschlesien macht man den Versuch, unsere Agitation durch eine neue Anwendung des „berühmten" Groben Unfugs-Paragraphen und der Sonntagsruhe-Bestimmungen einfach unmöglich zu machen.

— Das Landgericht in Insterburg sprach die Parteigenossen Keßler, Klitz und Rothkamp von der Anklage frei, sich durch die Verbreitung eines sozialdemokratischen Landarbeiter-Flugblatts, das strafbare Stellen enthalten sollte, ebenfalls strafbar gemacht zu haben.

— In Freienwalde im pommerschen Wahlkreise Pyritz-Saatzig, wo für den verstorbenen Abgeordneten v. Plötz eine Neuwahl vorzunehmen ist, wurde am Mittwoch eine von den Freisinnigen einberufene Wählerversammlung abgehalten, in der, wie der Stettiner „Volksbote" mittheilt, auch der sozialdemokratische Kandidat des Kreises, Genosse Appel aus Stettin, das Wort bekam. Als er den unter Führung des Herrn v. Wedell-Kannenberg erschienenen Konservativen das Sündenregister des Junkerthums vorgehalten und ihnen das ein wenig abgeänderte Schiller'sche Wort zugerufen hatte: „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus Ihren Ruinen!", da erhob sich unter den konservativen Ordnungsstützen ein solch höllischer Lärm, daß der überwachende Beamte die Auflösung der Versammlung aussprach.

— Eingestellt wegen Verjährung wurde ein Strafverfahren, das gegen den früheren verantwortlichen Redakteur des „Volksblatts für Hessen und Waldeck, Genossen Schott in Kassel, wegen angeblicher Beleidigung des Bürgermeisters Lotz in Melsungen anhängig gemacht war.

— Vom Landgericht in Frankfurt a. M. wurde Abgeordneter Wilh. Schmidt als Redakteur der „Volksstimme" wegen Beleidigung des Obersten a. D. Sieg in Wiesbaden zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt. Der genannte Oberst war bei der letzten Reichstagswahl konservativer Gegenkandidat unseres Genossen Hoch im Kreise Hanau. Er hat dort in Versammlungen, zu denen unsere Parteigenossen nicht zugelassen wurden, die Sozialdemokratie in der unter den Konservativen üblichen Weise bekämpft. In einem Artikel der „Volksstimme" war dann sein Auftreten scharf gerügt worden. Hoch bekannte sich dem Obersten gegenüber als Verfasser des Artikels und dieser stellte auch gegen ihn Strafantrag, die Staatsanwaltschaft erhob aber nur gegen den Redakteur Anklage.

Kommunales.

Die städtische Straßenreinigungs-Deputation hat am Freitag Abend unter Vorsitz des Stadtraths Mielenz beschlossen, der Allgemeinen Berliner Müllabfuhr-Gesellschaft auf ihr Gesuch betreffend Abschluß eines Vertrages mit der Stadtgemeinde wegen Uebernahme der Müll-Einlade- und Abladeplätze und so weiter zu antworten, daß die Deputation auch in Zukunft die Verfrachtung des Mülls wie bisher, durch ihre Organe beziehungsweise Unternehmer auszuführen willens sei. Unter diesen Umständen nehme die Deputation von einer Fortsetzung der Verhandlungen der Gesellschaft Abstand. Die Deputation sei aber gern bereit, die diesseitigen Plätze der Gesellschaft wie jedem anderen Müllfuhrunternehmer gegen Entrichtung der tarifmäßigen Abladegebühr auch für die Zukunft zur Verfügung zu stellen.

Lokales.

Parteigenossen und Genossinnen Berlins! Wir theilen hierdurch mit, daß am Dienstag, den 13. September, abends, Partei-Versammlungen anberaumt werden, in welchen die Berichterstattung der Delegirten zur Brandenburger Konferenz erfolgt. Ferner steht auf der Tagesordnung dieser Versammlungen: Stellung zum Stuttgarter Parteitag und Wahl der Delegirten zu demselben. Ferner: Wahl der Mitglieder der Agitationskommission für die Provinz Brandenburg.

Die Parteigenossen und -Genossinnen werden hiermit ersucht, zu diesem Tage keine anderweiten Versammlungen einzuberufen.

Die Vertrauenspersonen.

Die Parteigenossen des zweiten Wahlkreises werden auf die am Mittwoch, abends 8½ Uhr, in Zühlke's Lokal, Demmewitzstraße 13 stattfindende öffentliche Versammlung des Wahlvereins aufmerksam gemacht, in der Genosse Dr. Alfr. Bernstein über „Die Agrarier, die Börse und die Reichsbank" referiren wird. Zahlreichem Besuch sieht entgegen Der Vorstand.

Achtung, 4. Wahlkreis, Osten! Den Mitgliedern des Wahlvereins zur Nachricht, daß unsere Versammlung am Dienstag bei Keller, Koppenstr. 29, stattfindet. Genosse Dr. Weyl wird den uns zugesagten Vortrag über die Stellung des Naturheilverfahrens gegenüber der medizinischen Behandlung halten. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Gäste haben Zutritt; neue Mitglieder werden vor der Versammlung aufgenommen.

Der Vorstand.

Freie Volksbühne. Die ersten drei Abtheilungen sind bis auf den letzten Platz gefüllt und können für die 4. und 5. Abtheilung nur noch wenige neue Mitglieder aufgenommen werden. Es liegt daher im Interesse etwaiger Bewerber, sich umgehend in einer Zahlstelle anzumelden. Die Vorstellungen im Lessing-Theater finden für die Aufführungen des Dramas „Galeotto" statt an folgenden Sonntagen, nachmittags 2¾ Uhr: 4., 11., 18., 25. September und 2. Oktober. Die Eröffnungsvorstellung der ersten Abtheilung ist heute Nachmittag 2¾ Uhr. Heft I (Jahrgang 3) der Monatsschrift „Freie Volksbühne" ist vor der Vorstellung von den Ordnern und vom Kassirer à 10 Pf. zu haben. Dasselbe enthält: Eine kritische Besprechung des „Galeotto". Einen Auszug aus Ludwig Börne's Tagebuch. Das Protokoll der letzten Generalversammlung. Vereinsnotizen und den Theaterzettel. Das Herbstfest des Vereins wird am 8. Oktober in der Brauerei „Friedrichshain" begangen. Das Programm besteht aus einem Symphonie-Konzert, ausgeführt von einer Künstlerkapelle, Quartett-Gesang des Berliner Männer-Quartetts „Harmonie", unter Leitung des Musikdirektors Blaufus und darauf folgendem Ball. Entree 50 Pf. inkl. Tanz, nur für Mitglieder. Der Vorstand. G. Winkler.

Ueber Prüfungen der Sehschärfe von Schulkindern berichtet die „Päd. Ztg." In größerem Umfange wurden solche Prüfungen zuerst von dem Breslauer Augenarzt Professor H. Cohn vorgenommen. Er untersuchte schon in den Jahren 1865 und 1866 die Augen von 10 060 Schülern und Schülerinnen der Elementar-, Mittel- und höheren Schulen Breslau's und der benachbarten Orte und fand, daß in den Dorfschulen durchschnittlich 1,4 pCt., in den städtischen Elementarschulen 6,7 pCt. und so weiter steigend bis in den Gymnasien 26,2 pCt. Kurzsichtige (Myopen) vorhanden waren. Aus dem Ergebniß leitete Cohn folgende Sätze ab: 1. Die Dorfschule hat sehr wenig Myopen; in den städtischen Schulen steigt konstant die Zahl der Myopen von der untersten bis zur höchsten Schule. 2. Die Zahl der Myopen steigt von Klasse zu Klasse in allen Schulen. 3. Der Grad der Myopie steigt von Klasse zu Klasse. — Die Untersuchungen waren damals in den Schulzimmern vorgenommen worden. Die neuesten Erfahrungen haben aber C. überzeugt, daß dadurch der thatsächliche Zustand der Augen nicht korrekt wiedergegeben wird. Das ist nur möglich bei Untersuchungen unter freiem Himmel. „Meine neueren Prüfungen in Schreiberhau, Helgoland und Egypten," sagt C., „haben ergeben, daß die Sehschärfe unter freiem Himmel sehr viel größer ist, als in den hellsten Schulzimmern." Mit einer kleinen Tafel, die in der Mitte die Figur E hat, läßt sich durch den Lehrer selbst die Sehleistung eines Schülers in der Minute prüfen. C. giebt dazu folgende Anweisung: „Jeder Schüler tritt in 20 Meter Entfernung von dem Täfelchen unter freiem Himmel an möglichst sonnenhellem Tage zwischen 9 und 5 Uhr auf dem Turnplatze, Spielplatze oder Schulhofe an und kommt solange näher, bis er dreimal sicher angiebt, in welcher Richtung der ihm gezeigte Haken offen ist. Die Tafel darf weder direkt von der Sonne beschienen, noch im Schatten von Bäumen angebracht werden; die Augen der Geprüften dürfen nicht von der Sonne geblendet werden. Das normale Auge liest die Figur in ihren verschiedenen Lagen bis 6 Meter, das anormale weniger weit, das übernormale weiter als 6 Meter." C. hat sich mit Genehmigung der Breslauer Schuldeputation an die Lehrerschaft gewendet, die der Sache großes Interesse entgegenbringt. Die Prüfungen finden gegenwärtig statt. Die „Päd. Ztg." theilt aus einer einzelnen sechsklassigen Knabenschule folgendes Resultat mit:

	Klasse VI	V	IV	III	II	I
normal	4	4	2	1	1	1
anormal	2	1	1	2	11	7
übernormal	55	50	54	45	35	34

Die städtische höhere Webschule hat in ihren Unterrichtsräumen, Markusstr. 49, eine Ausstellung von Schülerarbeiten veranstaltet, die heute, Sonntag, von 10—2 Uhr dem Publikum unentgeltlich zugänglich ist. Die Ausstellung ist sehr reichhaltig. Sie veranschaulicht die Leistungen der Schule, welche in den verschiedensten Zweigen der Weberei, Wirkerei, Stickerei und Posamentirerei sowohl theoretischen, wie praktischen Unterricht ertheilt. Während der Lehrling, der heutigen Tags die Weberei bei einem Meister oder in einer Fabrik erlernt, infolge der weitgehenden Arbeitstheilung, welche gerade in diesem Fach herrscht, nur eine sehr einseitige Ausbildung erfahren würde, ist dem Schüler der Webschule Gelegenheit geboten — falls seine Zeit und Mittel ihm dies gestatten — alle Zweige der Weberei, Wirkerei ꝛc. gründlich kennen zu lernen. Während die ausgestellten Arbeiten, soweit sie die rein technischen Fertigkeiten der Schüler veranschaulichen, nur den Fachmann interessiren, dürfte die Abtheilung für Zeichnungen und Entwürfe auch für weitere Kreise der Kunsthandwerker, namentlich Maler, Dekorateure ꝛc. ꝛc. von großem Interesse sein. Wir sehen hier, wie die Schüler dieser Abtheilung, anfangend mit Ornament- und Blumenzeichnen nach Gips und nach der Natur, angehalten werden, die so gewonnenen Motive zu stilisiren, sie dann zu Kompositionen und selbstständigen Entwürfen zu verarbeiten, in Farbe zu setzen und für die besondere Technik des Faches nutzbar zu machen. Eine ganze Reihe anerkennenswerther Arbeiten legt Zeugniß ab von den Leistungen der Schule und den Fähigkeiten der Schüler auf diesem Gebiete. Die farbenprächtigen Gebilde der Stickerei- und Applikationsarbeiten wird auch der Laie mit Freude betrachten. Am heutigen Sonntage, dem letzten Tage der Ausstellung, werden auch die Maschinen in den Arbeitsräumen in Betrieb sein. Da die Einzelheiten der Ausstellung von den anwesenden Lehrern den Besuchern bereitwilligst erläutert werden, so sei die Besichtigung allen Interessenten empfohlen.

Baugesellschaft „Freireligiöse Wohlfahrt", Gesellschaft mit beschränkter Haftung, heißt das auf Veranlassung der Freireligiösen Gemeinde zu Berlin ins Leben getretene Unternehmen, welches am 29. August cr. in das Gesellschaftsregister eingetragen ist. Die Gesellschaft hat sich als erste Aufgabe die Erbauung der „Freiheitshallen", und zwar im Zentrum Berlins gestellt. Der Bau soll bereits in kürzester Zeit beginnen d. h. sobald die nöthigen Kündigungen auf dem erworbenen Grundstück in kraft getreten sind. Die zu erbauenden geräumigen Säle werden außer an den Tagen, welche sich die Freireligiöse Gemeinde vorbehält, jedermann ohne Unterschied zur Verfügung stehen; es soll durch die Erbauung der „Freiheitshallen" einem längst sich unangenehm fühlbar gemachten Bedürfniß der Freireligiösen Gemeinde nach einem eigenen Heim abgeholfen werden.

Die Gründung einer Gesellschaft wie die „Freireligiöse Wohlfahrt" war nothwendig, weil die hiesige „Freireligiöse Gemeinde" nicht, wie neulich die Zeitungen meldeten, Korporationsrechte hat, also auch keine Legate annehmen kann, wozu aber nun die obige Gesellschaft berechtigt und auch jedenfalls gern bereit ist. In dem Gesellschaftsvertrage ist auch die event. Anlegung eines Begräbnißplatzes vorgesehen, jedoch ist davon für jetzt Abstand genommen, da der Friedhof der „Freireligiösen Gemeinde" auf welchem nur noch Leichen von Mitgliedern zur Beerdigung zugelassen werden, noch auf Jahrzehnte ausreicht und hoffen die Unter-

nehmer, daß dann auch in Preußen die Erbauung eines Leichen-Verbrennungsofens möglich sein wird, was deshalb ebenfalls laut Gesellschaftsvertrag Gegenstand des Unternehmens ist.

Wir können dem Unternehmen nur Glück wünschen und hoffen, daß jeder Freund des Freidenkerthums demselben umso mehr jede mögliche Unterstützung zu theil werden lassen wird, als laut Gesellschaftsvertrag aller Nutzen, welcher aus dem Unternehmen sich ergiebt, der Freireligiösen Gemeinde in Berlin zufällt.

Rabatt-Sparverein Norden. Von der Revisionskommission des Vereins werden wir um Aufnahme folgender Mittheilung ersucht: Der Rabatt-Sparverein „Norden" hält heute Sonntag, Nachmittag 2 Uhr, im Kösliner Hof eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher die Vorstandswahl vorgenommen wird. Nur bei ordnungsmäßiger Erledigung der Tagesordnung ist es möglich, den Mitgliedern, welche lediglich aus Arbeitern bestehen, gerecht zu werden und ihnen ihre Spargelder auszuhändigen. Hoffentlich wird dann eine Beruhigung der Mitglieder eintreten, sodaß die Geschäfte ihren regelrechten Fortgang nehmen können. Um eine Ueberfüllung des Lokals zu vermeiden, ist vorgesehen worden, daß nur eine Person auf das Mitgliedsbuch Eingang erhält; auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Frauen ihre Männer in die Versammlung entsenden können. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer.

Die Große Berliner Straßenbahn beabsichtigt, gelegentlich der definitiven Regulirung der Belle-Alliancestraße zwischen der Fidicinstraße und der Weichbildgrenze (Steuerhaus) die eingeleisige Bahnanlage daselbst in eine zweigeleisige umzuwandeln. Unter Ueberreichung des Projektes hat die Gesellschaft die Genehmigung der städtischen Verkehrsdeputation und des königl. Polizeipräsidiums zu dieser Verbesserung nachgesucht.

Zur Speisung der Straßenbahnlinien Alexanderplatz—Heinrich Kiepertstraße und Görlitzer Bahnhof—Savignyplatz, auf denen noch im laufenden Jahre der elektrische Betrieb eingeführt werden soll, müssen noch in folgenden Straßen elektrische Straßenkabel verlegt werden: Louisenstraße, Marschallbrücke, Neue Wilhelmstraße, Dorotheen- und Sommerstraße, Platz am Brandenburger Thor, Königgrätzer-, Lennés-, Bellevue-, Thiergarten- und Hitzigstraße, Kornelius brücke, Lützow-Ufer, Kurfürstendamm, Nürnberger-, Viktoriastraße und Viktoriabrücke, Schöneberger Ufer und Genthinerstraße. Die Berliner Elektrizitätswerke haben zur Vornahme dieser Arbeiten die Genehmigung des Magistrats nachgesucht.

Im städtischen Obdach befanden sich am 1. August cr. 32 Familien mit 108 Personen, darunter 16 Säuglinge, und 53 Einzelpersonen. Am 1. September cr. war der Bestand 23 Familien mit 76 Personen, darunter 9 Säuglinge, und 43 Einzelpersonen. Das Asyl für nächtliche Obdachlose daselbst benutzten im Laufe des Monats August 12 048 Personen, und zwar 11 236 Männer und 812 Frauen. Von diesen letzteren Personen wurden 12 dem Krankenhause am Friedrichshain, 24 dem Krankenhause Moabit, 19 der Charitee, 40 der Krankenstation des Obdachs, 3 der Anstalt Buhlgarten, 1 der Anstalt Herzberge überwiesen, 184 (175 Männer, 9 Frauen) der Polizei vorgeführt. Gebadet haben während des Monats August 7302 Personen.

Von der „Sedanfeier" hätte die Bevölkerung in diesem Jahre kaum etwas gemerkt, wenn nicht am Abend durch die Freudenfeuer der lieben Jugend wieder das übliche Unheil angerichtet worden wäre. So hatte auf dem Heinrichsplatze eine Kinderschaar zur Feier des Tages einen aus Stroh, Papier und ähnlichen Gegenständen gebildeten Haufen angezündet. Einige heftige Windstöße jagten die Bestandtheile des „Freudenfeuers" auseinander, so daß besonders die weiblichen Passanten des Platzes eiligst die Flucht ergreifen mußten, da ihre Kleider leicht Feuer fangen konnten. Die von den Kindern geplante Wiederauffrischung des Sedanfeuers wurde von Anwohnern des Platzes inhibirt.

In der Angelegenheit Grünenthal meldet ein hiesiges Blatt: Die Affäre Grünenthal ist in ein neues Stadium getreten. Die Untersuchung gegen den früheren Oberfaktor war, wie wir bereits meldeten, so weit abgeschlossen, daß die Schwurgerichts-Periode mit Sicherheit zu erwarten war. Inzwischen ist die Verhaftung einer früheren Geliebten Grünenthal's, einer gewissen J., wegen Verbrechens gegen das keimende Leben erfolgt und Grünenthal der Mithilfe hierbei bezichtigt. Diese erneute Anschuldigung gegen den bis dahin ziemlich gleichgiltigen Grünenthal hat denselben gänzlich umgestimmt und derartig ergriffen, daß er den Eindruck eines an Leib und Seele gänzlich gebrochenen Menschen macht. Schließlich hat seine Ueberführung nach der Lazarethstation erfolgen müssen, wo er sich gegenwärtig noch befindet. Man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß der geistige Zustand des Gefangenen sich derart verschlimmert, daß vielleicht überhaupt nicht gegen ihn wird verhandelt werden können. Die Kriminalpolizei vermuthet übrigens, daß Grünenthal noch eine ganz bedeutende Geldsumme irgendwo in Sicherheit gebracht hat, mit der Absicht, sie, wenn er wieder in Freiheit gesetzt sein wird, aus dem sicheren Gewahrsam hervorzuholen.

Ueber den Absturz des Professors Nasse wird aus Pontresina weiter gemeldet: Freitag früh unternahm Professor Nasse, der ein geübter Bergsteiger war, in Begleitung des Dr. Borchard einen Aufstieg auf den Morteratschgletscher über die Muottas ohne Führer. An einem der Abhänge der Muottas, die mit Kiefernwaldung bewachsen sind, strauchelte Nasse und stürzte in die Tiefe. Obgleich man den Verunglückten sofort auffand, kam doch jede Hilfe zu spät. Der Absturz erfolgte etwa tausend Meter entfernt von der Stelle, an welcher vor kurzem Frau Bial aus Berlin abstürzte. Die Leiche wurde noch gestern geborgen und soll heute nach Bonn, der Heimath des Verunglückten, übergeführt werden. Die Mutter Nasse's weilte mit ihrem Sohne in Pontresina. Zwei Tage vor dem verhängnißvollen Aufstieg richtete Professor Nasse noch einen Brief an einen befreundeten Arzt in Berlin, in dem er schrieb, daß er seit zwei Tagen unthätig sitzen müsse, da es fortwährend regne, daß er aber mit seinem alten, bewährten Führer, den er schon aus der Studentenzeit her kenne und mit dem er die gefährlichsten Berge — u. a. die Jungfrau — bestiegen habe, in Unterhandlung stehe. Sobald das Wetter es zulasse, werde er aufsteigen. Eines Tages traf Prof. Nasse auch mit dem Geheimrath v. Bergmann zusammen. Dieser empfahl ihm bei seinen Touren die größte Vorsicht, da er eine alte Mutter besitze. Prof. Nasse antwortete noch, daß die bedeutendsten Bergsteiger und Sachverständigen ihm gesagt hätten, er habe einen äußerst sicheren Schritt. Auch sei er das Bergsteigen von Jugend auf gewöhnt, kenne keinen Schwindel und könne sich nicht erklären, wie Leute beim Bergsteigen schwindlich werden könnten.

Von der Leitung des Zeitungsverkaufs in den Trinkhallen erhalten wir folgende Zuschrift: „Zu dem Artikel in Nr. 200 über die Trinkhallen erlaube mir Ihnen folgende Berichtigungen mit der Bitte zu überreichen, dieselben in Ihrer Zeitung aufzunehmen. 1. Die Hallen werden in der Wintersaison vom 1. Oktober bis 30. April jeden Jahres, also während sieben Monate, präzise um 8 Uhr abends, in der Sommersaison, vom 1. Mai bis 30. September, je nach der Witterung zwischen 8 und 12 Uhr abends geschlossen; nach 12 Uhr niemals. Im Monat August d. J. sind an sechs Tagen die Hallen nach 11 Uhr geschlossen, sonst war die Witterung dieses Sommers derart, daß fast immer ein sehr früher Schluß der Hallen stattfinden konnte. 2. Die Verkäuferinnen haben im Winter jeden Sonntag von 2 Uhr nachmittags ab frei, im Sommer alle vier Wochen einen freien Tag ohne Gehaltsabzug. Der Dienst in den Hallen ist täglich stets durch längere Ruhepausen unterbrochen. 3. Die Hallen sind durch Marquisen gegen die Sonne geschützt und dürfte die Luft in denselben durch die zur Kühlung des Mineralwassers aufgestellten Eiskübel hinreichend temperirt werden. 4. Verkäuferinnen, welche unrichtige Kassen abliefern, werden mündlich darauf aufmerksam gemacht und müssen erst nach wiederholten Warnungen einen Theil des zu wenig abgelieferten Betrages ersetzen. 5. Die größere Mehrzahl der Verkäuferinnen ist seit vielen Jahren bei uns bedienstet und haben dieselben außer ihrem Gehalt durch Trinkgelder und Handarbeiten einen ansehnlichen Nebenverdienst. 6. Was schließlich den zu engen Raum der Hallen betrifft, so ist derselbe uns zu unserem Bedauern von den zuständigen Behörden, welche die Hallen stets noch kleiner haben möchten, so knapp zugewiesen.

Eine große Verkehrsstörung fand Freitag Abend wieder bei der „Elektrischen" statt. Fünf Minuten nach 7 Uhr blieben die sämmtlichen Straßenbahnwagen der Linien Gesundbrunnen-Kreuzberg via Molkenmarkt und via Alexanderplatz und Demminerstraße-Kreuzberg, soweit sich die Waggons in der Brunnenstraße, Rosenthaler- und Münzstraße befanden, plötzlich stehen. Da die beiden letztgenannten Linien nur für Oberleitung eingerichtet sind, so wurde auch der Pferdebahnverkehr in den genannten Straßenzügen unterbrochen, bis es nach nahezu einstündigem Bemühen gelungen war, die auf der Strecke liegenden Waggons in der Demminer- resp. Weimeisterstraße zusammenzuschieben. Die Störung war durch Kurzschluß an der Oberleitung in der Brunnenstraße und Ausbrennen der Versicherung in dem Sektionseinschalter an der Ecke der Weimeister- und Neuen Schönhauserstraße herbeigeführt. Nachdem die nach längerem Suchen entdeckten Fehler ausgebessert waren, konnte der Betrieb kurz vor 9 Uhr wieder aufgenommen werden.

Auch gestern fanden wieder zwei Verkehrsstörungen statt. Am Vormittag sprang am Potsdamer Platz einer der großen Akkumulatorenwagen der Linie Alexanderplatz-Schöneberg aus dem Geleise und konnte nur mit Schwierigkeiten wieder in die Schienen hineingeführt werden. Gegen Mittag riß in der Münzstraße ein Spanndraht der oberirdischen Leitung, wodurch eine Verkehrsstörung herbeigeführt wurde. Der Fehler wurde jedoch in kurzer Zeit ausgebessert, sodaß eine größere Betriebsstörung nicht stattfand.

Aus Verzweiflung über seine Arbeitslosigkeit hat sich der 21 Jahre alte Arbeiter Otto Gebauer das Leben genommen. Als auch am Freitag seine Bemühung nach Beschäftigung keinen Erfolg hatte, griff er zum Revolver und tödtete sich durch einen Schuß in die rechte Schläfe.

Vor der Zeit flügge geworden. Nicht weniger als drei Unfälle richtete eine Radlerin gestern binnen kurzer Zeit am Kottbuser Thor an. Zunächst fuhr die in einem auffälligen Sportkostüm gekleidete Dame, die besser gethan hätte, wenn sie einstweilen noch ihre Künste auf die Lehrbahn beschränkt hätte, eine ältere Frau um, so daß diese zu Boden stürzte und sich eine Anzahl Hautabschürfungen zuzog. Nachdem die Radlerin, die übrigens keine Ahnung von dem Gebrauch der Glocke und der „Rechtsfahrbestimmung" zu haben schien, der Verunglückten Butter und Eier, welche derselben bei dem Anprall aus ihrem Handkorbe gefallen waren, bezahlt hatte, wurde sie von Hilfsbereiten wieder in den Sattel gehoben. Kaum flott gemacht, fuhr sie in eine Gruppe spielender Kinder hinein, von denen zwei zu Boden gerissen wurden, die glücklicherweise mit geringfügigen Verletzungen davonkamen. Einige Minuten später gerieth die fahrlässige Radfahrerin in das Geipann eines in der Mariannenstraße haltenden Brauerwagens. Sie kann von Glück sagen, daß sie beim Sturze mit einer Fußverrenkung, zerrissenen Kleidern und der durch Hufstritte erfolgten Unbrauchbarmachung ihres Stahlrosses davongekommen ist. Unter dem Gejohle der Straßenjugend, die unaufhörlich „Fall heil!" schrie, wurde die Unvorsichtige nebst den Ueberresten der Maschine in eine Droschke geschafft, die sie nach Hause beförderte.

Auf der Polizeiwache gestorben ist am Freitag Abend eine Frau, die zu ihrer eigenen Sicherheit in betrunkenem Zustande von der Straße nach dem 10. Polizeirevier gebracht war. Vermuthlich handelt es sich um eine alte Trinkerin, die wohnungslose Auguste Schiffke.

Als ein Opfer der Rennbahn wird ein junger Mann betrachtet, dessen Leiche mit zwei Schußwunden im Kopf in der Tegeler Forst aufgefunden wurde. Der unbekannte Sportsman hatte sein Geld bis auf einen Pfennig verloren. Bei ihm fand man die Sportzeitung „Sporn" und ein Rennprogramm vom 17. August über das Karlshorster Rennen.

Das Berliner Aquarium konnte vermöge des freundlichen Entgegenkommens eines Naturfreundes, des Herrn Halt auf der Heide, seinen Reptiliensammlungen eine ganze Anzahl verschiedener Gattungen und Arten, die zum theil hier noch nicht vertreten waren, einverleiben. Aus unserem deutschafrikanischen Togo stammt eine Art Sumpfschildkröte (Sternothelrus), die dem Aquarium bislang fehlte, eine Spezies von dunkler, schwärzlich-brauner Färbung und mit gewölbtem Rückenschild, während die breite Bauchschale aus zwei Stücken, einem Hinter- und einem beweglichen Vorderlappen besteht und das Kinn durch zwei Bärtel ausgezeichnet ist. In Hinsicht der zweitheiligen Bauchschale und den Kinnbärteln steht ihr die in Nordamerika heimische Moschus-Schildkröte nahe, indeß unterscheidet sich diese von jener beispielsweise leicht dadurch, daß sie an den Hinterfüßen nur vier Krallen (die Afrikanerin an allen Füßen je fünf) hat, bunter gefärbt ist u. s. w. Während diese beiden und noch einige Arten Sumpfschildkröten in der Schildkröttengrotte Aufnahme gefunden haben, wurden mehrere andere Spezies dieser Panzerkriechthiere in dem Käfig der Landschildkröten untergebracht.

Eine Ausstellung für verbesserte Frauenkleidung und Frauenhygiene ist gestern im ersten Stock des Hauses Leipzigerstraße 130 veranstaltet worden. Etwa 100 Aussteller sind vertreten. Die Ausstellung, die bis zum 18. d. M. dauert, ist Wochentags von 10—9 Uhr und Sonntags von 12—9 Uhr geöffnet.

Apollotheater. Die Stellung, die das Spezialitätentheater sich im Vergnügungs- und, man kann beinahe sagen, auch im Kunstleben erobert hat, fordert allgemach auch solche Leute zur Beachtung und Anerkennung heraus, die sich bisher nur sehr widerwillig mit diesem Gebiet befaßt haben. Wo sind die größeren Tempel der 60er und 70er Jahre geblieben, in denen deutsche und französische „Chansonnetten" sich in aufgebauschter Flitterkleidung spreizten und durch ihre mit krähender Stimme vorgetragenen Zötlein holde Jünglinge zu wüstem Jubel begeisterten? Heute wird die Gesangskunst auf der Variété-Bühne theilweise nicht schlechter gepflegt als im Konzertsaal, und minderwerthige Kräfte müssen immer mehr beiseite treten. Die Liedervorträge der Französin Nelsa und der Italienerin Ferrucci im Apollo-Theater gaben Zeugniß von durchaus würdiger Auffassung und lassen für den Umstand, daß solche Sängerinnen sich im Spezialitäten-Theater hören lassen, nur die Erklärung zu, daß diese vielseitigen Institute ein weit besseres Honorar bieten können, als die nur mit großer Mühe zu einer leidlichen Zuhörerschaft kommenden Konzertleitungen. Selbstverständlich findet in dem mit erstaunlichem Geschicke zusammengestellten Programm dieses Monats auch die Kunst des komischen Vortrages ihre Vertreter. Es ist zunächst das französische Duettistenpaar Dureux und Giraldue zu nennen, sodann aber der bekannte Gesangshumorist Otto Reutter, der vor allem durch den Vortrag der „Versunkenen Glocke" zeigt, daß er auf dem Gebiete des Wortwitzes und der trockenen Komik nach wie vor Meister ist. Am interessantesten sind aber unstreitig die drei Pariser Straßensänger „les Minstrels Parisienne", deren heitere Vorträge von einer Grazie durchweht sind, wie sie nur die Franzosen von sich geben können. Als ganz eigenartige Berühmtheit tritt die spanische Tänzerin Consuela Tortajada auf; eine Künstlerin ihres Faches, die selbst in äußerster Leidenschaftlichkeit virtuos die Gesetze der Schönheit walten zu lassen weiß. Aus dem eigentlichen artistischen Theil des Programms verdient außer der vielseitigen Emeline Esthardo, die als Jongleuse, Akrobatin und Geigenspielerin gleich tüchtig ist, der Thierdresseur Jean Clermont mit seinem klavierspielenden Pudel besondere Erwähnung. Auch in der beginnenden Wintersaison ist der Kosmograph dem Apollo-Theater treu geblieben. Mit lockeren Streichen, wie „Endlich allein" hat es aber bei ihm ein Ende; er hat sich nunmehr in einen fast philisterhaft sittlichen Gesellen umgewandelt.

Straßensperrung. Die Friedrichstraße von der Dorotheenstraße bis zur Kaiser Wilhelms-Akademie wird behufs Asphaltirung vom 5. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt. Die Anfahrt von der Georgenstraße nach dem Bahnhofe Friedrichstraße bleibt jedoch bestehen.

Feuerbericht. Die seit Jahren übliche Sedan-Illumination durch Anbrennen von Litfaßsäulen fehlte auch diesmal nicht. Aus Anlaß von Litfaßsäulen-Bränden erfolgten Freitag Abend gegen 20 Alarmirungen. Mit Ausnahme eines einzigen Falles, in dem ein 15jähriger Bursche beim Anzünden eines Bretterzaunes in der Triftstraße erwischt wurde, entkamen die Brandstifter. In der Nacht zum Sonnabend mußten Linienstraße 148 und Köpenickerstraße 139 Kellerbrände abgelöscht werden, die größere Ausdehnung nicht erlangten. Zwei Dachstuhlbrände wütheten Forsterstr. 9 und Unter den Linden 24. In beiden Fällen traten je zwei Rohre in Thätigkeit und wurden größere Theile der Dachkonstruktion eingeäschert, auch die Häuser erheblich beschädigt. Sonnabend Nachmittag war Leipzigerstraße 84 ein Ballon mit Salzsäure ausgelaufen, doch konnte die Feuergefahr von der Wehr durch Aufwerfen von Sand beseitigt werden.

Aus den Nachbarorten.

Schöneberg. Am Montag, abends 8 Uhr, findet bei Obst, Grunewaldstraße 110, eine Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins statt. Tagesordnung: 1. Rückblick auf die letzten Tagesereignisse. Referent: Genosse Meiling. 2. Weiterer Ausbau des Vereins. — Parteigenossen sind als Gäste willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Schmargendorf. Die Parteigenossen werden auf die am Dienstag, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus Schmargendorf" stattfinde Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins aufmerksam gemacht und um zahlreiches Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

Eine Deputation der Rummelsburger Gänse-Engroshändler, bestehend aus fünf Mitgliedern dieser Vereinigung, ist, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" meldet, vom Reichskanzler in Audienz empfangen worden. Die Deputation hat über die außerordentlich schweren Beschränkungen Klage geführt, welche dem Gänsehandel durch die Grenzsperren und Quarantänen bereitet sind und in einigen als Hauptabsatzgebiet geltenden Regierungbezirken, wie Magdeburg und Merseburg, den Gänsehandel vollständig lahm gelegt haben. Wie das Blatt meldet, hat der Reichskanzler Hohenlohe sich der Deputation gegenüber sehr wohlwollend geäußert, so daß in nächster Zeit voraussichtlich einige Erleichterungen in bezug auf die Grenzsperre für Gänse zu erwarten sein dürften.

Die Bevölkerungszunahme Charlottenburgs ist besonders in dem letzten Jahrzehnt eine ganz außerordentliche gewesen. Während sich die Einwohnerzahl im Jahre 1801 nur auf 3476 stellte, war sie 1871: 19 518, 1875: 25 847, 1880: 30 562, 1885: 42 371, 1890: 76 873, und bei der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 wurden 132 382 Bewohner ermittelt. (Gegenwärtig zählt Charlottenburg rund 170 000 Bewohner.) Das Zunahmeverhältniß war in den Perioden 1880/85: 38,6 pCt., 1885/90: 81,4 pCt., 1890/95: 72,2 pCt. In denselben Perioden stieg dagegen die Einwohnerzahl von Berlin nur um 17,2, 20,0, 6,2 pCt., die von Berlin mit einmeiliger Umgebung um 18,7, 24,9, 25,9 pCt. Die Bevölkerungszunahme Charlottenburgs war also 1890—95 zwar immer noch eine außerordentlich hohe, aber doch nicht mehr ganz so hoch wie 1885—90, — eine Erscheinung, die sich in noch viel stärkerem Maße in Berlin gezeigt hat. Weitaus den größten Bevölkerungszuwachs hatten die an den Stadt- und Ringbahnhöfen Charlottenburg, Savignyplatz, Zoologischer Garten und Jungfernheide gelegenen Stadtbezirke, so daß der hervorragende Antheil der Stadtbahn an dieser Bevölkerungszunahme deutlich hervortritt. Im 1. Heft der „Charlottenburger Statistik", herausgegeben vom Charlottenburger Statistischen Amt, wird darauf hingewiesen, daß ein so bedeutender Bevölkerungszuwachs, wie ihn Charlottenburg in den letzten Dezennien gehabt hat, nur durch starken Zuzug verursacht sein kann. In der That kamen von der Zunahme des Zeitraums 1890—95 acht bis neun Zehntel allein auf den Zuzugsüberschuß. Daher auch der geringe Antheil der geborenen Charlottenburger an der Gesammtbevölkerung, — unter den über 20 Jahre alten Personen nur 5½ pCt.

Köpenick. Am Sonntag, den 4. September veranstalten die Parteigenossen von Köpenick einen Familien-Ausflug nach der Pferdeducht. Abmarsch um 1 Uhr mittags pünktlich vom Restaurant Adolf Schulz, Schönerlinderstraße. Für die Unterhaltung der Theilnehmer ist durch großes Familien-Kaffeekochen, Gesellschaftsspiele, Damen-Kegelschieben und große Verloosung bestens Sorge getragen und werden die Parteigenossen ersucht, sich recht zahlreich und besonders mit Familie an dem Ausflug zu betheiligen.

Wegen zahlreicher bandenmäßig verübter Einbrüche sind in Charlottenburg vier zum theil noch sehr junge Burschen festgenommen worden. Der 17jährige Arbeiter Leopold Walter aus der Krummestraße, der 20 Jahre alte Schlosser Hermann Bosin aus der Danckelmannstraße, der 18jährige Arbeiter Franz Liese aus der Pestalozzistraße und der Arbeiter Wilhelm Schilling, genannt Fleischmann, ein Bursche von 20 Jahren, der keine Wohnung hat, sondern sich in den Lauben beim Bahnhof Charlottenburg aufzuhalten pflegte, hatten sich verbündet zu Einbruchsdiebstählen. Die Bande ging stets nach einem bestimmten Plane vor. Ihr Arbeitsfeld waren die westlichen Vororte, besonders Charlottenburg, Wilmersdorf und Schöneberg. Zunächst wurde ausbaldowert, wenn eine Familie ausgegangen war oder eine Frau ihre Kinder spazieren führte. Dann drangen einige Mitglieder der Bande mit Dietrichen in die Wohnung ein, während die anderen Schmiere standen. Am liebsten war den jugendlichen Verbrechern baares Geld. Wenn sie jedoch das nicht fanden, so nahmen sie auch Werthsachen mit. Diese versetzten sie bei Pfandleihern und die Pfandscheine zerrissen sie. Das Geld benutzten sie zu Vergnügungsreisen nach Dresden und Hamburg. Drei der Einbrecher ereilte am Freitag ihr Schicksal, der gefährlichste, Fleischmann, konnte erst in der Nacht zum Sonnabend von einem Kriminalwachtmeister dingfest gemacht werden. Die Bande hat bereits 30 Einbrüche, die zum theil der Polizei noch nicht angezeigt waren, eingeräumt und ist dem Amtsgericht eingeliefert worden.

Versammlungen.

Die Maurer der lokalen Richtung hielten am Mittwoch eine öffentliche Versammlung bei Stechert, Andreasstraße, ab. Nach einem beifällig aufgenommenen Vortrag des Genossen A. Hoffmann über: „Unsere Todten", dem eine kurze Diskussion folgte, berichtete das Lohnkommissionsmitglied Meyke über die letzten Arbeitsniederlegungen. Seit der letzten Versammlung sind 5 Bausperren günstig für die Arbeiter verlaufen, 3 wurden verloren und 2 sind noch nicht erledigt. Die Veranlassung zu den Arbeitsniederlegungen waren Maßregelungen, Lohnreduzirung und Mißstände bezüglich der Baubuden. Wieder ersuchte der Redner am Schluß seines Berichts Arbeitseinstellungen wegen geringfügigere Vorkommnisse und aussichtslose Bausperren möglichst zu vermeiden, schon um den Akkordmaurern nicht Gelegenheit zu geben, den Bau an Stelle der Ausständigen zu besetzen. Bevor die Arbeit eingestellt wird, soll nicht nur mit den Zwischenpersonen, sondern auch mit dem Baumeister selbst wegen Abstellung der Mißstände verhandelt werden. Mehr noch, als wie gegen die Maßregelungen einzelner Personen, soll gegen die Einführung der Lichtarbeit und der damit verbundenen Ueberstundenarbeit Front gemacht werden und diese in allen Fällen verweigert werden. Ein Redner schilderte hierauf die liebevolle Fürsorge, die den Akkordmaurern bezw. den „Arbeitswilligen" seitens der Behörde zu theil wird. Nicht nur, daß von einer großen Anzahl Schutzleuten und Beamten in Zivil die gesperrten Bauten auf das sorgfältigste überwacht werden, um jede Berührung der Ausständigen mit den „Arbeitswilligen" unmöglich zu machen, werden die „Arbeitswilligen" auch noch von und nach den Bauten von zahlreichen Beamten begleitet. Die Kremser, in welchen diese Leute zur Arbeitsstelle fahren, werden von den Beamten eskortirt und während alle Ausständigen, die sich in der Nähe des betreffenden Baues aufhalten, verhaftet werden, begleiten die Beamten die „Arbeitswilligen" des Abends vielfach unter großem Auflauf des Publikums wieder truppweise nach ihren Wohnungen.

Die Brauerei-Hilfsarbeiter tagten am 28. August im Lokal von Feind, Weinstraße. In seinem Referat beschäftigte sich Hilfsarbeiter Schüler mit den Arbeitsverhältnissen in der Brauerei Friedrichshain. Redner bemängelte besonders die lange Arbeitszeit der Flaschen-Kellerarbeiter. Hier werde die Arbeitszeit bis zu 84 und 92 Stunden in der Woche ausgedehnt, wie die Lohnzettel einiger Arbeiter beweisen. Dieser Zustand sei sehr zu bedauern und zeige, wie dringend nothwendig die Kräftigung der Organisation ist, die allein gegen diese Uebelstände Front machen könne. Zum Schluß erfolgte die Aufnahme 7 neuer Mitglieder.

Im Verein der Töpfer Berlins und der Umgegend sprach am 31. August Maurer Kater über: „Wie hat sich die Lohnbewegung im Baugewerbe in den letzten zwei Jahren gestaltet?" Sowohl der Referent als auch in der Diskussion die einzelnen Redner wiesen darauf hin, wie nothwendig es für die Berliner Töpfer sei, daß sie eine Organisation auf der Basis des Vertrauensmännersystems schaffen. Bei Besprechung gewerkschaftlicher Angelegenheiten wurden die Arbeitsverhältnisse bei der Firma Titel einer eingehenden Besprechung unterzogen.

Die Rabitzputzer, Zahlstelle III des Verbandes der Maurer, beschlossen in ihrer letzten Sitzung, das Vereinslokal nach dem Louisenhof, Buckowerstraße, zu verlegen. Die Versammlungen finden jeden Dienstag nach dem 1. und 15. des Monats statt. Ferner wurde vor Zuzug nach Treptow an der Rega gewarnt.

Charlottenburg. Die hiesige Gewerkschaftskommission hielt am 30. August bei Leder eine Sitzung ab, welche sich mit folgenden Punkten beschäftigte: 1. Der Streik der Porzellanarbeiter bei der Firma Haldenwanger, Inhaber A. B. Schwarz. 2. Das neue Handwerkergesetz. 3. Gewerkschaftliches. Aus dem Bericht des Vertreters der Porzellanarbeiter geht hervor, daß die nun schon vier Wochen dauernden Verhandlungen mit dem Unternehmer immer noch nicht erwarten lassen, daß eine baldige Einigung zu stande kommt, da der Unternehmer auf die Hauptforderung gar nicht eingehen will. Darauf beschloß die Kommission, den streikenden Porzellanarbeitern 250 M. zu überweisen und fernerhin Sammellisten auszugeben. Zu Punkt 2 referirte Menge, dessen Vortrag über das neue Handwerkergesetz mit Beifall aufgenommen wurde. Redner empfahl, daß sich die organisirten Arbeiter an der Einrichtung von Gesellenausschüssen betheiligen mögen. Die Vertreter der Maurer und Schuhmacher erheben Einspruch dagegen, daß sie bei der letzten Sitzung als nicht anwesend vermerkt wurden, da sie keine Einladung erhalten hätten. Es wird darauf von mehreren Seiten die unpünktliche Bestellung der Packetpost gerügt. Die geplante Agitation unter den Bäckern konnte noch nicht vorgenommen werden, da es in dieser Branche an Personen mangelt, welche eine event. Gründung einer Zahlstelle anbahnen könnten. Bei einem Lokalstreit wird in Erinnerung gebracht, daß sich bei Gründung der hiesigen Zentralherberge die Gewerkschaften verpflichteten, ihre Versammlungen bei dem Wirth abzuhalten, welcher den Gewerkschaften durch Gründung dieser Herberge entgegengekommen ist. Damit schließt die Sitzung. Nicht anwesend waren: die Bureau-Angestellten, die Buchdrucker und die Hausdiener. — Sammellisten für die streikenden Porzellanarbeiter sind beim Vertrauensmann der Kommission, Otto Flemming, Schlüterstr. 71, Quergeb. 4 Tr., zu entnehmen.

Charlottenburg. Am 30. August tagte hier eine Versammlung der Bauarbeiter, in welcher der Vertrauensmann Junger über die agitatorische Thätigkeit im letzten Halbjahr Bericht erstattete. Danach haben in diesem Zeitraum 8 Versammlungen stattgefunden. Gegen die Abrechnung wurde von einigen Seiten Tadel erhoben, weil angeblich die Revisoren nicht in der erforderlichen Weise ihres Amtes walteten. Das Versäumte soll nachgeholt werden.

Britz. Am 29. August hielt der Volks-Bildungsverein eine Wanderversammlung im „Landhaus", Chausseestr. 97, ab, in der Genosse Stramm über „den Werth des menschlichen Lebens" referirte. Der Vorsitzende sprach sein Bedauern darüber aus, daß ein so interessanter und lehrreicher Vortrag vor einer verhältnißmäßig winzigen Anzahl von Personen gehalten werden müsse, und ersuchte die Genossen, recht rege für einen besseren Besuch der Versammlungen zu agitiren.

Nieder-Schönhausen. Der hiesige Arbeiterverein hielt am 29. August eine Mitgliederversammlung ab, in der Dentzer in einem lehrreichen Vortrage über das Thema „Die Geschichte des Sozialismus" sprach. Unter Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, in Nieder-Schönhausen jeden Dienstag vor dem 1. und 15. eines jeden Monats, abends ½9 Uhr, einen Lese-Abend abzuhalten. Derselbe findet vorläufig in dem Lokal von Settekorn statt. Unter Verschiedenem rügten Freiwald und Hoffmann die flaue Betheiligung am Volksfest. Mehrere Redner forderten die Anwesenden zum Beitritt in den Verein auf.

Berliner Kranken-Unterstützungs- und Begräbniß-Verein für Frauen und Mädchen, gegr. 1892. Heute, Sonntag, nachm. 5 Uhr: Vorstandssitzung in den „Arminhallen", Kommandantenstr. 20.

Samariter-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Montag, den 5. September, abends 9 Uhr, bei Cohn, Beuthstraße Nr. 20: Vortrag des Herrn Dr. Ratkowsky über: „Transport verunglückter oder erkrankter Personen".

Landsmannschaft der Schleswig-Holsteiner. Heute, Sonntag, den 4. September, Familien-Ausflug nach dem Restaurant H. Satz in Alt-Glienicke bei Adlershof. Abfahrt 2 Uhr (Görlitzer Bahnhof). Landsleute sowie Gäste sind willkommen.

Eingelaufene Druckschriften.

„Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik". Das neueste Doppelheft dieser nunmehr im 12. Jahrgang erscheinenden von Dr. Heinrich Braun herausgegebenen Zeitschrift (Berlin, Karl Heymann's Verlag) hat folgenden Inhalt: Abhandlungen: Die sozialen Wirkungen der Handelskrisen in England. Von Dr. M. Tugan-Baranowsky, Privatdozenten der Nationalökonomie an der Universität in St. Petersburg. — Wandlungen im modernen Detailhandel. Von Dr. Walther Borgius, Sekretär der Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen in Berlin. — Die Arbeitslosenversicherung in St. Gallen und Bern. Von Dr. E. Hofmann in Stettfurt (Schweiz). — Der österreichische Kartell-Gesetzentwurf. Von Otto Wittelshöfer in Wien. — Die Frauenfrage im Alterthum. Von Lily Braun in Berlin. — Gesetzgebung: Deutsches Reich. Das Hamburgische Gesetz, betr. die Wohnungspflege. Eingeleitet von Dr. Arthur Berthold in Berlin. — Wortlaut des Hamburgischen Gesetzes, betreffend die Wohnungspflege. — Oesterreich. Wortlaut des Gesetzentwurfes über Kartelle in Beziehung auf Verbrauchsgegenstände, die einer mit der industriellen Produktion in enger Verbindung stehenden indirekten Abgabe unterliegen. (189 der Beilagen zu den stenogr. Protokollen des Abgeordnetenhauses. — XIV. Session 1898.) — Vereinigte Staaten von Amerika. Das Gesetz über freie Volksbibliotheken des Staates Illinois. Von Florence Kelley in Chicago. — Wortlaut des staatlichen Bibliothekengesetzes von Illinois. Amendirt und angenommen am 10. Juni 1897. — Miszellen: Der schweizerische Bauernverband. Von Otto Lang, Bezirksrichter in Zürich.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag und Donnerstag von 6 bis 7 Uhr abends statt.

Holzwurm. Ein solches Mittel kennen wir leider nicht.

K. L. Kommt schließlich zum Stillstand, verwittert und giebt mit der Zeit anbaufähigen Boden.

Zast. Wenn Ihr jährlicher Miethspreis über 150 M. beträgt: nein, sonst ja. — **Dummer Schönwalder.** So viel bislang ersichtlich: keine. Indeß ist die Nachforschung darüber, ob Ausnahmen zulässig sind, noch nicht beendet. — **Moabit 21.** 1. Im allgemeinen beim Kassenvorstand. 2. In fünf Jahren. 3. Ja, aber es kann dann die Ehefrau mit Aussicht auf Erfolg die Interventionsklage anstellen und Einstellungsbeschluß erwirken. 4. Ja.

Witterungsübersicht vom 3. September 1898, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. = °R.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. = °R.
Swinemünde	764	WSW	3	Regen	13	Haparanda	753	NW	6	heiter	8
Hamburg	767	WNW	5	bedeckt	15	Petersburg	756	SW	2	bedeckt	11
Berlin	766	WSW	3	bedeckt	14	Cork	773	SW	2	heiter	17
Wiesbaden	772	OSO	1	bedeckt	12	Aberdeen	765	SSW	2	bedeckt	17
München	774	W	3	heiter	11	Paris	774	N	1	wolkenl.	11
Wien	—	—	—	—	—						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 4. September 1898.

Mild und zeitweise heiter, vielfach wolkig mit leichten Regenfällen und mäßigen westlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Kollegen die traurige Mittheilung, daß mein lieber Mann, der Zimmerpolier

Richard Zinn,

nach kurzen, schweren Leiden am Freitag verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, nachm. 4 Uhr, von der Charitee aus nach dem Pauls-Kirchhof statt.

Um rege Betheiligung bittet

Die trauernde Wittwe Zinn und Neffe.

Für sozialistische Literatur.

Neue Zeit, Sozial. Monatshefte, für jede irgendwo angezeigte literarische Erscheinung empfehle mich den Genossen und Bibliotheken unter günstigen Bedingungen.

Marx, Das Kapital, auf Theilzahlung.

Uhland's Dramen u. Gedichte, elegant gebunden 1 M.

Hugo Warschawski,
Buchhandlung,
Steinstrasse No. 11, an der Rosenthalerstrasse.

Zeugen gesucht von dem Vorfall am 3. Juli, abends, auf Station Köpenick. Adressen abzugeb. an F. Neumann, Rügenerstr. 13.

Von der Reise zurück.

788b] **Dr. Ernst Gebert,** Arzt für Hautkrankheiten.

Ich habe meine Wohnung von der Blumenstr. 1 nach der 30/18

Alexanderstr. 21 I

(an der Holzmarktstraße) verlegt.

Dr. W. Seeligsohn,
Augenarzt.
Telephon VII 3621.

Unfallsachen, Klagen, Eingaben **Putzger, Steglitzerstr. 65.**

Maurern u. Zimmerern ertheilt Unterricht im Zeichnen, Rechnen, stat. Berechnungen 2c. (auch Abends) Architekt **Karl König, Rixdorf,** 5872Q* Ringbahnstr. 34, I.

Enorme Vorräthe **zurückgesetzter**

Teppiche!! Portièren!! Gardinen!! Steppdecken!!

erstaunlich **billig.**

Teppich-Haus Emil Lefèvre, Berlin S Oranienstr. 158.

Prachtkatalog mit buntfarbigen Teppich-Illustrationen, sowie circa 200 Gardinen- und Portièren-Abbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franko! 4970Q*

Grösstes Teppichhaus Berlins.

Steppdecken, Cattun 2, Wollatlas Linoleum-Läufer 0,85; **Läufer,** Cocos 0,75; Jutegarn 0,25. Sophabezüge 4,—; **Portièren, Gardinen 1,—** an. **Teppiche** spottbillig **F. Stoehr,** Königsgraben, a. Münzstr.

Cognac selber zu machen.

Rep. Man nehme 1 Originalfl. **Reichel's Cognac-Essenz** fine Champagne für 75 Pfg., 1 Liter Weingeist und 1¼ Liter Wasser. Die Mischung ergiebt sofort 2½ **Liter Cognac** von **herrlichem Geschmack** und vollem **feingeistigem Bouquet** und gleicht vollständig echtem Cognac.

Die Vortheile der **Selbstbereitung** sind so ungeheuer, daß man sie erst begreift, nachdem man sie kennen gelernt hat. Mit den **Combinirten Original-Reichel-Essenzen** lassen sich im Augenblick mit Leichtigkeit, ohne jede Vorrichtung und ohne Mühe von Jedermann, **Rum, Arac, Nordhäuser** und an 40 Sorten der feinsten, beliebtesten **Liqueure** und **Kräuterbitters selbst bereiten,** wie **Allasch, Boonekamp, Benedictiner, Chartreuse, Curaçao, Ingber, Stonsdorfer, Rosen-, Vanille-** und **Punsch-Extrakte,** wobei ein Mißlingen absolut ausgeschlossen ist. Die Getränke sind sofort goldklar und zum Genusse fertig und an Feinheit den theueren in- und ausländischen Fabrikaten vollkommen gleich. Bei sicherster Garantie für unbedingte Reinheit ist der Preis nur den Herstellungskosten entsprechend, die Ersparniß daher ganz enorm. Die Erfolge sind so überraschend und unvergleichlich schön, daß jeder Versuch ein wahres Meisterstück ist und zu dauernder Kundschaft führt, wie tausende begeisterte Dankschreiben treuer Anhänger bezeugen. Die **Combinirten Original-Reichel-Essenzen** (gesetzlich geschützt) sind echt nur direkt von der Fabrik **Otto Reichel, Berlin, Eisenbahn-Strasse 4,** zu beziehen. Jede mit besonderer Gebrauchsvorschrift versehene Originalflasche giebt ca. 2½ Liter Liqueur und kostet je nach Sorte 50, 60, 75 Pfg.

Bei 6 Flaschen, auch sortirt, eine 7te gratis. Bei 12 Flaschen außerdem franco Deutschland. Zusendung durch mein Gespann frei Haus, auch einzelne Flaschen, auswärts durch die Post. Ausführliche Prospekte über die Selbstbereitung mit gesammten Recepten gratis und franco, nebst Rezept zu köstlichem

Rum-Compot.

Zur Aussteuer!

Grosse Betten 11,50 M.

Kompleter Stand, enthaltend:

Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen

für **11,50, 13,50, 16,50, 19,50.**

Doppeltgereinigte

Bettfedern und Daunen

von **50 Pf. pro Pfund** an bis zu den **feinsten Qualitäten.**

Bettstellen zu allen Preisen!

R. & S. Moses

4. Reinickendorferstr. 4, an der Markthalle. 5900Q*

Strickmaschinen

aus der Dresdener Strickmaschinen-Fabrik sind die besten und ein leichter Erwerbszweig f. Männer, Frauen und Pensem.-Geschäfte. Erlernen leicht und gratis. Arbeit w. nachgewiesen. Verkauf zu Fabrikpreisen. Lager bei dem Vertreter **A. Homburger, Klosterstraße 63,** Berlin. Nachmittags. *

Steppdecken

kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik

B. Strohmandel, Berlin S.,

72, Wall-Strasse 72,

wo auch alte Decken aufgearbeitet werden. 5901Q*

Möbel,

Spiegel u. Polsterwaaren

reell, zu soliden Preisen, empfiehlt

H. Strelow, Tischlermeister,

Rixdorf, Richardstr. 116,

am Denkmal.

Dr. med. Schaper,

prakt. homöopath. Arzt u. Spezialarzt f. **Haut-, Harn-, Geschlechtsleiden. Frauenkrankheiten.** Spr. 9-1, 4-8.

Schöneberger Ufer 25.

Homöopath. Poliklinik:

Montag, Mittwoch, Sonnab. Ab. 7-8.

Große Hamburgerstr. 20, I.

Sehr eilig!

Herrn **Paul Sünderhauf & Co., hier,** Gr. Frankfurterstraße 89.

Ich kann nicht umhin, Ihnen hierdurch mitzutheilen, daß die vor längerer Zeit von mir gegen die Wanzen angewendete

Chemiker Sünderhauf's Wanzen-Vernicht.-Essenz „Furedol"

eine ganz wunderbare Wirkung gehabt hat. Die Wanzen waren im Augenblick sämmtlich verschwunden. Da ich vorher alles vergeblich versucht, verwandte ich das Mittel zuerst in meiner Wohnung, und als ich die sofortige Wirkung sah, auch bei mehreren von meinen Verwandten, und habe ich da denselben Erfolg gehabt. Es hat sich auch seitdem keine Wanze und keine Brut irgendwo wieder gezeigt, trotzdem ich überall nur eine einzige Flasche à 50 Pf. verbraucht hatte. Es kann darnach Ihr Mittel wohl als das einzige bezeichnet werden, durch welches die Wanzen nebst Brut radikal zu vernichten sind. Ich werde Ihr Mittel auch meinen ganzen Bekannten weiter empfehlen. Hochachtungsvoll

H. Burmeister,
Masch.-Schlosser,
Strausbergerstraße 39.

Auf Theilzahlung!

Schlaf-Regulat., 14 T. geh., 18 M.
Silb. Herren-Remont.-Uhr 15 „
Uhrmacher
Charlottenstraße Nr. 15.
Kein Abzahlungsschwindel.

Kinderbettstelle, gut erhalten, billig zu verk. Rauminstr. 26 Hof 3 Tr. r. bei Altsch. 7835

Album- u. Lederwaarenfabrik

Oskar Gundau,

Oranienstrasse No. 30,

5895Q* Ecke Adalbertstraße.

Gesangbücher von Mk. 1,25 an.

Die Selbsthilfe

einzig in seiner Art existirendes Werk zur Verhütung und Heilung von Erkrankungen des Unterleibs, insbesondere in veralteten Fällen. Mit zahlreichen anatomischen Abbildungen. Nützlich für Jedermann. Preis 2 Mk. (in Briefmarken). Zu beziehen von **Herman Schmidt,** Buchhdl. **Berlin W., Winterfeldstr. 34.**

Vorzügliche 5888Q*

Mandarinen-Daunen

Pfd. 2 Mk. 50 Pf.

von wunderbarer Füllkraft, **nur so billig** infolge des großen Umsatzes in meinen vier Geschäften.

Bettfedern, Daunen und fertige Betten

verkauft und versendet ebenfalls am billigsten das **Spezialgeschäft** von

L. Beutler, Berlin.

Hauptgeschäft: **Ackerstr. 28,** Ecke Invalidenstr. 2. Geschäft: **Mariannenstraße 10.** 3. Geschäft: **Kurfürstenstraße 25.** 4. Gesch.: **Reinickendorferstr. 64c.** Tel.: Amt 3 5301.

Presskohlen

Sommer-Preise.

Proben gratis frei Haus.

Beste Senftend. Marie 6 Zoll		4,90 M.
Vorzügliche Marie 6 „	„	4,80 „
Beste Senftend. Marie 6 Zoll Norm.		6 M.
Vorzügliche Marie 6 „	„	5,70
Ilse . . . . . 6 „	„	6,30
Anhalt. Werke Marie 6 „	„	6,50
Beste Senftend. Marie 7 Zoll		7,10 M.
Vorzügliche Marie 7 „	„	6,80 „

Von 1000 Stück ab, frei Keller, Boden 40 Pfg. mehr, mit Fuhrlohn und packen, ohne weitere Berechnung.

Otto Frischeisen,
Kommandit-Gesellsch.,
Französische Strasse 11/12, 3. Et.

Echt chinesische

Mandarinendaunen

das Pfund Mk. 2.85

natürliche Daunen wie alle inländischen, **garantirt neu** und **staubfrei,** in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt **füllkräftig** und **haltbar: 3 Pfund genügen zum großen Oberbett.** Tausende Anerkennungsschreiben. Verpackung umsonst. Versand gegen Nachn. von der **ersten Bettfedernfabrik** mit electrischem Betriebe

Gustav Lustig,
Berlin S., Prinzenstraße 46.

Man verlange Preisliste.

Herren- und Knaben- Hüte!

unbedingt am reellsten u. billigsten in Klietmann's Förstg., Mariannenstr. 33p. **Herren- u. Knab.-Mützen spottbillig!**

Auktion pro Monate Mai, Juni, Juli u. August 1897 am **8. u. 9. September cr., nachm. 2 Uhr. L. Regen,** Gr. Frankfurterstraße 121. 782b

---

Steppdecken Reine Wolle am billigsten 5899Q*

M. 3,75, 4,50, 5,50, 6,75

bis zu den elegantesten

R. & S. Moses,
4. Reinickendorferstr. 4,
an der Markthalle.

Möbel

verkehen gewesene und neue, **staunend billig. Theilzahlung gestattet.** Beamten ohne Anzahlung. 5886Q*

Neue Königstraße 59.

Jeden Dienstag und Freitag, nachmittags 4 Uhr **frisches Stückenfleisch,** Talg 25 Pf. 655b

Busch,
Tauentzienstr. 2, am Wittenbergplatz.

Blaue Köper-Anzüge und Mechaniker-Kittel

bequem geschnitten.

C. Flach & Co., Spezialfabrik, **Köpnickerstr. 111. Hof part.**

Möbeleinrichtung,

neu, extra bestellte Arbeit, billig verkäuflich in der Tischlerei Admiralstr. 7.

Fahrrad, mann. gut erhalten, billigst, **Neumann,** Boeckhstr. 45. [763b

---

Kostenlose Auskunft von z. verk. Geschäft. jed. Art, Neanderstr. 16, Helm.

Kinderwagenräder, Pallisadenstr. 101.

Heublumen-Seife (System Kneipp) erfrischt u. verjüngt den Teint.

Glasaquarium, selten schön und billig. Wäsche, Köpenickerstr. 8a.

Mühlenstraße 8, a. d. Oberbaumbrücke. 5 Min. von Station **Warschauerstraße,** sind v. **1. Oktober frdl. Hofwohnungen** v. 1 u. 2 Stuben nebst **allem Zubehör v. 72—94 Thaler** zu vermiethen. 5881Q*

Näheres daselbst beim **Verwalter.**

Schlafstelle zu verm. Reichenbergerstraße 56, H. IV. bei Ww. Friedrich.

Schlafst. Reichenbergerstr. 155. Oesterreich

---

2 anst. Mädchen f. g. Schlafst., 2fenst. St., Hollmannstr. 6, Qugb. II, Meyer.

Schlafst. f. 1 reip. 2 Hrn., b. Klosa, Belleallancestr. 93, Quergeb. 1 Trpp.

Arbeitsmarkt.

Achtung, Holzarbeiter!

In der Möbelfabrik von Zelder & Plathen,

Königsbergerstr. 26—27 u. 28—29, haben 91 Tischler wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt. Zuzug ist bis zur Regelung der Angelegenheit fernzuhalten.

107/1 **Die Ortsverwaltung.**

---

50 Mamsells

auf leichte Jaquets, 1,50—1,75 M. Arbeitslohn, außer dem Hause, verl. Gottlieb, Prinz Eugenstr. 56.

Tischlergeselle auf Särge verlangt F. Herzog, Kottbuserstr. 4b. 774b

---

Anständiges Mädchen, 15—16 Jahr, f. kl. Wirthschaft sofort od. per 1. Oktober verlangt, 80 M. p. Jahr, Elisabeth-Ufer 40, II l. 778b

---

Jugendliche u. ältere Arbeiterinnen verlangen **Gebr. Siemens & Co., Charlottenburg,** Salz-Ufer 2. 775b

---

Geübte Kartonarbeiterinnen u. Lehrmädchen verlangt **H. Olligschläger's Ww.,** Franzeckstr. 6.

Mützen-Fabrik in **Wien** sucht einen intelligenten Arbeiter für die Fabrikation. Derselbe muß selbstständig vorrichten u. zuschneiden können. Vorstellung Montag zwischen 8—9 Uhr morgens **Central-Hotel. H. König.**

Tücht. Xylographen

verlangt [786b] **H. Baudouin.**

Tüchtiger Silberformer findet dauernde Beschäftigung in der Silberwaarenfabrik Prinzessinnenstr. 16. [785b

---

Tücht. Kistenmacher verl. **H. Schalling Nachf.,** Stallschreiberstr. 23a. 784b

---

Kürschner

auf Capes außer dem Hause finden **dauernde Beschäftigung** zu guten Löhnen. **Oelsner, Jerusalemerstraße 17.** 787b

---

Kistenmacher auf Dampf verlangt Sebastianstr. 83.

Kreissägenschneider verlangt Kistenfabrik Sebastianstraße 83.

Einfasserin auf Filzschuhe Franzstr. 60 p.

Tapezirer-Lehrling verl. Köpenickerstr. 190.

Arbeiter

auf

Gaslyren und Kronen

und zum Montiren von Gashöhnen **gesucht.** Nur gut eingeübte wollen sich melden. 104,5*

Bünte & Remmler,
Lampenfabrik **Frankfurt a. M.**

Lehrlinge

für Preßvergolderei und Papier-Galanteriewaaren-Fabrikation sucht f. sofort oder später **E. W. Schmitz,** Galanteriewaaren-Fabr. Annenstr. 14.

Mädchen

geübt auf Papier-Galanteriewaaren, u. Lehrmädchen v. **Schmitz,** Annenstr. 14.

Stuhlflechterinnen, dauernd, verl. Birkholz, Reichenbergerstr. 96a.

Klavierspieler verlangt für jeden Sonntag 769b **Behlendorf, Zeughofstr. 8.**

Suche **tüchtige Tischler** für Bauarbeit. 759b **Ernst Gossow,** Teltowerstr. 53.

Klempner 757b für blech. Ofenrohr und Spannen von Messingbühren, der auch die übrige Klempner- und etwas Zeugschmiede-Arbeit versteht, zum sof. Antritt ges. R. Zechlin, Alexanderstr. 49.

Cementeure

gut eingearbeitete Leute auf Monterarbeiten (Kreuzkappen) können sich sofort für größere und dauernde Arbeit in Posen bei uns melden. 5871Q* **Otto Schwirtz & Co.,** Inowrazlaw.

Geübte Einleiser u. Ausputzer sucht Filzschuhfabrik Marktstr. 50. 780b

N. JSRAEL

Spandauerstr. 26-30 **BERLIN C.** Königstr. 11-14

Eröffnung der Erweiterungsbauten

am

Montag, den 5. September.

WÄSCHE-AUSSTELLUNG

Der neue illustrierte Wäsche-Katalog wird kostenfrei versandt.

Ludwig Engel, Herrenbekleidung, Münzstr. 26,
für 35,75 M. liefere reinw. Anzug n. Maaß, eleg. Sitz, feinste Zuth., Kundsch. bald.

Achtung „Elektrotechnik".

Durch bedeutende Erweiterung der Anstaltsräume ist unterfertigte Direktion in der Lage, um den **vielen Nachfragen entgegenzukommen**, dieses Jahr noch einen **letzten** Abendkursus für Praktiker, wobei Vorkenntnisse nicht nöthig sind, einzurichten. Beginn am **1. Oktober 1898.** Dauer 6 Monate, monatlich 6 M. **Erstes und einziges** Institut, welches im stande ist, in der verhältnißmäßig kurzen Zeit **Herren aller Branchen** für den **großen zukunftsreichen Beruf der Elektrotechnik voll und ganz auszubilden**, um nach Absolvirung der Anstalt in gut dotirte Stellungen zu kommen. **Professor Dr. Krebs schreibt:** Die Lehranstalt **„Elektra" Berlin, Prinzenstraße 55, ist ein hervorragendes Institut, wo jeder Fleißige eine gute Zukunft findet.** Für die bedeutenden Erfolge, welche in der Anstalt erzielt werden, spricht die hohe Zahl der Absolventen. Es wird besonderer Werth darauf gelegt, die Herren durch **Demonstrations- und Experimental-Vorträge** nach einem der Praxis angepaßten System zu unterrichten. **Die Anstalt besitzt über 400, einzig für Lehrzwecke** gebaute, neueste **Apparate, Maschinen und Lampensysteme,** sowie **alle zur Elektrotechnik erforderlichen Hilfsmittel.** Akkumulatoren, Modelle 2c. 5893Q*

Herren, welche gesonnen sind dem Abendkursus (wöchentlich zweimal Abends von 8—10 Uhr) beizutreten, wollen ihre Anmeldung **baldigst** bewirken.

Man verlange Prospekte. Geöffnet bis Abends 10 Uhr. Sonntags bis 12 Uhr.

Die Direktion der „Elektra"
Oberingenieur Eyting und Ingenieur Frank.
Lehranstalt und Lehrwerkstätten für Elektrotechnik. Fabrik elektrotechnischer, physikalischer und chemischer Apparate. Hilfs- und Versuchsstation sowie Modell-Bauanstalt für Erfinder.
Vielfach prämiirt und mit Medaillen ausgezeichnet.
Technisches Bureau: Prinzenstraße 55.

[Auf die Experimental-Vorträge über Elektrotechnik 2c., welche in den Wintermonaten in dem 600 Personen fassenden Saal abgehalten werden, wird noch besonders aufmerksam gemacht. Absolventen, deren Angehörige und Interessenten erhalten Eintrittskarten von der Direktion. Für Reichhaltigkeit und Abwechselung der vielen, in den letzten Jahren in den meisten Städten abgehaltenen Vorträge, spricht die einstimmig befriedigende Anerkennung der Presse. Nächster Vortrag: Donnerstag, den 18. September 1898. Die Vorträge, deren höheres Interesse der Wissenschaft obwaltet, sind von der Königlichen Regierung genehmigt.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren empfiehlt 781b
A. Römer, Ritterstraße 2.

Achtung! Weg. unheilbar. Krankheit sofortes **Zigarren-Geschäft** billig verkäuf. Sehr gute Lage. Miethe bill. Arndt, Hussitenstr. 25, Eg. Boltaſtr.

Restauration, 800 M. Miethe, gr. Räume, sofort umständehalber billig zu verkaufen. Näheres bei **Schröder,** Wiesenstraße 39, Großdestillation.

Neues amer. Fahrrad Umst. halb. bill. z. vk., Kyffhauserstr. 22, part. r.

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf
Herrlicher Garten und große Säle.
Mittwochs und Sonntags:
Gr. Frei-Konzert.

Oeconomie: Martin Berndt

Vorzügliche Küche, Wurstpavillon, Schießstand, Kegelbahnen u. sonstige diverse Belustigungen.
Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet.
49442*] Pferdebahn vom Moritzplatz für 10 Pf. bis zur Brauerei.

Rohtabak! Emil Berstorff
Brunnenstr. 182 — Koppenstr. 9 und Skalitzerstr. 129.

Roh-Tabak.
Größte Auswahl. — Billigste Preise
P. E. Platt & Söhne, [*
Brunnenstr. 16 Hof rechts,
im Hause: **Noack's Festsäle.**

Rohtabak
Größte Auswahl! Billigste Preise! Guter Brand! Vorzügliche Qualität!
Sämmtliche Fabrikations-Utensilien.
(Neue Formen, sehr gr. Ausw. à 1.40 M.) Man verlange Preis-Verzeichniß. 4961Q*
Heinrich Franck,
Nr. 185, Brunnenstr. Nr. 185.

Roh-Tabak
en gros. en détail.
Zeun & Ellrich
Rheinsbergerstr. 67, nahe Brunnenstr

Rohtabak
en gros [5288Q*] **en detail**
M. Herholz
188 Brunnenstrasse 188

Künstl. Zähne vorz. unt. Garantie setzt schmerzlos ein. Schmerzl. Zahnziehen. Reparat. sof. Theilzlg. **Goldstein,** Oranienstr. 123.

Roh-Tabak
billigste Preise [4959Q*
Max Jacoby
Strelitzerstrasse Nr. 52.

Trauringe, reelle Dukaten, gestemp. 980, 2 Dukat. 22,50 M., 1½ Dukat. 17,50 M., Kronengold, gestemp. 900, 7 Gramm 20,50 M., 5¼ Gr. 15,50 M.; alle anderen Goldsachen ebenso reell. **Hugo Lemcke,** Augustſtr. 91, part., a. d. Oranienburgerstraße. Gegründet 1840. 289b

---

Asthma.
Die Heilkraft des **Pohl's** Brombeerwein ist erprobt bei **Lungenleiden, Bronchialkatarrh, Kehlkopfleiden, Verschleimung, Influenza, Erkältung u. Schlaflosigkeit.** Preis per Fl. 1 M. Fabrikant Drog. **Pohl,** Brunnenstr. 157. 5621L*

Dr. Lehrich,
Spezialarzt f. Haut- u. Harnld., Beingeschwüre und Lupus.
An der Stadtbahn 24,
(am **Bahnhof Alexanderplatz.**)
Sprechst.: 9—12 und 3—6.
Freitags keine. 4963Q*
Poliklinik: Montag, Donnerstag, } 9—10½

Dr. Simmel **Moritzplatz,** i. Haus v. **Aschinger** 2 Treppen rechts.
Spezialarzt f. Haut- u. Harnleiden.
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Ausschließlich eigenes Fabrikat
Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Arbeiter-Hemden, Blousen, Jacken und Hosen, Strumpfwaaren. 5908Q*
D. Wurzel & Co., Wäsche-Fabrik,
17. Wrangelstrasse 17, Ecke Mantenffelstraße.

Specialärztl. Institut
Dr. B. Lasker
42 Alexanderstr. 42
(am Alexanderplatz).
Spec. operationsloses Heil-Verfahren **ohne Berufsstörung** für **Beinleiden.**
Erprobte Methoden bei Flechten, Lupus und anderen
Hautleiden.
Tägl. 9—12, 3—6. Freitag und Sonntag 9—12.

Für 17 Mark
fertige **Anzug oder Paletot** nach Maß mit allen Zuthaten. 30/17
Für 25 bis 40 M.
liefere einen **wirklich guten** und **eleganten Anzug nach Maß.** Besitze zahlreiche Anerkennungen über **tadellosen** Sitz und **saubere** Arbeit. **Wilhelm Schmidt,** Neue Schönhauserstraße 1, 1 Treppe. Auf Hausnummer **1** bitte zu achten.

M. Krüger's
Speise-Leinöl
frisch und garantirt
rein **nur aus solchen Flaschen**
überall käuflich.
Engros-Lager
SO., Skalitzerstr. 105.

Für Schuhmacher [7715
Stube u. Küche, pt., 6 J. v. Schuhm. bew., z. 1. Oktob. z. v., Admiralstr. 18.

Möbelverkauf
Schützenstr. 2, beste Gelegenheit für Brautleute, in meinem großen Möbel-Spezialgeschäft für kleine und mittlere Wohnungs-Einrichtungen schon von 155, 225 bis 400 M., elegante von 500 bis 3000 M. Theilzahlung gestattet. Besonders zu empfehlen die verliehen gewesenen und zurückgesetzten Möbel, die als Muster gedient haben und fast neu sind, die für jeden annehmbaren Preis verkauft werden. Gekaufte Möbel können beliebige Zeit lagern, werden durch eigenes Gespann transportirt und aufgestellt, auch nach außerhalb.

Fertige Betten, gr. Stand Oberbett, Unterbett zwei Kopfkissen mit gereinigten neuen Federn, von **12 M.** an, **fertige Inletts,** Bettwäsche, Matratzen jeder Art, Stepp-, Schlaf-, Bettdecken und Polster-Bettstellen empf. billigst das als streng reell bekannte, 1870 gegr. Spezial-Gesch. **S. Pollack, Oranienstr. 61,** am Moritzplatz.

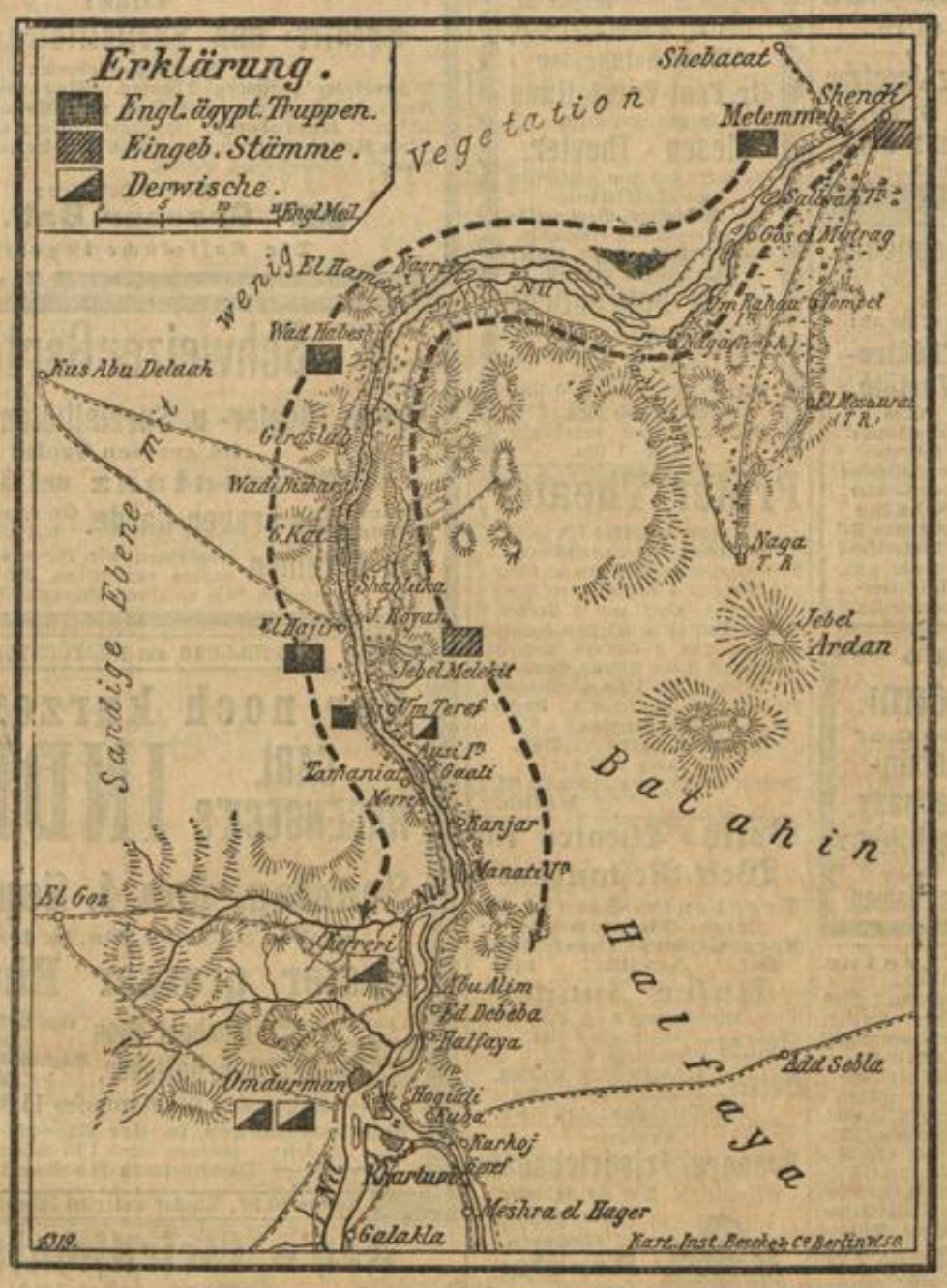
Salon-Teppiche,
darunter wirkl. große Prachtst. 25 M., große Smyrna-Royal-Teppiche 65 M., prachtv. Zimmer-Teppiche 12 M., hocheleg. Gardinen 3 M., hocheleg. Säulentrumeaux 44 M., Regulatoren 12 M. Tisch-, Stepp-, Divandecken. Remontoir- u. Salonuhren, Portièren, Stores und Verschiedenes. Sämmtl. Waaren stammen aus erst. Fabriken u. werden von 2—8 Uhr in meinem Auktions-Annahme-Lokal, Mäckernstr. 137, am Anhalter Bahnhof, billig verkauft.
Uebernahme ganzer Waarenlager, Wirthschaften zur Auktion. [5891Q*
Otto Lideke,
Auktionator und Waarenhändler

Verantwortlicher Redakteur: R. Schmidt in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Zum Kampf um Omdurman.

Der Vormarsch des englisch-egyptischen Expeditionskorps auf die Residenz des Kalifen nähert sich seinem Ende. Unaufhaltsam rücken die Truppen des Sirdar Kitchener, welcher den ganzen Sudanfeldzug mit so großer Umsicht und Thatkraft geleitet hat, auf Omdurman vor, und in demselben Maße ziehen sich die Schaaren der Derwische auf diese Stadt, wo in den nächsten Tagen die entscheidende Schlacht geschlagen werden wird, zurück. Unsere beistehende Karte veranschaulicht die Truppenbewegungen des Expeditionskorps und der mit demselben verbündeten eingeborenen Stämme unter Führung englischer Offiziere. Seitdem der große Aufbruch aus dem Lager am Atbara stattgefunden hat, sind die englisch-egyptischen Abtheilungen in schnellen Märschen zunächst nach Metemmeh und Shendy gezogen, haben dort den Nil überschritten und ihren Zug auf dem linken Ufer dieses Flusses fortgesetzt. Es wurde dann auf einige Tage ein Lager in El Hamed bei Wad Habeshi bezogen und gewartet, bis auch die letzten für den Weitermarsch bestimmten Truppen dort angelangt waren. Alle für die Fortsetzung der Expedition nothwendigen Gegenstände, wie Proviant, Munition, Futter für die Pferde, Maulthiere und Kameele wurden aus dem großen, auf der Insel Nasri angelegten Depot ergänzt.

Dann setzte sich der Zug dicht am Ufer des Nil nach Süden über Gerashar und Wadi Bishara bis El Hajir fort, wo von neuem ein gegen Ueberfälle wohl gesichertes Lager bezogen wurde. Die mit den englisch-egyptischen Truppen verbündeten Stämme der Eingeborenen, welche von der Grausamkeit und Willkürherrschaft des Mahdi und seines Nachfolgers, des jetzigen Kalifen Abdullahi, viel zu leiden gehabt haben, haben bei Metemmeh den Nil nicht überschritten, sondern haben auf dem rechten Ufer des Flusses, sich stets in gleicher Höhe mit dem Expeditionskorps haltend, den Vormarsch fortgesetzt. Vom Sirdar Kitchener mit Waffen und Munition, sowie mit Proviant reichlich unterstützt, bilden diese Schaaren unter der Führung englischer Offiziere immerhin eine ganz achtbare Verstärkung des Korps. El Hajir gegenüber, bei der Insel Rohan haben sie Halt gemacht, um den letzten Theil des Vormarsches in gleicher Weise zusammen mit den Truppen des Sirdars auszuführen. Auf dem Nil selbst bilden die 10 mit Schnellfeuergeschützen armirten Kanonenboote einen weiteren sehr bedeutenden Theil der Gesammtstreitmacht. Das Wasser des Flusses ist jetzt so hoch, daß die Stromschnellen des sechsten Kataraktes, welche sich von Wad Habeshi bis zur Aussi-Insel in einer Länge von etwa 50 Kilometer hinziehen, kein Hinderniß für die Fahrzeuge bilden.



Die Schaaren des Kalifen, welche ausgezeichnete Stellungen in Wad Bishara auf dem linken und Shabluka auf dem rechten Ufer inne hatten, haben dieselben bei Annäherung des Expeditionskorps geräumt und stehen zur Zeit bei Kerreri, 18 Kilometer nördlich von Omdurman und in dieser Stadt selbst. Sowohl Kerreri wie Omdurman sollen in guten Vertheidigungszustand versetzt worden sein. Auch auf der zwischen Omdurman und Khartum liegenden Tuti-Insel sollen eine Anzahl von Geschützen aufgestellt sein, während das zerstörte und verfallene Khartum von Truppen und Geschützen entblößt sein soll, obgleich dieser Ort wegen seiner höheren Lage sich besser zur Vertheidigung eignet wie Omdurman. Berichten von Ueberläufern zufolge, liegen die Derwische in einem stark verschanzten Lager nördlich vor den Thoren Omdurmans.

Die verschiedenen vorgenannten Lagerorte der englisch-egyptischen Truppen, der mit ihnen verbundenen eingeborenen Stämme und der Derwische sind durch besondere Signatur und die Vormarschlinien des Expeditionskorps und seiner Verbündeten durch starke Strichlinien deutlich markirt.

Vermuthlich wird der Khalifa, nachdem Omdurman genommen sein wird, in südwestlicher Richtung nach El Obeid, seiner zweiten Hauptstadt flüchten, denn im Osten würden ihm bei Kassala, El Fasher und Osobri die dort stationirten englischen Truppen, im Südosten die Abessinier und im Süden die französischen Truppen bei Fashoda bez. die Kongotruppen bei Redjaf und Bor entgegentreten. Da auch die bei El Obeid wohnenden Stämme den Derwischen feindlich gesinnt sind, so läßt sich schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß auch hier die Herrschaft des Kalifen bald ihr Ende erreichen wird.

Gerichts-Zeitung.

Wegen Beleidigung eines Charlottenburger Schutzmanns hatte sich, wie schon gestern gemeldet, am 1. September der frühere verantwortliche Redakteur der Breslauer „Volkswacht", Genosse Neukirch, vor der Ferien-Strafkammer des Breslauer Landgerichts zu verantworten. Am 14. August 1897 brachte die „Volkswacht" nach Berliner Blättern einen Artikel, in dem im wesentlichen folgendes aus Charlottenburg mitgetheilt worden war: Der Rest einer Verlobungsgesellschaft befand sich gegen 3 Uhr morgens auf dem Heimwege. In der Kantstraße trat ein Schutzmann an die Passanten heran und untersagte ihnen das laute Reden. Als die Gesellschaft nach einer Auseinandersetzung mit dem Schutzmann ihren Weg fortsetzte, folgte ihnen der Beamte in Begleitung von zwei Zivilpersonen. Ein Kaufmann aus der Gesellschaft sei nun nach einem abermaligen Wortwechsel von dem Beamten mit dem Säbel geschlagen, ein anderer, ein Gerichtsbeamter, hätte gleichfalls einen Hieb über den Kopf erhalten. Die ganze Gesellschaft begab sich nun nach der Polizeiwache. Von hier aus seien die beiden Verletzten nach der Sanitätswache geleitet und dort verbunden worden. Nach den Angaben der betheiligten Personen sollte der betreffende Schutzmann zu einem der Geschlagenen gesagt haben: Sie hätten noch viel mehr kriegen müssen, Ihnen hätte ich müssen das Nasenbein zerschlagen. Merkwürdig ist nun, daß der Berliner Polizeipräsident, Herr v. Windheim, nur gegen den Verantwortlichen der Breslauer „Volkswacht" Strafantrag stellte, dagegen alle bürgerlichen Blätter, die den Artikel veröffentlicht hatten, unbehelligt ließ. Durch die Beweisaufnahme wurde zwar nicht erwiesen, daß der Schutzmann, Hartwig ist sein Name, auf der Straße zwei Personen aus der Verlobungsgesellschaft mißhandelte, aber es ist als eine durch völlig glaubwürdige Zeugen erhärtete Thatsache anzusehen, daß Hartwig im Hausflur der Polizeiwache einem Manne, der mit einem Schirm nach dem Beamten schlug, einen Säbelhieb über den Kopf versetzte, so daß derselbe ohnmächtig zusammenbrach und eine Woche krank darniederlag. Ebenso ist, nach Angabe einiger Zeugen, die oben erwähnte Aeußerung des Schutzmanns gefallen. Trotzdem erkannte das Gericht dahin, daß die im Artikel geschilderten Vorgänge im wesentlichen den Thatsachen nicht entsprechen. Hartwig habe sich keine Mißhandlung von Bürgern zu schulden kommen lassen; insoweit er mit dem Säbel in Aktion trat, hätte er nur in „Nothwehr" gehandelt. Unter Versagung des Schutzes des § 193 des Str.-G.-B. (Wahrung berechtigter Interessen) und mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wurde der Angeklagte zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängniß beantragt.

Die Wette. „Det sind weiter nischt als „Intrijuhen", det ick hier uf't Krim'inal muß, da habe ick meine Zeugen zu, un ick muß mir sehr wundern, det sie nich geladen sind." Der Handelsmann T. war wegen Bettelns mit einem Strafmandat von 14 Tagen Haft bedacht worden und hatte darauf das Schöffengericht in Anspruch genommen. — Vors.: Das Gericht hat die Ladung der Zeugen für überflüssig erachtet, da Ihre Schuld klar zu tage liegt. Sie hätten sich bei dem Strafmandat beruhigen sollen. — Angekl.: Ick kann mir doch nich hinterrücks vierdheelen lassen, weil een Beamter sich irrt. Det hat sich um eene reguläre Wette jehandelt, un ick hätte ihr jewonnen, wenn der Schutzmann nich so uf mir zujeströmt wäre un mir nach de Wache jebracht hätte. — Vorsitzender: Kommen Sie wieder mit Ihrer unsinnigen Wette? Wenn Sie durchaus darauf bestehen, dann erzählen Sie uns die Geschichte, aber kurz. — Angekl.: Ick saß an eenen scheenen Mai-Abend mit meinen Freund uf 'ne Bank in 'n Thiergarten. — Vors.: Ist das der Freund, den Sie als Zeugen geladen haben wollen? — Angekl.: Jenau derselbe. Er würde die Wette ooch verloren haben, wenn — Vors.: Wie heißt er denn nun und wo wohnt er? — Angekl.: Ja, wenn ick det wüßte. Wir sind nich for lange Titulationen un nennen uns blos bei die Vornamen. Er heeßt Willem, is aber unter dem Namen „Herr Baumeester" sehr bekannt, indem er früher bei die Maurer Hand gelangt hat. Also wir sprechen erst von die spanische Seeschlacht und kommen denn ooch so druf, wat det wiedern for'n Elend jeben würde, wenn ooch wir in den Krieg rinjezojen würden. Na, sage ick, bei uns is det nich so schlimm, hier wird wenigstens ordentlich für die Verwundeten jesorgt, un wat der Staat nich dhut, det machen die Provaten. Ach wat, meent er, die Provaten jeben so leicht nischt. Un ick sage denn wieder, det die Berliner durch die Bank weichmäulig und jutherzig wären un det jab denn nu zuletzt so'n kleinen Streit zwischen uns, indem er eene andere Ansicht hatte. Da schlug ick denn eene Wette vor. Ich wettete, det von zehn Personen, die ick ansprechen sollte, dreie wat jeben würden. Wat ick kriejen würde, det sollte für 'n juten Zweck anjelegt werden, worüber wir uns noch nich janz einig waren. — Vors.: Nun haben wir genug von der Geschichte. Sie räumen ja ein, gebettelt zu haben. — Angekl.: Aber doch nich vor mir. Ick hatte siebenmal meinen Hut hinjehalten un schon zwee Fünfpfennijer jekriegt; als der achte kam, langte er ooch schon in seine Tasche un ick würde richtig meine Wette jewonnen haben, da mußte denn in diesem Oogenblick der Schutzmann kommen un mir stören. Ick will ja jerne die zehn Fennje rausjeben. — Vors.: Nun sind Sie wohl zu Ende? — Angekl.: Ick bitte blos noch um meine Freisprechung, oder det der Herr Baumeester ermittelt und vernommen wird. Der Angeklagte that höchst verwundert, daß sein Einspruch ohne weiteres verworfen wurde.

In arger Weise hat sich der Klavierlehrer Rasenthe, der gestern vor der 7. Ferienstrafkammer des Landgerichts I stand, gegen eine Anzahl von Mädchen vergangen, die gegen ihn als Zeuginnen auftraten. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung ergab, daß der Angeklagte in verschiedenen Fällen junge Mädchen, denen er Klavierunterricht ertheilte, in unanständiger Weise berührt hatte. Das Gericht verurtheilte den Lüstling zu einem Jahr Gefängniß.

Vom Platze weg wurde gestern im Saale der 136. Abtheilung des Schöffengerichts der Mechanikergehilfe Wagner verhaftet, der verdächtig war, in frivoler Weise einen Meineid geleistet zu haben. Wagner war in einer recht unbedeutenden Anklage wegen Beamtenbeleidigung als Zeuge geladen worden und setzte sich mit seinem Zeugniß zu gunsten des Angeklagten in einen ganz auffallenden Gegensatz zu den Bekundungen der übrigen Zeugen. Vergeblich hielt der Vorsitzende dem Zeugen wiederholt die Bedeutung des Eides vor und ermahnte ihn ernstlich, sich wegen einer solchen Lappalie, bei welcher schließlich für den Angeklagten eine Geldstrafe von 30 M. herauskam, nicht unglücklich zu machen. Wagner verblieb trotz dieser Einwirkungen bei seinen Bekundungen, die er schließlich auch beschwor. Die Folge war, daß der Gerichtshof beschloß, ihn wegen dringenden Verdachts des Meineids in Untersuchungshaft zu nehmen.

Unter der Anklage der Untreue hatte sich gestern der Auktionator Max Baumgart vor der zweiten Ferienstrafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Der Schriftsteller Dr. L. hatte aus seinem Hause einen Ladentisch und ein Regal wegzuschaffen und setzte sich mit dem Angeklagten wegen Versteigerung dieser Gegenstände in Verbindung. Er betonte bei den Verhandlungen ausdrücklich, daß der Ladentisch in keinem Falle unter 60 M. losgeschlagen werden solle. Der Angeklagte sagte dies zu und versicherte, daß außer den 5 pCt., die er von dem Erlöse für seine Bemühungen in Abzug bringe, Unkosten irgend welcher Art nicht entstehen sollten. Auf grund dieser Verabredungen wurden die beiden Gegenstände durch den eigenen Wagen des Angeklagten in dessen Geschäftsräume gebracht und dem Dr. L. wurde eine baldige Benachrichtigung über die Abwickelung des Geschäftes in Aussicht gestellt. Er wartete auf eine solche längere Zeit vergeblich, forderte den Angeklagten wiederholt zur Abrechnung auf, erlangte diese aber erst, nachdem er dem Angeklagten ernste Schritte in Aussicht gestellt hatte, falls dieser seiner Verpflichtung nicht nachkommen sollte. Die Abrechnung erregte das lebhafte Staunen des Dr. L. Der Angeklagte hatte danach nicht nur den Ladentisch weit unter der festgesetzten Grenze von 60 M. losgeschlagen, sondern außer den 5 pCt. auch noch Summen für Transport, Inserate und dergleichen in Abrechnung gebracht, so daß als Gesammterlös nur der Betrag von 26 Mark übrig blieb. Diese Art der Aufrechnung erschien dem Auftraggeber so eigenartig, daß er die Strafanzeige erstattete. Der Angeklagte bemühte sich vergeblich, nachzuweisen, daß er vollkommen in seinem Rechte sei. Der Gerichtshof hielt den Thatbestand der Untreue für vorliegend und verurtheilte den Angeklagten zu 14 Tagen Gefängniß und 50 M. Geldstrafe.

Wiederum war die erste Ferien-Strafkammer gestern in der Lage, über einen Messerstecher eine höchst empfindliche Strafe zu verhängen. Der Angeklagte, Arbeiter Fähnrich, feierte am 29. März im Hauff'schen Schanklokal in der Rüdersdorferstraße seinen Geburtstag. Außer den Geburtstagsgästen, denen Bier und Schnaps in ausreichendem Maße gespendet wurde, befanden sich noch einige andere Personen in dem Lokale, die von der Geburtstags-Partei bald in einen heftigen Streit hineingezogen wurden. In der Brust des Angeklagten übte der Muth plötzlich eine gewaltige Spannkraft aus und trieb ihn an, wiederholt damit zu prahlen, daß er die Gegner einfach über den Haufen stechen würde. Die Drohung wurde nicht ernst aufgefaßt, vom Angeklagten aber bald darauf wahr gemacht. Als der Wirth des Lokals Feierabend geboten hatte, setzte Fähnrich den Lärm auf der Straße fort, so daß sich der Tischler Keuchel veranlaßt sah, ihm gut zuzureden, daß er ruhig nach Hause gehen möchte. Dabei kam Keuchel dem Angeklagten wohl etwas zu nahe an den Leib, denn letzterer gerieth plötzlich in eine hochgradige Wuth, zog ein Messer und drang damit auf Keuchel ein. Er brachte ihm außer mehreren kleineren Verletzungen an der Hand und am Arm auch einen Messerstich bei, der ziemlich tief in die Brusthöhle drang, ohne glücklicherweise die Lunge zu verletzen. Der stark blutende Verwundete mußte sofort in ein Krankenhaus gebracht werden und ist vier Wochen lang arbeitsunfähig gewesen. Der Angeklagte hat sich am nächsten Tage noch seiner Heldenthat gerühmt. — Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß den Angeklagten, der nicht wie ein Mensch gehandelt, sondern wie eine Bestie gewüthet habe, eine sehr hohe Strafe treffen müsse und beantragte zwei Jahre Gefängniß. Der Angeklagte bat, auf seine bisherige völlige Unbescholtenheit und seine Familie Rücksicht zu nehmen. Der Gerichtshof war aber der Meinung, daß solche Messerhelden in keinem Falle eine milde Beurtheilung verdienen und erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts. Der in Haft genommene Angeklagte trat seine Strafe sofort an.

Wegen Beleidigung des antisemitischen Redakteurs Sedlatzeck ist auf dessen Privatklage gestern der Redakteur der Charlottenburger „Neuen Zeit", Herr Engel, zu 150 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Die angebliche Beleidigung wurde in einem Artikel gefunden, der sich mit der resp. Meinung des Sedlatzeck, daß die Juden zu Ostern Christenblut brauchen, ungebührlich ernsthaft beschäftigte.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten, bei jeder Anfrage eine Chiffre (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll. Schriftliche Antwort wird nicht ertheilt.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag und Donnerstag von 6 bis 7 Uhr abends statt.

K. S. Das Eisenbahnunglück in Steglitz war am 2. September 1882.
H. M. An der Jannowitzbrücke.
J. J. 1896. Ist selbstverständlich nicht wahr.
Konsin 4. 1. Eheverbote. Konsin und Konsine dürfen einander heirathen. Verboten ist die Ehe zwischen a) Verwandten in auf- und absteigender Linie (Großeltern, Eltern, Kindern), b) voll- und halbbürtigen (Stief-) Geschwistern, c) Stiefeltern und Stiefkindern, Schwiegereltern und Schwiegerkindern, d) Personen, von denen die eine adoptirt (an Kindesstelle angenommen) hat. 2. Zwecks Auseinandersetzung mit Ihren minderjährigen Kindern erster Ehe richten Sie ein Schreiben etwa folgenden Inhalts an das Amtsgericht: „Meine Ehefrau ist am .... gestorben. Aus der Ehe mit ihr sind folgende Kinder am Leben: .... Ich wünsche mich wieder zu verheirathen. Deshalb beantrage ich Auseinandersetzungstermin anberaumen zu wollen. Als Theilungspfleger schlage ich vor: ..... Ich will der Erbschaft zu gunsten meiner Kinder entsagen." — **A. B.** Ja. — **53. O. H.** Wenn Sie nicht etwa den Hund verschenkt haben, so gehört er Ihnen als Käufer; es ist nicht klar, wie darüber Zweifel entstehen konnten. — **G. E. 100.** Sie müssen nachweisen, daß Ihr Vater unbekannt wo? lebt. Erst dann tritt an stelle der väterlichen die mütterliche Genehmigung. — **F. M. 3435.** Wenn im Vertrag nicht das Gegentheil steht: zu 1: nein, zu 2: der Wirth.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 4. Septbr.:

Freie Volksbühne. (Lessing-Theater.) Galeotto. 1. Abtheilung (rothe Karten). Anfang nachm. 2¾ Uhr.

Opernhaus. Mignon. Anf. 7½ Uhr. Montag: Der Prophet.

Schauspielhaus. Der Raub der Sabinerinnen. Anfang 7½ Uhr. Montag: Die Braut von Messina.

Deutsches. Johanna. Anf. 7½ Uhr. Nachm. 2½ Uhr: Die versunkene Glocke. Montag: Johannes.

Lessing. König Heinrich V. Anfang 7½ Uhr. Montag: Im weißen Rößl.

Berliner. Der Pfarrer von Kirchfeld. Anfang 7½ Uhr. Nachm. 3½ Uhr: Gebildete Menschen. Montag: Faust. (1. Theil.)

Neues. Reichsfürst und Landesherr. Anfang 7½ Uhr. Nachm. 3 Uhr: Tartuffe. Montag: Reichsfürst und Landesherr.

Metropol. Das Paradies der Frauen. Anfang 7½ Uhr.

Residenz. Frühlingswende. Hierauf: Eifersucht. Anfang 7½ Uhr. Nachm. 3 Uhr: Jugend. Montag: Frühlingswende. Eifersucht.

Schiller. Hamlet. Anfang 8 Uhr. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Central. Die Geisha. Anf. 7½ Uhr. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Luisen. Seine Puppe. Hierauf: Entdeckt. Anfang 8 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Der Mohr von Venedig. Montag: Seine Puppe. Entdeckt.

Friedrich-Wilhelmstädtisches. Leopoldi Fregoli (Verwandlungskünstler). Die Stunde. Eldorado. Anfang 8 Uhr. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Alexanderplatz. Demi-Monde. Anfang 8 Uhr. Nachm. 4 Uhr: Die beiden Waisen. Montag: Demi-Monde.

Belle-Alliance. Ueber Land und Meer. Anfang 8 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Kabale und Liebe. Montag: Ueber Land und Meer.

Ostend. Dorf und Stadt. Anfang 7½ Uhr. Nachm. 3 Uhr: Hero und Leander. Montag: Dorf und Stadt.

Urania. Taubenstraße 48—49. Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: Wissenschaftliches Theater.

Invalidenstraße 57/62. Täglich abends von 5—10 Uhr: Sternwarte, Operntelephon.

Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7½ Uhr.

Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).

Sonntag:

Hamlet.

Montag:

Hamlet.

Dienstag:

Hamlet.

Central-Theater

Direktion: J. Foronczy.

Die Geisha

oder: **Eine japanische Theehaus-Geschichte.**

Operette in 3 Aufzügen v. Owen Hall. Musik von Sidney Jones. Deutsch von C. M. Röhr und Julius Freund. In Szene gesetzt von J. Ferenczy. Dirig. Hr. Kapellmstr. C. Goldmann. Kassen-Eröffnung 6½, Anfang 7½ Uhr. Morgen und folgende Tage: **Die Geisha.**

Ostend-Carl Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132.

Dorf und Stadt.

Schauspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer. Anfang 7½ Uhr.

Nachmittags 3 Uhr (kleine Preise):

Hero und Leander.

Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer. Montag: **Dorf u. Stadt.** Dienstag: **Sie ist wahnsinnig. Der Geigenmacher von Cremona.** Mittwoch, zum 1. Male: **Schluntz sol. Wittwe.** Gesangsburleske von Haneld. Für das Ostend-Carl Weiß-Theater bearbeitet von J. Dill, Musik von G. Steffens.

Ostend-Theater-Konzert-Garten: **Letzte Spezialitäten-Vorstellung.** — Auftreten neuer Spezialitäten. — Anfang 4 Uhr.

Alcazar-Theater

Dresdenerstr. 52/53. City-Passage.

Direktion: **Richard Winkler.**

Novität! **Täglich:** Novität!

Die Kiebitze.

Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz.

Neu! Neu! Neu!

Meta's Verlobung.

Schwank in 1 Akt.

Gesammtauftreten des durchweg neuengagirten **Künstler- und Spezialitäten-Personals.**

Anfang: Wochent. 7½ Uhr. Sonntags 6 Uhr.

Entree 30 Pf. Res. Platz 50 Pf.

Urania

Taubenstr. 48/49.

Täglich:

Vom Matterhorn z. Jungfrau.

Invalidenstr. 57/62:

Sternwarte.

Nachmittags täglich 5—10 Uhr.

Passage-Panopticum.

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends.

Im Theatersaal von 6 Uhr ab:

Théâtre-Variété.

Ohne Extra-Entrée. Auftreten der Hellseher Geschwister **Schäfer** zum ersten Mal in Deutschland und des ges. Künstlerpersonals.

Castan's

Panopticum.

Major Graf Walsin-Esterhazy.

Neu!!

Neu!! Lebende Bilder

dargestellt von

6 jungen schönen Damen.

Metropol-Theater.

Behrenstraße 55—57.

Amt I. 378. Tageskasse Amt I. 2126.

Novität. Zum 2. Male: Novität.

Das Paradies der Frauen.

Gr. Ausstattungsposse mit Gesang u. Tanz in 6 Bildern mit vollkommen freier Benutzung von Blum u. Tochó's „Madame Satan" von Jul. Freund, Musik von Jul. Einödshofer u. Bertr. Sänger. In Szene gesetzt vom Dir. Richard Schultz. Der choreographische Theil v. Balletmeister Louis Gundlach. **Debütt: Betty Stojan, Gisela Fischer, Ida Feledi, Ed. Steinberger, Wilhelm Bauer, Guido Thielscher. — Preise der Plätze:** Prosceniums-Loge 10 M., Orchesterloge 7,50 M., Balkonloge 6 M., Prosceniumsloge I. Rang 4 M., I. Rangloge 4 M., Orchester-Fauteuil 4,50 M., Parket-Fauteuil 3 M., Parket 2 M., Balkonstz 2,50 M., I. Rang Fauteuil 3 M., I. Rang Sperrsitz 2,50 M., I. Rang 2 M., Steh-Parterre 1,50 M., Balkon-Promenoire 2 M., I. Rang-Promenoire 1,50 M. I. Rang-Promenoire von 9 Uhr ab 1 M. — Die **Tageskasse** ist von 10 Uhr vormitt. bis nachts 11 Uhr geöffnet. — Der **Billet-Vorverkauf** findet statt: „Invalidendank", Unter den Linden 24, und „Künstlerdank", Unter den Linden Nr. 60. — Morgen u. folgende Tage: **Das Paradies der Frauen.**

Alle Restaurationsräume im Parterre und I. Rang, die Salons apart und die American Bar stehen unter Leitung des Hoflieferanten L. Schauerte.

Anfang der Vorstellung ½8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Luisen-Theater

34. Reichenbergerstraße 34.

Nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen:

Othello, der Mohr von Venedig

Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare.

Abends 8 Uhr:

Seine Puppe.

Volksstück in 3 Akten nach dem Französischen v. Max Schönau. Musik von Fritz Krause.

Hierauf: Auftreten des ersten, deutschen Verwandlungsschauspielers **A. Angeloti** in seiner Tragikomödie:

Entdeckt!

Zum Schlusse: Sinfonia Cosmopolita.

Montag: **Seine Puppe — Angeloti.**

Apollo-Theater.

Friedrichstr. 118.

Otto Reutter

Consuelo Tortajada

Les Minstrels Parisiens

und 15 hervorragende Debuts.

Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.

Ostbahn-Park.

Am Küstriner Platz.

Direktion: **H. Imbs.**

Täglich:

Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

Anfang des Konzerts: Wochent. 5 Uhr, Sonntags 4 Uhr. Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im groß. Saale statt. Nach der Vorstellung: **Grosser Ball.**

Meine neuerbauten **Festsäle** stehen Vereinen zur Verfügung.

Feen-Palast-Theater

Burgstr. 22. Burgstr. 22.

Direktion: Winkler und Fröbel.

Wiederholung der

Gr. Fest-Vorstellung

im neu renovirten

Riesen-Theater.

Auftreten des neu engagirten **Spezialitäten- und Schauspiel-Personals.** Gr. erfolgreiches Programm.

Neu! Neu!

Stürmischer Beifall.

's ist unheimlich!

Original-Burleske mit Gesang. Hauptrollen: **R. Winkler u. Wilh. Fröbel.**

Anf. 7½ Uhr, Sonnt. 6 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Billet-Vorverkauf vormittags von 11—1 Uhr.

Prater-Theater,

Kastanien-Allee 7/9.

Schloss Trauenstein.

Melodramatisches Märchen mit Gesang und Tanz in 4 Abtheil. von Hugo Schulz. Musik von A. Kersten. Klown **Tanti** mit seinen dressirten Hunden. The 3 Forleys, chinesische Excentrics. Gebr. Milardo, Grotesque-Duettisten. Elly Viola, Kostümsoubr. Jan and Jim, Knockabouts. Morleys, Fata Morgana.

Ballet, Konzert und Ball.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt 30 Pf., num. Platz 50 Pf.

Kalbo.

Volks-Theater im Welt-Restaurant

Dresdener-Straße 97.

Täglich: **Theater- und Spezialitäten-Vorstellung**

Neu! **Novität!** Neu!

Unser Junge.

Posse mit Gesang v. E. Braune.

Anfang: Wochentags 8 Uhr. Sonntags 6 Uhr.

Entree: Wochentags 20 Pfennig. Sonntags 40 Pfennig.

Die Direktion: Aug. Kolig.

Actien-

Brauerei Friedrichshain

früher Lips. Am Königsthor.

Jeden Sonntag:

Grosses Bergter-Konzert

Kapelle des 4. Garde-Reg. zu Fuß.

Anfang 5 Uhr.

Entree 15 Pf.

In den Nebensälen:

Tanzkränzchen.

Concerthaus

Leipzigerstr. No. 48

Täglich:

Hoffmann's Quartett und Humoristen.

Anfang 8 Uhr, Sonnt. 7 Uhr. Entree 30 Pf., 50 Pf., 1 M.

Reservisten im Biwak.

Aus Frankreich zurück.

Elysium

Landsberger Allee 40-41.

Jeden Sonntag:

BALL.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

NB. Meine Säle sind noch an Sonnabenden im Okt.-Dez. frei. C. Eisermann.

Victoria-Brauerei.

Lützow-Strasse 111/112

Vorletzte

Sonntags-Soirée!

Nur noch bis Sonntag, 11. September:

Stettiner Sänger

(Meysel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl, Schneider und Schrader).

Anfang 7 Uhr.

— Entree 50 Pfennig. —

Nach der Soiree:

Tanzkränzchen.

Morgen, Montag: Siebentletzte Soirée in der Victoria-Brauerei.

Sonnabend, 17. Sept.: Erste Soiree in den **Reichshallen.**

Humoristisch-orchestraler Eröffnungs-Festprolog v. Meysel. Konzert des Reichs allen-Orchesters (Kapellmeister Max Schmidt).

Billets vom 12./9. ab an der Tageskasse in den Reichshallen 11—1 Uhr.

Max Kliem's Sommer-Theater,

Hasenhaide 14/15. — Artistischer Leiter: **Paul Milbitz.**

Täglich:

Theater- und Spezialitäten-Vorstellung

Neues Programm:

Wienecke's Zwerg-Theater. Mackwell, Froschmensch. Benedetti, Imitator. **Edler von Metz,** Transformationskünstler. **Bertoletti,** Jongleuse. **Max Grabow,** Komiker. **Elsa Rotti,** Chansonnette. **„Das Täubchen von Quedlinburg",** Volksstück mit Gesang.

In den Festsälen:

Grosser Ball.

Die Kaffeeküche ist geöffnet.

Max Kliem.

Am Königs-Thor. Haltestelle der Ringbahn.

Schweizer Garten.

Am Friedrichshain. Haltestelle der Ringbahn.

Täglich: Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Im grossen Saale:

Damentanz und Ball.

Jeden Abend: Die Frauen-Garde. Gr. Ausstattungs-Burleske mit Gesang und Tanz.

Den Vereinen empfehlen wir für die **Wintersaison** unsere renovirten, 300 bis 800 Personen fassenden Säle zu ihren Privatfestlichkeiten.

AUSSTELLUNG am KURFÜRSTENDAMM.

Nur noch kurze Zeit!!!

CARL HAGENBECK'S INDIEN.

Sonntag, den 4. September,

nachm. 8 Uhr 30 Min. in der Arena:

Erster grosser Ringkampf

zwischen dem indischen Ringer **Mhabool Khan** vom Hofe des Fürsten von Beludschistan und dem Berliner Ringkämpfer Herrn **F. Böttcher,** Mitglied d. Ringsportvereins „Wilh. Haus".

— Dauer des Ringkampfes 15 Minuten. —

Schaustellungen in der Riesen-Arena: 4, 6, 8 Uhr. Schluss der 6 Uhr-Schaustellung:

Brahminen-Hochzeit.

Entree 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Fey's Gesellschaftshaus

Brunnenstr. 184. 58772*

Jeden Sonntag: **Ball.**

Jeden Donnerstag: **Kränzchen für Bäcker.**

Zu Vergnügungen und Versammlungen empfehle meinen Saal, bis 500 Personen fassend Vereinen. **G. Fey.**

Franke's Speisehalle

Große Frankfurterstr. 73 (an der Kaiserstraße).

Jeden Tag 12 verschiedene Gerichte von 10—30 Pf. | Speisezeit ununterbrochen von vormittags 11½—10 Uhr abends.

Bier 4/10 10 Pf., 3/10 5 Pf., **Kaffee** 5 Pf., **Milch** 5 Pf. [57102*

Moabiter Sprechallen, Kirchstr. 27.

Empfehle mein Lokal nebst Saal und Garten am Wasser. — Jeden Sonntag **Tanz.** — **Kaffeeküche.** — **Vereinszimmer.** — Einige Sonnabende noch frei. [56182* **R. Hube.**

Gesellschaftshaus (Inhaber Hübner), Swinemünder-Straße 42.

Täglich: **Concert, Theater u. Spezialit.-Vorstellung.** Entree 10 Pf.; **Sonntags 20 Pf.,** Kinder 10 Pf. Im Saale: **Ball.**

Säle (2—800 Personen fass.) zu Versammlungen u. Festlichkeiten empfohlen.

„Sanssouci" Schmargendorf.

Großer schattiger **Garten** mit verdeckten **Hallen** und **Lauben,** direkt am **Grunewald** gelegen. Spielplätze. **2 Kegelbahnen. Billard. Kaffeeküche** (Liter 70 Pf.). Gutes **Bairisch-, Potsdamer u. Weißbier.** [51062*

Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**

Etablissement

Feldschlößchen

Inhaber **Fritz Nagel**

Müller-Straße Nr. 142.

Im größten und schattigsten Garten des Nordens (8000 Personen fassend):

Täglich: Frei-Konzert.

Sonntags:

Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.

Im Saal: Ball.

Achtung! 56502*

Die Sonntage der Winter-Saison sind an Theater-Vereine zu vergeben. **Fritz Nagel.**

Moabiter Klubhaus,

Beusselstr. 9.

Empfehle meinen großen **Saal, Vereinszimmer** f. 20—80 Personen, Restauration. Mittags- u. Abendtisch. **Jeden Sonntag: Grosser Ball.** 4961L* **Carl Fischer.**

Louisen-Hof,

Buckowerstr. 9, Ecke Dresdnerstr.

Verkehrslokal 52912* der Arbeiter-Bildungsschule. Empfehle meine geräumige

Restauration

und zwei Säle, 150—200 Personen fassend, für Versammlungen und Festlichkeiten. Gegen 80 Zeitungen liegen aus. pr. **Elbertin & Co.** J. V.: **Ludwig Lang.**

Flora-Säle

1000 Pers. fass. Elektr. Beleuchtung. Besitzer: **Bernh. Nieft, Weberstr. 17.** **Sonnabende** Septemb. bis Dezember gratis zu vergeben. [*

Mähr's Theater

Oranienstr. 24.

Neu! Neu!

Kulike als Kuli

oder:

Die Entführung nach Kiautschou.

Große Ausstattungsposse.

Auftreten sämmtl. Spezialitäten.

Anfang 8 Uhr. Preise wie bekannt. Bons haben Giltigkeit.

W. Noack's Theater

Brunnen-Strasse 16.

Täglich: **Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.**

Eine Stunde Kaiser von Oesterreich.

Historisches Lustspiel in 1 Akt von Oppenheim.

Liesecke in Italien.

Komisches Singspiel in 2 Bildern von Fritz Waldau.

Im Saal: **Ball.**

Wedding-Park

Müllerstrasse 178.

In dem 5000 Personen fassenden **Garten mit schönen Lauben**

Jeden Sonntag:

Frei-Konzert u. Ball.

Kaffeeküche täglich von 3 Uhr ab geöffnet. 7 verdeckte Sommer-Kegelbahnen. Franz. Billard. Volksbelustigungen.

Empfehle mein Lokal den geehrten Vereinen zu Festlichkeiten 2c. 2c. [5904L*

Wilhelm Trapp.

Großes Vereinszimmer zu verg. **Bernhard, Katzlerstr. 7.**

Altes Schützenhaus

Linienstr. 5 [7485*

empfiehlt seine „neuen" Säle.

Empfehle meine **Restauration** und 2 **Vereinszimmer** mit **Piano,** für Zahlstellen und Vereine.

Ernst Lier,

49539*] Alte Jakobstr. 119.

Buske's Säle,

Grenadierstr. 33.

Empfehle meine schönen Säle, große und kleine Vereinszimmer mit und ohne Piano. 58370*

Achtung, Vereine.

Oktober und November noch Sonnabende frei im Saal zu 300 Personen.

Engl. Garten, Alexanderstrasse 27c.

W. Gründel's Festsäle

Brunnenstrasse 188.

J. V.: **Heinrich Nümann.**

Saal, 400 Personen fassend, zu Versammlungen und Festlichkeiten. — **Einige Sonnabende noch frei.** 57970*

Cohn's Festsäle,

Beuthstr. 19—22.

Säle von 100—1000 Personen fassend, für Versammlungen u. Vergnügungen. September noch zwei Sonnabende frei. Oktober einige Sonntage.

Zum Ausschank gelangt **Schultheiß Märzen und Versandt.** 57590*

Restaurant „Karlsgarten"

Hasenhaide. Karlsgartenstraße.

Sonntag, den 4. September 1898:

Letztes grosses Kamerunerfest! mit Umzügen sämmtlicher Ponny- und Eselgespanne. Konzert. Ball. Große Verlosung: Hauptgewinne wegen Aufgabe des Geschäfts: **2 lebende Esel mit Sattel und Zaumzeug im Werthe von 150 M.!** Kegelbahnen. Kaffeeküche. Hierzu ladet ein 7605

R. Seyer.

Graumann's Festsäle

(früher Renz)

Naunynstrasse 27.

Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend, zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. Einige Sonnabende sind noch an Vereine zu vergeben. Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag: **Grosser Ball!** [57832*

Vereinszimmer frei, geräumig, mit Piano. Simeonstr. 23, Flick.

Treptow.

R. Hohlwein,

Kegler-Schlösschen.

Schöner Garten, kl. Saal f. Vereine. Bairisch Bier 3/10 Liter 10 Pf., große Weihe 20 Pf. 55322*

Neu eröffnet!

Restaurant zum Eichbusch,

vorm. Schadewald,

Inhaber **A. Weinhold,**

Treptow, Neue Krug-Allee 4.

Johannisthal!

Park-Restaurant!

Jeden Sonntag: **Gr. Ball!** Abonnement für Herren 75 Pf. Damen frei.

Jeden Mittwoch:

Kinderfest und Frei-Tanz.

Die Kaffeeküche ist v. 2 Uhr ab geöffnet. Zwei Kegelbahnen, Vereine erhalten Extra-Preise.

Fritz Rau.

---

3 Jahre Garantie.

Echt Schweizer Fabrikat.

Gold. Damen-Uhren von 16 M. an

Silberne Herren-Uhren von 9 M. an

Gold. Ringe von 2 M. an

Gold. Broches v. 6 M. an.

Wenn Sie gut und billig **Goldwaaren** u. **Uhren** kaufen wollen, so besichtigen Sie unsere permanente

Muster-Ausstellung

mit **Original-Preisnotirung** vor dem Hause der **Gumpert'schen Konditorei**

Königstr. 22.

Goldwaaren-Industrie

Belmonte & Co.

Fabrikation goldener u. silberner Schmuckgegenstände mit elektrischem Kraftbetrieb.

Einzelverkauf nur Hof part.

Trauringe 2 Duk. **21 M.**

Bruchgold u. Silber werden zu Courspreisen gekauft und in Zahlung genommen.

Zähne v. Mk. 2 an eventuell Theilzahl.

Frau Olga Jacobson

65/5* Invalidenstr. 115.

Parteigenossinnen und Genossen
des
Reichstags-Wahlkreises Niederbarnim.

Sonntag, den 4. September, mittags 12 Uhr:

Kreis-Versammlung

bei Herrn Weigel, Rummelsburg, Türschmidtstraße 45
(Ecke Goethestraße).

Tages-Ordnung:

1. Bericht und Abrechnung von der Reichstagswahl. 2. Brandenburger Provinzial-Konferenz, Anträge und Wahl der Delegirten zu derselben. 3. Betheiligen wir uns an den Landtagswahlen? Berichterstatter Reichstags-Abgeordneter **Arthur Stadthagen.** 4. Stellungnahme zum Stuttgarter Parteitag, Anträge und Wahl der Delegirten zu demselben. Berichterstatter Reichstags-Abgeordneter Arthur Stadthagen.

Die Vertrauensmänner der angrenzenden Ortschaften werden dringend ersucht, Deputationen zur Versammlung zu entsenden.

Die Versammlung ist von großer Wichtigkeit und werden daher nochmals die Genossinnen und Genossen um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vertrauensmann.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Mittwoch, den 7. September, abends 8½ Uhr:

Oeffentl. Versammlung

im Lokale des Herrn Zühlke, Dennewitzstr. 13.

Tages-Ordnung:

1. **„Die Agrarier, die Börse und die Reichsbank.“** Referent: **Dr. Alfred Bernstein.**
2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 238/10*

Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Osten).

Versammlung

am Dienstag, 6. September, abends 8 Uhr, in Keller's Festsälen, Koppenstr. 29.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Dr. med. Weyl:** Das Naturheilverfahren gegenüber der medizinischen Behandlung.
2. Diskussion. 243/7
3. Verschiedenes.

Die Versammlung wird präzise eröffnet.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 6. September, abends 8¾ Uhr:

Versammlung

in Dahse's Lokal, Brunnenstraße 152.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Rege Betheiligung der Mitglieder ist Pflicht.

Gäste haben Zutritt. D. O.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Schöneberg.

Sonnabend, den 10. September 1898, in Stein's Klubhaus, Hauptstraße 5/6:

Erstes Stiftungs-Fest.

Anfang 8½ Uhr. Entree: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf. Tanz frei.
107/3 **Das Komitee.**

Arbeiter u. Arbeiterinnen Charlottenburgs.

Dienstag, den 6. September, abends 8 Uhr, im Saale der Gambrinus-Brauerei, Wallstraße 94:

Große öffentliche Versammlung

aller Fabrik-, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen.

Tagesordnung: 1. **„Wie verbessern wir unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse?“** Referentin: Genossin Frau Greifenberg. 2. Diskussion. 3. **Mißstände in der Cichorien- und Seifenfabrik von M. Gottschalk Söhne,** Tegeler Weg. 4. Verschiedenes.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Gedenkt Eurer Pflicht, indem Ihr zahlreich und pünktlich in dieser Versammlung erscheint. Insbesondere werden die Arbeiter und Arbeiterinnen der Cichorien- und Seifenfabriken Charlottenburgs zu dieser Versammlung eingeladen. 64/17

Der Einberufer. Emil Schumann, Berlin, Kolbergerstr. 23.

Hausdiener! Packer! Kutscher!

Mitglieder des Verbandes aller im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter Berlins.

Arbeitsnachweis: Kommandantenstr. 25, I.

Dienstag, 6. September, abends 8½ Uhr:

Gr. Versammlung

in den Armin-Hallen (großer Saal), Kommandantenstr. 20.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Rechtsanwalt **Dr. Skolny** über: Ausgewählte Gebiete aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch. 2. Diskussion. 3. **Die Behandlung und Ausbeutung der Hausdiener bei der Firma Jandorf.** 4. Geschäftliches. 75/11

Kollegen, erscheint zahlreich und pünktlich, da die Tagesordnung sehr wichtig ist. Auch können in der Versammlung Kollegen dem Verbande beitreten.

Der Vorstand.

Achtung! Putzer. Achtung!

Mittwoch, den 7. September 1898, abends 7 Uhr, im Saale der Urania, Wrangelstraße 11:

3. Wander-Versammlung der Putzer Berlins und Umgegend

für den **Osten, Nordosten** und **Südosten.**

Tagesordnung: **Bericht der Kommission und Antrag derselben.**

Kollegen! Da es Pflicht eines jeden Kollegen ist, seine Meinung über unsere wirthschaftlichen Verhältnisse sachlich auszusprechen, um in der Haupt-Versammlung diesbezügliche Beschlüsse fassen zu können, ersuchen wir die Kollegen aus dem Osten, Nordosten und Südosten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Die Lohnkommission.

Frauen- u. Mädchen-Bildungsverein Rixdorf.

Mittwoch, den 7. September, abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Saale des Herrn Christoph, Steinmetzstr. 54.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Fräulein **Haase** über: „Die wirthschaftliche Lage der arbeitenden Klassen.“ 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Gäste willkommen. 3/9

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Achtung! Isolirer und Rohrumhüller. Achtung!

Montag, den 5. September, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale des Herrn C. Schöning, Köpenickerstraße 68:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 267/8

Zahlreiches Erscheinen sämmtlicher Kollegen erwartet **Der Vorstand.**

Berliner Arbeitervertreter-Verein.

Am Dienstag, den 6. September, abends 8½ Uhr:

Versammlung

bei Buske, Grenadierstr. 33.

Tages-Ordnung:

1. Situationsbericht über das neu zu errichtende Sanatorium resp. den Neubau desselben der Invaliden- und Altersversicherungs-Anstalt Berlin.
2. Bericht aus den amtlichen Nachrichten (Rundschreiben).
3. Verschiedenes.

Gäste willkommen.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

53/9 **Der Vorstand.**

Dienstag, den 6. September 1898,

abends 8½ Uhr:

Oeffentl. Versammlung

der

Schneider u. Schneiderinnen Berlins

in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung über den Kongreß. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

162/10 **Der Vertrauensmann:** H. Stubbe.

Verein deutscher Schuhmacher.

Versammlungen

am Montag, den 5. Septbr., abends 8½ Uhr.

Zahlstelle **I** bei **Feind,** Weinstr. 11.
Zahlstelle **II** bei **Lange,** Dragonerstr. 15.
Zahlstelle **III** im **Clubhaus,** Jägerstr. 69.
Zahlstelle **IV** bei **Roll,** Adalbertstr. 21. Vortrag des Genossen **Reitzner** über „Das neue Innungsgesetz“.
Zahlstelle **Friedrichsberg** bei **Waklawiak,** Frankfurter Allee 150. 272/1
Zahlstelle **Schöneberg** bei **Obst,** Grunewaldstr. 110.
Zahlstelle **Weissensee** b. **Pfeifenmüller,** König-Chaussee 38.
Zahlstelle **Charlottenburg** bei **Bayer,** Wallstr. 96.

In sämmtlichen Versammlungen: Wahl der Delegirten zur Provinzial-Konferenz. — **Montag, den 5. d. M., nachm.,** Zahlstelle IV (Süd-Ost) Flugblattverbreitung. Kollegen, welche sich daran betheiligen können, werden ersucht, sich heute, Sonntag, vorm., bei Köhler, Admiralstr. 16, H. II bei Galdah zu melden.

Die Bevollmächtigten.

Verband der Tapezirer!

Filiale Nord.

Montag, den 5. September 1898, abends 9 Uhr, bei Gründel, Brunnenstraße 188:

Versammlung.

Vortrag. Diskussion. Vereinsangelegenheiten.

Filiale Süd.

Mittwoch, den 7. September 1898, abends 9 Uhr, bei Zubeil, Lindenstraße 106:

Versammlung.

Vortrag. Diskussion. Vereinsangelegenheiten.

178/3 **Die Ortsverwaltungen.**

Textilarbeiter!

Montag, den 5. September 1898, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Stechert (früher Jost), Andreasstr. 21:

Oeffentliche Versammlung

aller in der Weberei und Wirkerei beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Albin Reichelt (Burgstädt) über: „Erfüllt die Gewerkschafts-Organisation trotz der zusehends wachsenden Macht des Unternehmerthums immer noch im vollen Maße ihre Aufgabe?“
2. Diskussion über die Verhältnisse bei der Firma Felix Landé und Rudolf Baader.
3. Verschiedenes.

Das Agitations-Komitee der Provinz Brandenburg.
J. A.: Max Sander, N.O., Hochstestr. 11. 197/20

Verband d. Graveure u. Ciseleure Deutschlands.

(Filiale Berlin.)

Dienstag, den 6. September, abends 8½ Uhr, im neuen Vereinssaal, Dresdenerstr. 45:

Filial-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches. 2. Vortrag über Gewerbegerichte. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.

75/10 **Die Ortsverwaltung.**

N.B. Heute, Sonntag, findet die Besichtigung der Späth'schen Baumschule statt. Abfahrt 1²⁰ Uhr nachmittags vom Schlesischen Bahnhof nach Baumschulenweg. — Am 12. November d. J. findet im Konzerthaus Sanssouci ein Wintervergnügen statt. — Billets zur Kunst-Ausstellung noch vorräthig.

Arbeiter u. Arbeiterinnen Berlins.

Montag, den 5. September 1898, abends 8½ Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23:

Große öffentliche Versammlung

aller Fabrik-, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. **„Die elenden Lohn- u. Arbeits-Verhältnisse der in Pappen-Fabriken und Lumpensortir-Anstalten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.“** Referentin: Genossin **Frau Greifenberg.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Gedenkt Eurer Pflicht und erscheint zahlreich und pünktlich. Insbesondere werden die Arbeiter und Arbeiterinnen, welche in Pappen-Fabriken und Lumpensortir-Anstalten beschäftigt sind, zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Einberufer.
64/16 Emil Schumann, Kolbergerstr. 23.

Achtung! Maurer. Achtung!

Dienstag, den 6. September, abends 8½ Uhr, in der Tonhalle, Friedrichstraße 112:

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend. 129/16

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn **Dr. Bruno Wille** über: „Der Kampf ums Dasein in der Gedankenwelt.“ 2. Diskussion. 3. Bericht des Ausschusses über die in der letzten Versammlung angenommenen Anträge.

Der Vorstand.

Neu! Neu!

Hierdurch allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich **Gartenstraße 50** ein **Weiss- und Bairischbier-Lokal** eröffnet habe. 2 Vereinszimmer sind zu vergeben.

59072*] Täglich Zitherkonzert. Achtungsvoll **Karl Risch,** Rundmacher.

Begräbniß-Anzeige.

Die Beerdigung meiner lieben Frau findet Montag Nachmittag 4 Uhr statt.

August Dittmann.

Verein der Zimmerer

Berlins u. Umgegend.

Todes-Anzeige.

Am Freitag Abend 12 Uhr verstarb unser Mitglied, der Zimmerpolier

Richard Zinn.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. September, nachmittags 4 Uhr, von der Charitee aus nach dem Pauls-Kirchhof, Seestraße, statt.

Um zahlreiche Betheiligung ersucht

257/19 **Der Vorstand.**

Unserem Stammbudiker **Carl Böhland** z. heut. Wiegenfeste ein dreifach donnerndes Hoch! daß die Schiller- u. Krummestrahen-Ecke u. alle Unken wackeln. **Mehrere Stammgäste.**

Erklärung.

Bezugnehmend auf das unklare Inserat im „Vorwärts“ vom 1. 9. von Frau Hoffmann Sonnenstr. 14, in welchem mein Name erwähnt wurde, erkläre ich, daß für den Ehemann ersterer meinerseits weder Gelder aufbewahrt noch verwaltet werden. (777b

Ludwig Tolksdorf, Göritzerstr. 58.

Ich Unterzeichneter erkläre das Gerücht, welches über mich verbreitet ist, daß ich die Sozialdemokratie resp. Arbeiterpartei beleidigt oder in irgend einer Weise herabgewürdigt habe, für eine Verleumdung, welches durch die Zeugenaussagen bewiesen ist.

Alt-Glienicke, den 29. August.

C. Witte, Gastwirth.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, sowie den Kollegen in den Allgemeinen Elektrizitäts-Werken, Acker-Straße, Saal 10a, und dem Deutschen Metallarbeiter-Verband für die rege Theilnahme bei dem Begräbniß meines Bruders **Paul Loeser** meinen innigsten Dank. **Otto Loeser.**

Achtung! Achtung!

Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands.

(Filiale Berlin I.)

Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 5. September 1898, abends 8 Uhr, in Wilke's Lokal, Andreasstr. 26.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Pörsch** über „Die soziale Bewegung der Gegenwart“. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.

82/14 **Der Vorstand.**

Rabatt-Spar-Verein „Norden“.

Heute, Sonntag, den 4. September, nachm. pünkt 2 Uhr, im „Kösliner Hof“, Köslinerstr. 8:

Ausserordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Neuwahl des Vorstandes.

Mitglieder! Wir ersuchen Euch, im Interesse des Vereins **frühzeitig zu erscheinen,** um endlich die Wahl des Vorstandes vornehmen und eventuell dann die Spargelder regelrecht vertheilen zu können.

Um ähnliche Vorkommnisse wie in der letzten Versammlung zu vermeiden, kann auf **jedes Mitgliedsbuch nur eine Person zugelassen werden.** 267/09

Männliche Mitglieder, welche in der Versammlung als Ordner fungiren wollen, werden ersucht um **12 Uhr** sich bei **Fritz Schröder** oder **Hermann Tauschel, Wiesenstraße,** zu melden.

Die Geschäfts-Revisionskommission.
J. A.: **E. Vogel.**

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Baugesellschaft Freireligiöse Wohlfahrt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Geschäftslokal: **Berlin O., Blumenstr. 14.** Fernspr.: Amt VIII. 3928.

Geschäftsführer: Verlagsbuchhändler Adolph Hoffmann, Fleischbeschauer Wilhelm Mohs und Tischlermeister Heinrich Peege, sämmtlich in Berlin. 776b

---

Achtung! Stuckateure. Achtung!

Montag, den 5. September, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Buske, Grenadierstr. 33:

Oeffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. **Unser Streikfonds.** 2. Wahl der Werkstatt-Delegirten. 3. Ausgabe der Karten und Marken. 4. Ergänzung der Lohnkommission. 5. Verschiedenes. 173/14

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Bildungsverein „Mehr Licht!“

Heute, Sonntag, abends 7 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75:

Vortrag des Gen. Ad. Hoffmann: Auf was wir stolz sind.

Diskussion.

Nach dem Vortrage: **Gemüthliches Beisammensein und Tanz.**

120/18 **Der Vorstand.**

Achtung! Dekateure und Seiler.

Dienstag, den 6. September, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Feind, Weinstr. 11:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Albin Reichelt-Burgstädt über: **Erfüllt die Gewerkschafts-Organisation trotz der zusehends wachsenden Macht des Unternehmerthums immer noch in vollem Maße ihre Aufgabe?** 2. Diskussion. 3. Wahl des Vertrauensmannes der Dekateure. 4. Verschiedenes. 58/3

Achtung! Britz. Achtung!

Sonntag, den 4. September 1898, im Lokale Rosen-See-Terrasse, Britz, Chausseestraße 61–70:

Gr. Arbeiter-Volksfest

bestehend in

Vokal- und Instrumental-Konzert

unter gütiger Mitwirkung des **Musikvereins „Vorwärts“ (Rixdorf),** des **Arbeiter-Gesangvereins „Britz“** und **„Treu und Einigkeit“ zu Rixdorf** (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes).

Bei eintretender Dunkelheit: **Kinder-Fackelpolonaise,** wozu jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält.

Auftreten von Spezialitäten. Im Saale: **Grosser Ball.**
Anfang **4** Uhr. Entree **20** Pf. **Hermann Klos.**

Verantwortlicher Redakteur: **R. Schmidt** in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin.

Montag, Dienstag, Mittwoch

Kleiderparchend, gemustert, Meter 38 Pf.

Morgenrockstoffe, velourartig, weiche Qual., Meter 42 Pf.

Damen-Filzhüte, mit Bandgarnitur 2.85 1.95 Mk.

Glacé-Handschuhe für Damen, farbig, 4 Knopf 1.05 Mk.

Schott. Lavalliers, reine Seide 48 Pf.

Damen-Schleifen weisser u. farbig. Tüll mit Chenille 80 Pf.

Tändelschürzen, abgepasst, Kreppstoff in 10 Farben 60 Pf.
Wirtschaftsschürzen, grosse Form, Köpersatin 90 Pf.
Wirtschaftsschürzen, weiss, mit Achselband 1 Mk.

Tablette-Decken mit Hohlsaum, vorgezeichnet 20 u. 28 Pf.
Küchenhandtücher, vorgezeichnet, 55 Pf.
Tischläufer mit Hohlsaum, vorgezeichnet, 1 Mk.

Damen-Strumpfbänder 15, 20, 28 Pf.
Damen-Strumpfhalter, Satingut mit seid. Gummiband, Paar 85 Pf.
Bettlitze, Stück ca. 10 Meter 28 und 48 Pf.
Lein. Rouleauxschnur, Stück ca. 40 Meter 70 Pf.
Mohair-Besenborte, Meter 9 Pf.

Damen-Korsetts aus gutem Satin, moderne Form, 2.35 Mk.
Damen-Korsetts, Vorderstangen aus Wallfischbein, 3.35 Mk.

Batist-Taschentücher, mit Hohlsaum u. bunt. Kante Dtz. 2.70

Damen-Salonschuhe, schwarz 2.50 Mk.

Herren-Kravatten, gemusterter Seidenstoff, hell und dunkel
Schleifen 40 Pf. Regattes 40 u. 85 Pf.

Knaben-Anzüge, dunkelblauer Cheviot, für ca. 2–8 Jahre
Blusenform, 6.50, 6.–, 5.50, 5.–, 4.50, 4 Mk. Jackenform, 8.50, 8.–, 7.50, 7.–, 6.50, 6 Mk.

Emaille.

Schmortöpfe marmor. od. hellblau,

Durchm. ca.	16	18	20	22	24 cm
ohne Ring	35	48	55	70	85 Pf.
mit Ring	—	—	—	85	95 Pf.

Theekessel, hellblau, Durchmesser ca. 22 cm 1.15 Mk.
Kaffeekannen, dekoriert 75, 80, 95, 1.60 Mk.

Waschgarnituren, Krug, Schlüssel u. Seifnapf mit Sieb, dekoriert 2.75 Mk.
Waschschüsseln, mit Napf, weiss 38 Pf.
Eimer, Durchm. ca. 28 cm, hellblau 80 Pf., mit Deckel, dekoriert 2 Mk.
Kehrschaufeln, aus einem Stück 50 Pf.

Vernickelte Tablettes,

in 4 Grössen { rund oder oval 30, 38, 45, 70 Pf. / viereckig 38, 45, 50, 80 Pf.

Porzellan

Tassen, weiss 6, und 14 mit Goldband 15 Pf.
Kaffeebecher, bunt 14 Pf.
Leuchter, Rokoko, bunt 35 Pf.
Butterglocken, bemalt 42 u. 75 Pf.
Muscheln, weiss 5 Pf., mit Streublumen 9 Pf.
Satztöpfe, Blumenmuster, 6 Stück 1.80 Mk.
Satztöpfe, mit Gold, 6 Stück 2 Mk., bunt, 6 Stück 2.50 Mk.
Kaffeeservices, 8 Teile f. 6 Pers. 2.40 Mk.
9 Teile für 6 Person. 3.50 u. 4.75, 16 Teile für 12 Personen 5.25 Mk.

Steingut

Tafelservices,

29 Teile für 6 Person.	40 Teile für 6 Person.	78 Teile für 12 Person.
7 u. 8 Mk.	12 Mk.	22.50 Mk.

Waschgarnituren, 5 Teile, Blumenmuster, 3.25, und 6.75, englisches Fabrikat 6.50 7.50 9 Mk.

Porzellan-Tafelservices, bemalt, 78 Teile für 12 Personen 58 Mk.

Glas

Kompottteller, geschliffen 18 u. 23 Pf.
Salatschüsseln, geschliffen 45 u. 55 Pf.
Theebecher mit Bordüre 15 Pf.
Bierbecher, geschliffen 22 Pf.
Biertulpen, mit Sprüchen 25 Pf.
Likörkaraffen 10 Pf.
Tafelaufsätze mit Vase, geschliffen 2.25 Pf.

Majolika-Blumentöpfe 35 Pf.
Majolika-Weinblätter 12 u. 15 Pf.

Warenhaus A. Wertheim

Berlin W., Leipzigerstr. 132/33. Versand-Abteilung. Preislisten und Proben portofrei. C. Rosenthalerstr. 27/29, u. 54/55, S., Oranienstr. 53/54.

Soziales.

Eine interessante Statistik über die Bewegung der ortsüblichen Tagelöhne in den preußischen Großstädten veröffentlicht der Parteigenosse Richard Calwer in der „Leipziger Volkszeitung": Um die Bewegung besser kenntlich zu machen, sind drei Jahre gewählt, die ziemlich weit auseinander stehen, das Jahr 1884, das Jahr 1892 und das Jahr 1898. Während nun im allgemeinen von 1884 bis 1892 ein Fortschreiten der Löhne nach oben ziemlich allgemein bemerkbar ist, sind sie seit 1892 fast durchweg gleich geblieben.

Großstädte	Erwachsene Arbeiter						Jugendliche Arbeiter					
	männliche			weibliche			männliche			weibliche		
	1884	1892	1898	1884	1892	1898	1884	1892	1898	1884	1892	1898
Berlin	2,40	2,70	2,70	1,50	1,50	1,50	1,30	1,30	1,30	1,00	1,00	1,00
Aachen	2,00	2,10	2,10	1,20	1,40	1,40	1,00	1,10	1,10	0,70	0,80	0,80
Altona	2,50	3,00	3,00	1,00	2,00	2,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
Barmen	2,40	2,40	2,40	1,50	1,50	1,50	1,00	1,00	1,00	0,80	0,80	0,80
Bremen	2,50	3,00	3,00	2,00	1,75	1,75	1,25	1,25	1,25	1,25	1,00	1,00
Breslau	1,60	2,00	2,00	1,00	1,10	1,10	0,80	1,00	1,00	0,60	0,80	0,80
Charlottenburg	2,00	2,50	2,50	1,00	1,50	1,50	0,75	1,00	1,00	0,50	0,75	0,75
Danzig	1,80	1,80	1,80	1,25	1,00	1,25	0,65	0,65	0,55	0,55	0,50	0,55
Dortmund	2,00	2,00	2,00	1,40	1,40	1,40	1,20	1,20	1,20	0,80	0,80	0,80
Düsseldorf	2,40	2,40	2,40	1,50	1,50	1,50	1,20	1,20	1,20	0,80	0,80	0,80
Elberfeld	2,40	2,40	2,40	1,50	1,50	1,50	1,00	1,00	1,00	0,80	0,80	0,80
Frankfurt a. M.	2,40	2,50	2,50	1,70	1,80	1,80	1,40	1,40	1,40	1,00	1,00	1,00
Halle	2,10	2,20	2,20	1,40	1,00	1,10	1,20	1,20	1,20	1,00	1,00	1,00
Hamburg	2,50	3,00	3,00	1,85	2,00	2,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
Hannover	2,00	2,40	2,40	1,50	1,50	1,50	1,20	1,20	1,20	1,00	1,00	1,00
Köln	2,50	2,50	2,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	0,80	0,80	0,80
Königsberg	1,70	2,50	2,00	0,70	1,00	1,00	1,25	1,25	1,00	0,40	0,40	0,40
Crefeld	2,40	2,40	2,40	1,50	1,50	1,50	1,20	1,20	1,20	1,00	1,00	1,00
Magdeburg	2,00	2,00	2,00	1,40	1,40	1,40	1,20	1,20	1,20	1,00	1,00	1,00
Stettin	2,00	2,25	2,25	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	0,60	0,60	0,60

Calwer bemerkt zu dieser Tabelle: „Die Lage der ungelernten Arbeiter und damit einer ausschlaggebenden Schicht der deutschen Arbeiterklasse hat sich seit 1892, dieser Statistik zufolge, nicht gehoben. Hätten wir diese Uebersicht für das ganze Deutsche Reich, für sämmtliche großen Städte und für sämmtliche ländliche Kreise vollständig für das ganze Reich zusammengestellt, so würde sich, so weit dies in kurzer Zeit überhaupt zu überblicken ist, das nämliche Resultat ergeben haben, nämlich, daß die ortsüblichen Tagelöhne seit 1892 im allgemeinen nicht gestiegen sind. Dieses Resultat wirft nun die Behauptung, die soziale Lage der Arbeiter hätte sich in den letzten Jahren ganz allgemein gebessert, über den Haufen. Wenn irgendwo, so müßte diese Verbesserung in den ortsüblichen Tagelohnsätzen zum Ausdruck gelangt sein. Man kann wohl sagen, daß in einer Reihe von Industrien und Gewerben die Löhne der gelernten Arbeiter sich gebessert haben. Das große Heer der ungelernten Arbeiter, aus dem heraus erst die Arbeiter der gelernten Berufe aufsteigen und die das Milieu der Arbeiterklasse ausmachen, muß zu den nämlichen Lohnsätzen wie 1892 seine Arbeitskraft zum Verkaufe bringen." —

Englischer und deutscher Gesundheitsschutz. Die Maßregeln zum Schutze der Gesundheit der Arbeiter und der in der Nähe der Fabriken wohnenden Bevölkerung machen in allen Ländern dort Halt, wo sie dem Gewinn der Unternehmer zu großen Abbruch thun würden. Indeß ein Unterschied besteht doch. So theilt der 34. Jahresbericht des englischen Oberinspektors über die Alkali- und anderen chemischen Fabriken für das Jahr 1897 mit, daß in diesem Jahre 8 Fabriken, wo Salpetersäure, Ammoniumsulfat und Theerdestillate hergestellt werden, wegen Verunreinigung der Luft gerichtlich verfolgt wurden; auch gegen zwei andere wurde das Verfahren eröffnet, weil sie alle nicht die besten bekannten und praktisch durchführbaren Mittel angewendet hätten, um das Entweichen schädlicher Gase zu verhindern, oder um diese vor dem Entweichen unschädlich zu machen." (§ 9 des Gesetzes von 1881.)

Wie sieht es in dieser Beziehung in Deutschland aus? Auch hier bedauern die Gewerbe-Aufsichtsbeamten jedes Jahr in ihren Berichten, daß in den chemischen Fabriken ganz allgemein und notorisch gesundheitsschädliche Gase und Dämpfe auch da nicht genügend durch Ventilation respektive Fabrikationseinrichtung beseitigt werden, was bei besseren Einrichtungen wohl möglich wäre.

So klagt der Vorsteher der badischen Fabrikinspektion, Ober-Regierungsrath Dr. Wörishoffer, in Beziehung auf die noch in Betrieb befindlichen, die Gesundheit der Arbeiter furchtbar schädigenden alten Einrichtungen zur Chlorkalkfabrikation: „Es ist bis jetzt noch nicht üblich gewesen, daß ein im Interesse der Gesundheit der Arbeiter zu beanstandendes, aber weit verbreitetes Verfahren im Wege der Auflage durch ein zur Verfügung stehendes einwandfreies Verfahren ersetzt wurde, wenn ziemlich kostspielige Umbauten die Folge hiervon sein würden."

Regierungrath Storp in Aachen berichtet, daß die Stadt Stolberg sich über Belästigung durch Gasausdünstungen seitens der westlich von der Stadt und unmittelbar über derselben auf einer Anhöhe gelegenen Zink- und Bleihüttenwerke beklage, und giebt zu, daß „bei der sehr ungünstigen Lage der Fabriken und bei dem Mangel geeigneter Vorkehrungen zur Beseitigung der vorzugsweise in betracht kommenden schwefligen Säure zu diesen Klagen begründeten Anlaß gegeben" hat. Auf einer Grundfläche von 650 Hektar entwickelten hier innerhalb 24 Stunden 28 Fabriken 34 500 Kilogramm schweflige Säure aus den Kohlen und 51 888 Kilogramm aus den Betrieben, außerdem 750 Kilogramm Salzsäure. „Die für Erledigung der Angelegenheit wichtige Beantwortung der Frage", schreibt Herr Storp weiter, „ob der Betrieb der Anlagen den ertheilten Genehmigungen überhaupt entspreche, wurde in unerwarteter Weise dadurch erschwert, daß die betreffenden Pläne verloren gegangen sind. (!) Eine Auflegung des in Oberschlesien in der Neckehütte zu Rosdzin eingeführten Kalkmilch-Verfahrens zur Unschädlichmachung derjenigen schwefligen Säure, die nach Einschaltung der Schwefelsäure-Fabrikation in den Zinkhütten-Betrieben noch restirt, ist hier im Bezirk nicht ohne Bedenken. Denn wenn auch der Preis für Kalk im Stolberger Thal verhältnißmäßig gering ist, so stellen sich doch die Arbeitslöhne erheblich höher, als in Oberschlesien."

In ähnlicher Weise stoßen die sanitären Anforderungen, der Kosten wegen, auch in anderen Betrieben, z. B. in Zündholzfabriken, Thomas-Schlackenmühlen-, Schwefelsäure-, Salpetersäure-, und Naphthalinfabrikation u. s. w. in Deutschland auf Hindernisse, die von den Gewerbe-Aufsichtsbeamten vielfach nicht zu beseitigen sind.

Natürlich suchen auch in England die Fabrikanten die schlimme Wirkung der Vernachlässigung der Vorbeugungsmaßregeln abzuleugnen. Sie behaupten u. a. geradezu, daß die in gesetzlich allerdings unzulässiger Weise aus den Fabriken entwickelten Gase statt die Gesundheit der Bevölkerung zu schädigen, einen wohlthätigen Einfluß auf dieselbe geübt hätten, namentlich Masern und Keuchhusten hätten sie gemildert. Die Sterblichkeitsziffer betrug auf

1000 Einwohner	in den Jahren: 1893	1894	1895	1896
im ganzen Bezirk	16,6	15,6	?	14,4
1000 Einwohner im Fabrikantheil allein	10,0	14,0	?	9,2

Diese angebliche günstige Wirkung der entwichenen Salzsäure, Chlor-Schwefelwasserstoff und anderer Dämpfe auf die Gesundheit der Bevölkerung ist wohl darauf zurückzuführen, daß in dem Fabrikthell nur gesunde und kräftige Menschen Beschäftigung finden und wohnen, Kranke und Schwache dagegen fortziehen, um anderswo Genesung und Unterhalt zu suchen.

Mit solchen Gründen aber, wie, die Umbauten seien zu kostspielig, die Arbeitslöhne seien zu hoch, mit denen die Gewerbe-Aufsichtsbeamten in Deutschland abgespeist werden, dürfen die englischen Unternehmer nicht kommen, um sich von den erforderlich erachteten und praktisch durchführbaren neuen Schutzeinrichtungen zu drücken. Auch werden dort die Abzugsgase nicht nur genau, sondern auch in kurzen Zeiträumen auf ihren Gehalt an schädlichen Gasen, wie schweflige Säure, Salzsäure, Chlor, Naphtha, Schwefelwasserstoff, Arsenwasserstoff 2c. untersucht, für die sämmtlich die zulässige Maximalgrenze in dem Gesetz von 1881 festgestellt ist, was bei uns noch vollständig fehlt.

Denkbar größte Billigkeit! Absolute Reellität!

!! Spittelmarkt **M. Schneider & Cie** Spittelmarkt !!

Fortlaufender Eingang aller **Kleiderstoff-Neuheiten** in reichen Sortimenten.

Unter anderen besonders hervorragend:

Schleifenstoff-Travers, elegantes reinwollenes Gewebe, in schönsten Farbenstellungen . . . . . Mtr. 1 Mk.
Phantasie-Matlassé, reinwollenes schönes Ripsgewebe mit erhabenem Punktmuster in vielen neuen Farben . . . . . Mtr. 1,40.
Matlassé-Travers, entzückende Neuheit mit schönen Seideneffekten, sehr reich und elegant, in allen modernen Nüancen . . . . . Mtr. 2,40.
Granité, einfarbiges, geschliffenes Crepegewebe, reinwollene Qualität, in allen Farben . . . . . Mtr. 90 Pf.

In !! Teppichen, Möbelstoffen und Gardinen !! enorme Auswahl!
Grosse Preisermässigungen!

!! Spittelmarkt **M. Schneider & Cie.** Spittelmarkt 11.

Möbel auf Theilzahl. Oranienstr. 131. Konkurrenzlose Zahl.-Bed. H. & M. Lewent. Beamten ohne Anzahl.

Kinderwagen-u. Schlafmöbel-Bazar Baby, I. Invalidenstrasse 160, an der Brunnenstrasse. II. Gr. Frankfurterstr. 115, Ecke Andreas-Strasse. III. Oranien-Strasse 70, Ecke Kommandanten-Strasse.
von 9,00—80,00.
Auch Theilzahlung v. 1,00 wöchentl. an. Bei Baarzahl. Rabatt. Amt III, 5281.
Neu von 6,50 an.
Betten, Fabrik. Bettstellen Matratzen.
von 8,00—150,00
Betten, Stand von 10,00—100,00 Bettfedern u. Daunen. Schütten der Betten im Beisein der Käufer.
von 5,00 an.
IV. Chausseestrasse 8. V. Reinickendorferstrasse 2 DE. VI. Charlottenburg, Wilmersdorferstrasse 21.
Lieferant der Beamten-Vereinigungen

Ausschneiden! ? 5% Rabatt!
Warum verdient die Privat-Zahnklinik von F. Steffens, Rosenthalerstr. 61, die besondere Aufmerksamkeit aller Zahnleidenden?
Ausschneiden! ! 5% Rabatt!
Weil sie auch weniger Bemittelten künstl. Zähne auf Theilzahlung pro Woche 1 M. schmerzlos einsetzt.
Spezialität: Behandlung ängstlicher und empfindlicher Personen. 50654*

Betten, Steppdecken, Gardinen, Portièren, Anzüge, Sommerpaletots, Hosen, Regulatoren, Remontoir-Uhren, Bettdecken spottbillig Pfandleihe Neanderstraße 6.

J. Baer, Berlin N., [49668*
nur Gesundbrunnen 26, Badstraße 26, Ecke Prinzen-Allee,
empfiehlt, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen
Herren- u. Knaben-Garderobe,
— Arbeitssachen. —
Anfertigung nach Maass.
Elegante Einsegnungsanzüge. Elegante Rock- und Jacket-Anzüge.

Jägerhaus Schönhauser Allee No. 108. Neu renov. Garten (6000 Personen fassend) mit neugebauter Bühne für Vereine. Großer Tanzsaal. 4 neu renovirte Kegelbahnen. — Grösste Volksbelustigungen in ganz Berlin. Kaffeeküche von 2 Uhr an geöffnet. 5879L*

Fahrräder. Stets großes Lager erstklass. Fabrikate auf 68849*
Theilzahlung ohne Preiserhöhung zu den kulantesten Zahlungsbedingungen. Herren- u. Damen-Räder v. 150 M. an.
Adomeit & Landau, Lothringerstraße 48 I, dicht am Rosenthaler Thor.

Wichtig für Brautleute! Möbel, Spiegel, Polsterwaaren verkaufe wegen Ersparniß der Ladenmiethe bedeutend billiger. Eig. Werkstätte i. Hause. Tischlermeister, **Bukow,** Invaliden-Straße 13.

Fahrrad fast neu, sehr stabil, für 95 M. zu verkaufen, Schultze, Annenstr. 26, II.

DAMENKLEIDERSTOFFE in überraschend grosser Auswahl bei 58548*
S. Weissenberg, Grosse Frankfurterstr. 125.
jeder Art gut und billig kaufen Sie wirklich am vortheilhaftesten

Brauerei Weissensee

Gustav Enders

Telephon: Amt Weissensee No. 2 empfiehlt [5380L*

Enders-Bräu

hell, nach **Pilsener Art**, dunkel, nach **Kulmbacher Art**, halbdunkel, nach **Münchener Art**.

Kein Flaschenbier!

Täglich von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends:
Verkauf frisch gek. schw. perls. und finn. Fleisches.
Rindfleisch . . . pro Pfd. von 30 Pf an,
Schweinefleisch . . . „ „ 40 Pf. [4978L*
Verwaltung der Kochanstalt Städt. Schlachthof

J. Brünn,

(Bahnhof Börse) **Hackescher Markt 4.**

Wegen **Umbau** meiner Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner [5513L*

Teppiche!
Gardinen!
Portièren!
Steppdecken!
Tischdecken!

zu **sehr billigen Preisen** zum

Ausverkauf!

Baer Sohn

24a Chausseestrasse 24a. 11 Brückenstrasse 11.
16 Gr. Frankfurterstr. 16.

Eigene Fabrikation im grossen Maassstabe.

Streng feste, sehr billige, in Zahlen gezeichnete Preise.

Radfahrer-Hosen 3 Mk. 50.

Radfahrer-Anzüge 9 Mk.

Einsegnungs-Anzüge!

[5824L

Diagonal und glatt Cheviots. Je nach Grösse.	Satin und Kammgarn-Cheviots. Je nach Grösse.	Kammgarn- und Tuch-Arten. Je nach Grösse.	Elegante Kammgarne in sehrfeiner Verarbeitung. Je nach Grösse.
18,– 15,– 12,–	24,– 18,– 15,–	27,– 24,– 21,–	30,– 27,– 24.–
9 Mk. 50	**12 Mk.** 50	**18 Mk.**	**21 Mk.**

Moderne Maass-Anfertigung

bei ausserordentlich reichhaltigem Stofflager unter Leitung eigener erster Meister, zu sehr mässigen Preisen.

Hochelegante Façons. — Chiker Schnitt. — Tadelloser Sitz.

Herbst- und Winter-Neuheiten sind eingetroffen.

HERREN- u. KNABEN-Bekleidung.

Zum bevorstehenden

Umzuge

und wegen **Räumung** meiner seit **10** Jahren innegehabten, mir von der Firma **N. Israel** gekündigten Geschäftslokalitäten

Spandauerstr. 30

bietet sich der geschätzten Damenwelt Veranlassung, ihren Bedarf in

Teppichen, Portièren, Gardinen, Divan-, Tisch-, Reise- u. Steppdecken, Läuferstoffen, Möbelstoffen u. Plüschen etc.

schon jetzt zu decken.

Die Räumung muß bis **zum 30. September cr.** erfolgt sein und stelle ich daher meine großen, **aus vorzüglichsten Qualitäten** bestehenden **Waaren-Vorräthe** theilweise **unter dem Einkaufspreise zum schleunigen Verkauf.**

J. Adler

Teppichhaus,
Spandauerstr. 30.
Hauptgeschäft:
Königstraße 20,
dicht am Rathhause.

Achtung! Kein Laden.
Nur eigene Fabrikation, 25 Cigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pf.
H. F. Dinslage, [4941L*
Kottbuserstraße 4. Hof parterre.

Bade-Anstalt Dunckerstr. 14

Lohtannin- und **Dampfkasten-Bäder.**
(Damentage: Dienstag und Freitag.)

Wannen-, sowie sämmtliche medicinischen Bäder.
Lieferant sämmtlicher Krankenkassen Berlins u. Umgeg., vom Wirthschafts-Verband des Berliner Lehrer-Vereins und Post-Spar- und Vorschuss-Vereins.

Arkonabad

Lohtannin-Bäder

34, Anklamerstr. 34 (schrägüber der Zionskirchstraße).

Wannen- u. medizinische Bäder sowie **russisch-römisch** und **vorzügliche Kastendampfbäder** mit Einpackung, Massage u. s. w. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Orts-, Innungs-, Fabrik- und freien Hilfs-Krankenkassen Berlins und Umgegend. [4904L*

Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.
Loh-Tannin-, Heisstrockenluft- und Dampfkastenbäder mit Verpackung, Massage. [4973L*

Ritter-Bad, Bad Frankfurt,

18 Ritterstr. 18 (Ecke Prinzenstr.) **136 Gr. Frankfurterstr. 136.**
Bäderlieferung für sämmtliche Krankenkassen Berlins und Umgegend.

Kinderwagen
mit u. ohne Schutzvorrichtung.
Schutzvorrichtung allein 3,50. dieselbe verhindert das Herausfallen der Kinder.
Kinder-, Puppen-, Kasten-, Leiter- u. Sportwagen stets 2000 Stück am Lager von 10, 12, 15 M. bis zu den elegantesten. Versandt nach außerhalb ab Fabrik. Musterbuch gratis. **Theilzahlung gestattet.** Woche 1 M.
F. Bergmann, Andreasstraße 53, part. u. 1. Etage. ältestes Geschäft Berlins.

Im Schlafe überfallen werden von Wanzen muß die Müden zur Verzweiflung bringen und ist gründliche Ausrottung nur noch mit einem thatsächlich sicheren Mittel möglich. Das nirgends fleckende und nicht feuergefährliche, geruchlose „Konzentrirte Wanzen-Fluid“ ist das einzige derartige Mittel, da es nicht nur die Wanzen auf der Stelle tödtet, sondern auch die Nester derselben zerstört. Dieses gesetzlich geschützte, schon lange bekannte erfolgreiche Mittel erhält man ebenso wie die radikal wirkenden Spezialmittel gegen Schwaben, Motten und Flöhe, unter Garantie nur beim Erfinder selbst, bei Herrn **Otto Reichel, Eisenbahnstr. 4.** Fernsp. IV. 3190, in Flaschen zu 50 Pf., 1,00, 2,00, 3,00 Mk. und die Literflasche 5,00 Mk. nebst Sprüh-Apparat zu 50 Pf.; bemerkt sei noch, daß die vielen schriftlichen und telephonischen Bestellungen hierselbst überall frei zugestellt werden; nach auswärts durch die Post. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

R. Bartsch, Innungs-Meister, **Möbel-Polsterwaaren-Fabrik,**

Fernsprecher Amt 4, No. 3306.

Berlin S., Oranienstrasse 73,
an der Kommandantenstrasse.

Grösstes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen
von 196 bis 5000 Mark.

Koulante Zahlungsbedingungen. **Verkauf** an das Privatpublikum nur im eigens dazu erbauten, vier Etagen hohen Fabrikgebäude. [5894L*

Muschel-Kleider-Spinden 36 Mk.

Nussbaum-fournirte **55 Mk.**
Muschel-Bettstelle m. Federboden u. Keilkissen, bestem Drellbezug. Patentfedern.

Bitte verlangen Sie mein reich illustrirtes Musterbuch gratis und franko.

Dieses **Paneelsopha** mit Teppichdecken u. Plüsch-Einfassung, Höhe 140 cm, Breite 190 cm **85 Mark.**
Wohnzimmer-Sofas von **33 Mk.** an.

Wochentags geöffnet 8 bis abends 9 Uhr. Sonntags 8–10 u. 12–2 Uhr.

Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede Art von Insekten mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.
Niederlagen sind in Berlin viele Hundert, jedoch wohlgemerkt nur dort, wo Zacherlin-Plakate aushängen.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Theilzahl. wöchentl. 1 M. Sprechst. 9-6. Zahnarzt **Wolf,** Leipzigerstr. 22.

Erste

grosse Berliner Fischkosthalle.

Dienstag, den 6. September eröffne ich **Beuthstrasse 21** die **erste große Berliner Fischkosthalle.**

Seefische in vorzüglicher Zubereitung pro Portion **40 Pf.** inkl. Kartoffeln. 5859L*

Zum Ausschank gelangt: Schultheiß Märzen und Versandt. **M. Cohn.**

Möbel auf Theilzahlung

und **Wohnungs-Einrichtungen** bei **bescheidener Anzahlung** und auf **Jahre** hinaus vertheilten Ratenzahlungen.
Bei Zahlungsschwierigkeiten grösste Rücksicht.
Stets enormes Lager v. einfachst. b. feinst. Genre.
Central-Möbel-Halle 5293L*
Kommandantenstrasse 51, Ecke Alexandrinenstrasse.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik.

Berlin, **Andreasstr. 23,** vis-à-vis dem Andreasplatz.
II. Geschäft: **Brunnenstr. 95,** vis-à-vis Humboldth.
III. Geschäft: **Beusselstr. 67** (Moabit).
IV. Geschäft: **Leipzigerstraße** (Spittel-Kolonnaden)
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis.
1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist.
[9652*]

Carl H. Klippstein & Co.
Weberei und Versand-Geschäft
Mühlhausen i. Thür. No. 11.

Grunbilde, Hauskleiderstoffe; **Roland Cheviot,** Herren-Anzug- u. Ueberziehstoffe; unsere unverwüstlichen u. schönfarbigen Specialitäten sind, was vielfache Anerkennungen beweisen, **unerreicht.**

Unübertrefflich reichhaltige Collection von **Damen-** und **Herrenstoffen,** sowie **Portieren** steht auf Wunsch **franco** zur Verfügung.

Schirm- und Spazierstock-Fabrik

von [5903L*]

J. Paß,
Chausseestraße 102,
Berlin N.,
neben den Germania-Sälen.
Reparaturen und Bezüge schnell, sauber und billig.

Kinderwagen-Bazar
Max Brinner,
Jerusalemerstr. 42. Brunnenstr. 6.
Großartige Auswahl von Kinder-, Sport- u. Puppenwag., best. Fabrikat, billigst. Musterbuch gratis und franko. — Theilzahlung gestattet. [*

Fahrräder!
nur erstklassig, verkauft zu äußerst niedrigen Preisen [5581L*
Fr. Stange, Oppelnerstr. 71.

Herren-Anzüge

Reine Wolle: 25, 27, 28, 30 M., nach Maaß: 33, 35, 37, 39 M. Halbwolle: 18, 19, 20, 21 M. Eigenes Fabrikat. Bei theureren Anzügen Theilzahlung, monatl. 10 M., gestattet.
Tomporowski, Schneidermstr., **Stralauerstr. 56, Laden.**

Möbel auf **Theil**zahlung
J. Kellermann,
Neue Jakobstr. 26.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schmidt in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.